

**Regionale und lokale Kontextfaktoren konventioneller und  
unkonventioneller politischer Partizipation in Deutschland**

Inauguraldissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades

der

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

der

Universität zu Köln

2017

vorgelegt

von

André Förster, M.Sc.

aus

Dorsten

Referent: Prof. Dr. André Kaiser

Korreferent: PD Dr. Hermann Dülmer

Tag der Promotion: 14.07.2017

## **Inhaltsverzeichnis**

Einleitung .....	5
I. Unkonventionelle politische Partizipation in Deutschland: Haben Kontextfaktoren auf Kreisebene einen Einfluss? (mit Malte Kaukal) .....	16
II. Economic Performance and Turnout in Regional Perspective: A Multilevel Analysis of German Districts (mit Malte Kaukal).....	49
III. Diversity vs. Democracy? Neighbourhood Ethnic Heterogeneity and Electoral Turnout in Germany .....	77
IV. Quellenverzeichnis.....	101

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung I.1: Konventionelle und unkonventionelle Formen politischer Partizipation im Ostwest-Vergleich - Beteiligung in Prozent.....	32
Tabelle I.1: Logistische Mehrebenenanalyse unkonventioneller politischer Partizipation .....	33
Abbildung I.2: Geschätzte Margineffekte auf die Wahrscheinlichkeit der unkonventionellen Partizipation in Ost- und Westdeutschland .....	36
Tabelle I.A1: Logistische Mehrebenenanalyse unkonventioneller politischer Partizipation – Interaktion Ost-West .....	46
Tabelle I.A2: Univariate Statistiken.....	47
Tabelle I.A3: Berechnung des Intraklassen-Korrelationskoeffizienten für logistische Mehrebenenmodelle .....	48
Tabelle I.A4: Besetzung der Level-2- und Level-3-Gruppen.....	48
Figure II.1: Turnout and unemployment rate per district in West and East Germany 2009/2013 .....	52
Table II.1: Logistic multilevel analysis of individual turnout 2009 and 2013 .....	62
Figure II.2: Predicted marginal effects of interactions between East/West Germany and economic factors .....	66
Table II.A1: Logistic multilevel analysis of turnout (West-Interactions) .....	74
Table II.A2: Operationalization of variables.....	75
Table II.A3: Calculation of intra-class correlation coefficient for logistic multilevel models .....	77
Table III.1: Summary statistics .....	88
Table III.2: Logistic multilevel analysis of individual turnout; grids.....	89
Table III.3: Logistic multilevel analysis of individual turnout; grids, districts, federal states .....	92
Table III.A1: Logistic multilevel analysis of individual turnout; districts .....	98
Table III.A2: Calculation of intra-class correlation coefficient for logistic multilevel models.....	99
Table III.A3: Allocation of cases within grid, district and federal state level in multilevel analysis .....	99
Table III.A4: Operationalization of variables .....	100

## *Einleitung*

Die Frage, warum sich manche Menschen in Demokratien politisch beteiligen, während andere dies nicht tun, beschäftigt die sozialwissenschaftliche Partizipationsforschung schon seit längerer Zeit. Allerdings haben sich Studien bislang oft auf die individuellen Faktoren zur Erklärung von politischer Partizipation konzentriert und die Kontextfaktoren auf der Aggregatebene übersehen, sodass hier eine Forschungslücke entstanden ist. Die Aggregatebene beinhaltet die sozialen, ökonomischen und kulturellen Unterschiede – meist in einem bestimmten geografischen Kontext –, die für Gruppen von Individuen gelten. Auch diese Faktoren beeinflussen das Partizipationsverhalten von Bürgern<sup>1</sup> – inwieweit sie dies in Deutschland tun, das ist Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Dissertation.<sup>2</sup>

Die drei Beiträge dieser kumulativen Dissertation verbinden besondere inhaltliche und methodische Aspekte: Alle Beiträge analysieren politische Partizipation in Deutschland. Bei zwei der drei Beiträge kommt zudem auch der Analyse von Ost-West-Unterschieden hinsichtlich der politischen Beteiligung eine große Bedeutung zu (im dritten Beitrag wird dieser Aspekt zwar auch betrachtet, er steht aber nicht im Hauptfokus). Schließlich ist in allen Beiträgen eine bestimmte Form der politischen Partizipation als abhängige Variable definiert. Während im ersten Beitrag unkonventionelle politische Beteiligung – operationalisiert als Teilnahme an einer Demonstration und/oder einer Bürgerinitiative – im Zentrum der Analyse steht, liegt im zweiten und dritten Beitrag der Fokus auf der Wahlbeteiligung als der wichtigsten und am weitesten verbreiteten Form politischer Partizipation.

Jahrzehntlang hat die moderne empirische Politikwissenschaft die Relevanz von Kontextfaktoren theoretisch ignoriert. Grund dafür dürften vor allem die empirischen Herausforderungen dieses Forschungsbereiches sein. Empirische Tests erfordern hier zum einen die Kombination von Daten aus verschiedenen Quellen, sowie zum anderen auch sozialwissenschaftliche Methoden, die der hierarchischen Struktur der Daten Rechnung tragen. Der Ansatz aller Einzelbeiträge im Rahmen meiner Dissertation ist es daher, Befragungsdaten der deutschen Wahlstudie (German Longitudinal Election Study; GLES) auf Individualebene mit Kontextdaten auf Aggregatebene zu kombinieren, die über Statistische

---

<sup>1</sup> In diesem Text wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

<sup>2</sup> Welche unterschiedlichen Verständnisse von Kontext es gibt und welchem Kontextverständnis diese Arbeit folgt, ist den jeweiligen Beiträgen der kumulativen Dissertation zu entnehmen, wobei das Ausmaß der theoretischen Thematisierung von Kontext und Kontexteffekten hier je nach entsprechender Relevanz für die Fragestellung der einzelnen Beiträge variiert.

Ämter abrufbar sind. Zudem wird in allen Beiträgen zu dieser Dissertation die Mehrebenenanalyse angewendet. Sie ist das adäquateste Analysewerkzeug, um hierarchisch strukturierte Daten auszuwerten und die unterschiedlichen Gruppierungen von Individuen bestmöglich analytisch zu berücksichtigen, da sie das simultane Testen individueller und kontextueller Effekte erlaubt.

Daran anschließend ist allen drei Beiträgen dieser Dissertation die methodische Herausforderung gemeinsam, regionale und lokale geografische Einheiten zu operationalisieren, die lokale Lebensumstände adäquat erfassen. Die Lösung dieser Herausforderung ist speziell für Deutschland nicht simpel, da Regional- und Lokaldaten von den Statistischen Ämtern überwiegend für spezifische institutionelle Einheiten wie beispielsweise die Kreise angeboten werden. Diese Einheiten stellen aber nicht notwendigerweise das lokale Lebensumfeld von Bürgern dar. Eine detaillierte Erläuterung dieser Problematik sowie ein Plädoyer dafür, Kreisdaten dennoch als regionale Kontexte zu operationalisieren, finden sich vor allem im ersten und zweiten Beitrag dieser Dissertation. Eine qualitativ weitaus hochwertigere Lösung der angesprochenen Problematik hat sich im Zeitverlauf während der Arbeiten an dieser Dissertation ergeben: Seit dem Jahr 2015 bietet das Statistische Bundesamt aggregierte Zensusdaten auf einer geografischen Ebene von Quadratkilometer-Rastern, den sogenannten *Grids*, für das gesamte Bundesgebiet an. Anders als Kontextdaten auf Kreis- oder Gemeindeebene handelt es sich hierbei also nicht um Daten, die sich aus einer institutionellen Einheit ergeben, sondern um tatsächliche und einheitlich räumlich begrenzte Strukturen (wenngleich diese Strukturen statisch und nicht dynamisch sind). Eben diese Kontextdaten habe ich im dritten Beitrag dieser kumulativen Dissertation verwendet, um die Einflüsse auf Nachbarschaftsebene auf die individuelle Wahrscheinlichkeit der politischen Partizipation zu testen. Die Vor- und Nachteile einer rein geografischen Operationalisierung von lokalen Kontexten (wie bei der Modellierung von Quadratkilometer-Rastern) im Vergleich zur Operationalisierung entlang administrativer Einheiten (wie bei der Modellierung von Kreisen als Kontexte) werden speziell im dritten Beitrag dieser Dissertation diskutiert.

Bevor die wichtigsten Ergebnisse der Einzelbeiträge dieser Dissertation zusammenfassend vorgestellt werden, wird im Folgenden dargestellt, aus welchen langfristigen Entwicklungen in der sozialwissenschaftlichen Partizipationsforschung die Fokussierung dieser Dissertation auf die regionalen und lokalen Kontextfaktoren politischer Beteiligung resultiert. Als

Ausgangspunkt sei hier erwähnt, dass die Demokratie als Regierungsform auf eine mittlerweile 2000 Jahre alte Geschichte zurückblickt. In der langen Tradition demokratisch verfasster Systeme hat sich politische Partizipation als ein zentraler Bestandteil etabliert (Milbrath 1972). In Demokratien, in denen die Herrschaft vom Volk ausgeht, wird politische Beteiligung der Bürger als Bedingung für die Legitimität und Funktionalität des politischen Systems angesehen (Dalton 2008; Verba et al. 1995). Daraus leiten sich auch umfangreiche Partizipationsrechte der Bürger als Wesensmerkmal von Demokratien ab, denn wo keine politische Beteiligung stattfindet bzw. stattfinden darf, ist auch die Repräsentation der Interessen des Volkes nicht gewährleistet. Es ist daher konsequent, dass Bürger in demokratisch verfassten Systemen ihren politischen Willen äußern dürfen. Die mittlerweile zahlreichen Möglichkeiten, sich politisch einzubringen, standen zwar zu Beginn der wissenschaftlichen Erforschung des Phänomens politischer Partizipation noch nicht im Mittelpunkt. Dennoch hat das Studium politischer Partizipation eine lange politikwissenschaftliche Tradition. Während Aristoteles politische Partizipation im vierten Jahrhundert vor Christus noch als zentrales Element zur Typologisierung von Herrschafts- und Regierungssystemen ansah, fokussiert die heutige Forschung die Bandbreite politischer Partizipation in demokratischen Systemen. Im Mittelpunkt dieser Forschung stehen vor allem die verschiedenen Definitionen politischer Partizipation sowie ihre wesentlichen Einflussfaktoren. Diesem Umstand liegen vor allem zwei langfristige Entwicklungen zugrunde.

Zum einen hat sich das Spektrum der Instrumente, mit denen Bürger ihre politischen Interessen in Demokratien artikulieren, stetig erweitert (Hoecker 2006; Lauth 1999). Allein deswegen hat sich ein gesellschaftliches und wissenschaftliches Interesse am Forschungsfeld der politischen Partizipation ergeben. Dies hat dazu geführt, dass in der Forschung mittlerweile in *konventionelle* und *unkonventionelle* Formen politischer Beteiligung unterschieden wird. Während konventionelle Beteiligung im Rahmen des Wahlsystems angesiedelt ist und somit Wahl und Wahlkampfaktivitäten, Parteiarbeit sowie allgemein institutionelle Verflechtungen zwischen Bürgern und Behörden umfasst, findet unkonventionelle Partizipation nicht im Rahmen des Wahlsystems statt. Vielmehr äußert sie sich in Aktivitäten wie Demonstrationen, Bürgerinitiativen oder Produktboykotten und ist gesellschaftlich weniger akzeptiert und verbreitet (Inglehart 1997; van Deth 2009).

Zum anderen hat die Forschung die soziale Ungleichheit hinsichtlich politischer Beteiligung konstatiert und mitunter auch kritisiert. So haben zahlreiche Studien ergeben, dass das Ausmaß der bürgerschaftlichen Beteiligung stark von sozioökonomischen Unterschieden geprägt ist. Daraus ergibt sich die Frage, welche Folgen dies für die Demokratie hat (Jörke 2013). Genau deshalb hat sich der Großteil der modernen empirischen Politikwissenschaft jahrzehntelang darauf konzentriert, die individuellen sozioökonomischen und sozialpsychologischen Determinanten politischer Partizipation herauszuarbeiten – auch, um daraus gegebenenfalls politische Handlungsempfehlungen zur Verringerung der partizipatorischen Ungleichheit abzuleiten. Wie bereits eingangs erwähnt, hat sich aus dieser Fokussierung auf die individuellen Determinanten aber auch eine Forschungslücke in Bezug auf die Kontextfaktoren politischer Beteiligung ergeben. Folglich nehmen die Beiträge dieser Dissertation zwar in bisheriger politikwissenschaftlicher Tradition die individuellen Determinanten politischer Partizipation wie Bildungsniveau oder Parteiidentifikation in den Blick. Sie zeigen jedoch darüber hinaus, dass zur Erklärung, warum manche Bürger sich politisch engagieren, während andere dies nicht tun, nicht nur individuelle Charakteristika herangezogen werden sollten, sondern auch regionale und lokale Kontextfaktoren wie beispielsweise die ethnische Diversität der Nachbarschaft.

Aus dieser Argumentation heraus liegt der Fokus dieser Arbeit auf den kleinräumigen geografischen Kontexteinheiten. So hat die sich insgesamt noch in einem eher frühen Stadium befindliche Forschung zu den Kontextfaktoren politischer Beteiligung bislang vor allem institutionelle Determinanten betrachtet. Es finden sich Analysen zur partizipationsfördernden Wahlpflicht und zum Vergleich von Mehrheits- und Verhältniswahlssystemen (Alber u. Kohler 2010; Smets u. van Ham 2013) sowie Studien zum Einfluss fragmentierter Parteiensysteme auf die politische Beteiligung (Whiteley et al. 2010). Zudem gibt es zwar einige Forschungsarbeiten zu der Frage, welche nicht-institutionellen staatspezifischen Faktoren wie etwa die nationale wirtschaftliche Lage im internationalen Vergleich einen Einfluss auf politische Partizipation ausüben (Charles u. Stephens, Jr. 2013). Die kontextuellen Faktoren *innerhalb eines Staates* wie beispielsweise die regionale wirtschaftliche Lage oder die ethnische Diversität auf Nachbarschaftsebene gehen dabei aber verloren. Wie diese Arbeit zeigt, sind gerade auch diese Faktoren relevant, wenn es um die Erklärung politischer Partizipation geht. Mit der Analyse geografischer Kontexte bietet diese Dissertation daher eine neue Herangehensweise zur Erklärung von politischer Partizipation. Sie fokussiert zum einen die Verwaltungsebene der Kreise in Deutschland, und geht zum



anderen noch einen Schritt weiter, indem mittels der bereits erwähnten *Grid*-Daten auch der Einfluss der Nachbarschaft auf die politische Partizipation des Einzelnen analysiert wird. Deutschland bietet sich als besonders spannender Fall zur Analyse von regionalen und lokalen Einflussfaktoren der politischen Partizipation an. So hat in den vergangenen Jahren das Wählen als am weitesten verbreitete Form der konventionellen politischen Partizipation vor allem aufgrund sinkender Beteiligungsquoten bei Wahlen eine erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Doch auch unkonventionelle Aktivitäten – z.B. im Zuge der Bewegungen PEGIDA<sup>3</sup> und Occupy – sind in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. Zudem haben die Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2007 und die erhöhte Flüchtlingsmigration ab 2013 in Europa und speziell in Deutschland ökonomische, demografische und kulturelle Veränderungen mit sich gebracht, die nicht zuletzt auch regionale Auswirkungen hatten. Zuletzt sei erwähnt, dass bei der Betrachtung regionaler und lokaler Kontexte in Deutschland auch die historische Trennung in zwei Staaten berücksichtigt werden kann. Nur am Beispiel von Deutschland ist es möglich, innerhalb der Betrachtung eines Staates zu zeigen, inwieweit Einflüsse des Postkommunismus spezifische Einsichten zur Wirkung regionaler und lokaler Kontexte liefern können.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Einzelbeiträge dieser Dissertation präsentiert, denn die Besonderheit des Falls Deutschland spiegelt sich bereits im ersten Beitrag dieser kumulativen Dissertation wider: Der erste Beitrag untersucht zunächst Formen der unkonventionellen politischen Partizipation und ihre Kontexteinflüsse auf der Ebene der Kreise mittels einer Mehrebenenanalyse. Der Analyse liegen Daten der German Longitudinal Election Study (GLES) zugrunde. Als wesentliches Ergebnis des Beitrags zeigt sich vor allem die Bedeutsamkeit des Ost-West-Kontextes: Die Effekte ökonomischer Bedingungen auf der Kreisebene sowie die Effekte der Demokratiezufriedenheit auf der Individualebene variieren signifikant zwischen Ost und West. Konkret wirken sich eine regional hohe Arbeitslosenquote sowie eine hohe individuelle Unzufriedenheit mit der Demokratie in den ostdeutschen Kreisen signifikant positiv auf die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation aus. Im Westen ist dieser Effekt nicht erkennbar. Dennoch ist feststellbar, dass die Niveauunterschiede zwischen Ost und West durch die positiven Effekte der hohen Arbeitslosenquote und der Unzufriedenheit mit der Demokratie nicht ausgeglichen werden. Das heißt, dass insgesamt mehr Westdeutsche an unkonventionellen Partizipationsformen teilnehmen als Ostdeutsche. Letztlich zeigt die Analyse im ersten Beitrag dieser Dissertation

---

<sup>3</sup> Abkürzung für „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“

auch, dass andere soziogeografische Kontexte wie die Bevölkerungsdichte und auch der konfessionelle Kontext für die Erklärung unkonventioneller Beteiligung nicht relevant sind.

Ausgehend von der Beobachtung des ersten Beitrags, dass vor allem ökonomische Kontexte für unkonventionelle politische Partizipation relevant sind, steht im zweiten Teil dieser Dissertation vor allem der Einfluss regional variierender ökonomischer Bedingungen auf die *Wahlbeteiligung* im Zentrum der Analyse. Somit kann überprüft werden, ob und inwieweit der regionale wirtschaftliche Kontext nicht nur für unkonventionelle, sondern auch für konventionelle Formen der politischen Beteiligung relevant ist. Zu dieser Thematik finden sich in der Forschung konkurrierende Theorien. Zum einen gibt es die These, dass eine eher schlechte regionale ökonomische Lage zu einer erhöhten politischen Mobilisierung führt (Schlozman u. Verba 1979) – zum Teil unabhängig von der individuellen rationalen Motivation (Pattie u. Johnston 1995; Rogers 2014). Andere Ansätze vermuten dagegen einen verstärkten Rückzug vom Politischen (Rosenstone 1982). Der zweite Beitrag dieser kumulativen Dissertation stellt diese konkurrierenden Theorien gegenüber und testet sie – methodisch ähnlich zum ersten Beitrag – mittels einer Mehrebenenanalyse mit Individualdaten der GLES und Kontextdaten auf Kreisebene. Der zweite Beitrag vereint somit individuelle Charakteristika und regionale wirtschaftliche Performanz in Bezug auf die Wahlbeteiligung. Es wird gezeigt, dass hohe Arbeitslosenquoten auf regionaler Ebene den negativen Effekt der individuellen Arbeitslosigkeit auf die Wahlbeteiligung verstärken. Dieses Ergebnis gilt allerdings lediglich für die Bundestagswahl 2009, die inmitten der Wirtschafts- und Finanzkrise stattfand und somit als eigener einflussreicher Kontext gewertet werden kann. Des Weiteren zeigt sich, dass ebenfalls in dieser Krisenwahl von 2009 Ostdeutsche eher mit Nichtwahl auf regionale ökonomische Bedrohungsszenarien reagieren als Westdeutsche. So bleiben Ostdeutsche bei regional hohen Arbeitslosenquoten den Wahlurnen eher fern.

Nach der ausführlichen Betrachtung der Kreisebene und dem Einfluss ihrer Kontextfaktoren auf das Partizipationsverhalten geht der dritte und abschließende Beitrag dieser kumulativen Dissertation noch detaillierter auf die Aggregatebene ein. Hier rückt die lokale ethnische Heterogenität als Kontextfaktor für Wahlbeteiligung in den Fokus – und zwar auf Nachbarschaftsebene. Bisher haben sich empirische Studien, die die Beziehung zwischen ethnischer Heterogenität und Wahlbeteiligung in Europa untersuchten, auf die Verwendung von Aggregatdaten beschränkt. Durch die Verknüpfung der Kontextdaten auf

Nachbarschaftsebene mit den Individualdaten der GLES wird somit einer wichtigen bisherigen Lücke in der Partizipationsforschung begegnet. Gleichzeitig ist dieser Kontext gerade für Deutschland derzeit von besonderer Relevanz: Wie bereits erwähnt, haben die Asylbewerberzahlen im Jahr 2013 hier den höchsten Stand seit 1999 erreicht (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Bundesministerium des Innern 2014). Dadurch ist Deutschland international sowohl medial, als auch politisch immer wieder in den Fokus gerückt. Die Analyse des Falls Deutschland kann daher neue Einsichten bieten in Bezug auf die Bedeutung ethnischer Heterogenität für politische Partizipation. Dafür sprechen auch die Ergebnisse der Analyse: Das entscheidende Resultat des Beitrags ist, dass mit erhöhter ethnischer Heterogenität in der Nachbarschaft die Wahrscheinlichkeit der Wahlbeteiligung signifikant sinkt. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass der Effekt auch dann besteht, wenn wichtige Einflussfaktoren der Wahlbeteiligung wie etwa das Bildungsniveau oder die Demokratiezufriedenheit auf der Individualebene konstant bleiben.

Zusammenfassend werden somit anhand der drei Beiträge dieser kumulativen Dissertation die Einflussfaktoren der politischen Partizipation sowohl auf Individualebene, als auch auf Aggregatebene analysiert. Insgesamt kann damit festgehalten werden, dass zum einen die Geltung bewährter Erklärungsmodelle politischer Partizipation auf der Individualebene bestätigt wird. Zum anderen wird gezeigt, dass das Zusammenspiel der Kontexte mit spezifischen anderen Kontext- und Individualfaktoren relevant ist. Diese Interaktionseffekte gelten im Fall Deutschland besonders für die ökonomischen Kontexte und die Nachwirkungen der historischen Trennung in Ost- und Westdeutschland. Direkte Wirkungen auf politische Beteiligung haben Kontexte nur eingeschränkt. Wie diese Arbeit zeigt, bildet der Faktor lokaler ethnischer Heterogenität eine besondere Ausnahme. Er übt – zumindest für die Bundestagswahl 2013 – einen direkten Effekt auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlbeteiligung aus.

Diese Dissertation liefert einen Beitrag zur Schließung der Forschungslücke in Bezug auf die regionalen und lokalen Kontextfaktoren politischer Partizipation. Sie kommt zu dem Schluss, dass vor allem ökonomische und ethnische Kontexte sowie der Ost-West-Kontext eine spezifische Bedeutung für politische Beteiligung in Deutschland haben und somit auch in zukünftigen Analysen berücksichtigt werden sollten. So werden Bürger in ihrem politischen Handeln auch in Zukunft von Kontexten geprägt sein. Darüber hinaus könnten hinsichtlich der Methodik zukünftig noch detailliertere Analysen möglich sein, da davon ausgegangen

werden kann, dass im Zuge fortschreitender Digitalisierungen immer mehr und immer hochwertigere administrative Daten durch die Statistischen Ämter zur Verfügung gestellt werden. Diese erlauben und optimieren die Untersuchung immer kleinerer Kontextebenen, so wie es auch im Verlauf der Arbeiten an dieser Dissertation der Fall war.

Aus dieser Dissertation ergeben sich weitere Implikationen für die Forschung. Wenn von den Kontextfaktoren politischer Partizipation die Rede ist, liegt es nahe, auch den Faktor Zeit als Kontext zu bedenken. Hier kann zum einen gefragt werden, wie sich soziale, ökonomische und kulturelle Kontexte in den jeweiligen geografischen Bezugsrahmen über die Zeit verändern. Zum anderen kann erforscht werden, wie sich Zeit als eigener Kontextfaktor auf die individuellen Partizipationswahrscheinlichkeiten auswirkt – auch im Zusammenspiel mit anderen Faktoren auf der Individualebene. Während erstere Herangehensweise im zweiten Beitrag dieser Dissertation für die Jahre der Bundestagswahlen 2009 und 2013 verfolgt wird, ist letztere in dieser Dissertation nicht betrachtet worden, da der Fokus auf den geografisch zuzuordnenden Kontexten, ihrer Variation sowie ihrem Einfluss auf politische Partizipation liegt. Die zusätzliche Kontextebene Zeit hätte die methodischen Herausforderungen der Modellierung verschiedener geografischer Ebenen sowie ihre adäquate Interpretation erschwert. Dennoch sollte die Betrachtung der zeitlichen Ebene als Kontext in der zukünftigen Forschung zu den Kontextfaktoren politischer Partizipation stärkere Beachtung finden, da auch hier noch eine Forschungslücke besteht und entsprechende Analysen mittels Paneldaten Aufschluss über individuelle Partizipationsveränderungen im Zeitverlauf geben können. Es liegt folglich sowohl aus theoretischen, als auch aus methodischen Gesichtspunkten der Schluss nahe, dass die Forschung zu den Kontextbedingungen politischer Beteiligung auch in Zukunft noch großes Potenzial bietet.

Letztlich bleibt noch die bereits erwähnte Frage nach den politischen Konsequenzen der Forschung zu den Einflussfaktoren politischer Partizipation zu beantworten. Die Ergebnisse dieser Dissertation legen nahe, dass politische Beteiligung nicht nur durch individuelle Unterschiede von sozialen Ungleichheiten geprägt ist, sondern auch regionale und lokale Bedingungen zu partizipatorischen Unterschieden führen. Sollen aus politischer Sicht Maßnahmen zur Erhöhung der politischen Beteiligung getroffen werden, was vermutlich vor allem für die konventionellen Formen der Partizipation wie die Wahlbeteiligung infrage käme, müssten folglich neben den bekannten Individualfaktoren auch Kontextbedingungen wie regionale Arbeitslosenquoten oder ethnische Diversität berücksichtigt werden.

Beispielsweise könnten sich Kampagnen zur Steigerung der Partizipation in erster Linie an ökonomisch unterprivilegierte Regionen, Regionen mit hoher ethnischer Diversität und Regionen in Ostdeutschland richten, um auf diesem Wege den sozioökonomischen Ungleichheiten der Partizipation im geografischen Kontext entgegenzuwirken. Welche Maßnahmen hier jedoch tatsächlich gewünscht und erfolgreich sein könnten, wird auch in Zukunft Gegenstand politischer Debatten und anderer Forschungsbereiche sein. Somit wird deutlich: Politische Partizipation in Demokratien allgemein und in Deutschland speziell bleibt ein Thema von hoher Relevanz und hohem Diskussionspotenzial – sowohl aus wissenschaftlicher, als auch aus politisch-gesellschaftlicher Perspektive.

### ***Erklärung zur Koautorenschaft und Danksagung***

Die hier vorliegende kumulative Dissertation besteht aus insgesamt drei in sich abgeschlossenen wissenschaftlichen Beiträgen. Die ersten beiden Beiträge, bei denen die konzeptionelle Hauptverantwortung bei mir lag, sind in enger Kooperation mit Malte Kaukal entstanden, der an beiden Beiträgen jeweils als Koautor mitgewirkt hat. Den dritten Beitrag zur kumulativen Dissertation habe ich in Alleinautorenschaft verfasst. Im Folgenden sind die Autoren bzw. der Autor, der Titel, die Publikationsart sowie der Publikationsstatus der einzelnen Beiträge jeweils unmittelbar vor den Beitragsmanuskripten aufgeführt.

Ein Dank gilt meinem Referenten der Dissertation, Prof. Dr. André Kaiser und meinem Korreferenten, PD Dr. Hermann Dülmer, die mit ihrer inhaltlichen Betreuung und ihrer fachlichen Kompetenz die Ausrichtung dieser Dissertationsschrift maßgeblich mit beeinflusst haben. Zudem danke ich Malte Kaukal für seine Ko-Autorenschaft an zwei Beiträgen dieser kumulativen Dissertation. Unsere zahlreichen inhaltlichen Diskussionen haben diese Dissertation in großem Maße vorangebracht. Des Weiteren bedanke ich mich bei Christina Eder und Pascal Siegers für Anregungen, Hinweise und Kritik aller Art rund um mein Promotionsprojekt. Ein letzter und besonderer Dank gilt Nadine Thielen: Ohne meine stärkste Befürworterin, die zugleich auch meine stärkste Kritikerin ist, wäre diese Dissertation wohl nicht möglich gewesen.

## **Literaturverzeichnis**

- Alber, Jens, und Ulrich Kohler. 2010. The Inequality of Electoral Participation in Europe and America and the Politically Integrative Functions of the Welfare State. In *United In Diversity? Comparing Social Models In Europe And America*, Hrsg. Jens Alber und Neil Gilbert, 62-90. New York: Oxford University Press.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, und Bundesministerium des Innern. 2014. *Anzahl der Asylbewerber im Jahr 2013: Höchster Stand seit 14 Jahren*. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2014/20140110-0001-pressemitteilung-bmi-asylzahlen-dezember.html>. Zugegriffen: 20.12.2016.
- Charles, K.K., und M. Stephens, Jr. 2013. Employment, wages, and voter turnout. *American Economic Journal. Applied Economics* 5: 111-143.
- Dalton, Russell J. 2008. Citizenship Norms and the Expansion of Political Participation. *Political Studies* 56: 76-98.
- Hoecker, Beate. 2006. Politische Partizipation. Systematische Einführung. In *Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung*, Hrsg. Beate Hoecker, 3–20. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Inglehart, Ronald. 1997. *Modernization and Post-Modernization: Cultural, Political and Economic Change in 43 Societies*. Princeton: Princeton University Press.
- Jörke, Dirk. 2013. Re-Demokratisierung der Postdemokratie durch alternative Beteiligungsverfahren? *Politische Vierteljahresschrift* 54:485–505.
- Lauth, Hans-Joachim. 1999. Informelle Institutionen politischer Partizipation und ihre demokratiethoretische Bedeutung. Klientelismus, Korruption, Putschdrohung und ziviler Widerstand. In *Im Schatten demokratischer Legitimität. Informelle Institutionen und politische Partizipation im interkulturellen Demokratievergleich*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth, und Ulrike Liebert, 61–84. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Milbrath, Lester W. 1972. *Political Participation: How and Why Do People Get Involved in Politics?* Chicago: Rand McNally.
- Pattie, Charles, und Ron Johnston. 1995. It's Not Like That Round Here: Region, Economic Evaluations and Voting at the 1992 British General Election. *European Journal of Political Research* 28: 1–32.
- Rogers, Jonathan. 2014. A Communitropic Theory of Economic Voting. *Electoral Studies* 36: 107–116.
- Rosenstone, Steven J. 1982. Economic Adversity and Voter Turnout. *American Journal of Political Science* 26: 25–46.
- Schlozman, Kay L., und Sidney Verba. 1979. *Injury to Insult*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Smets, Kaat, und Carolien van Ham. 2013. The embarrassment of Riches? A Meta-Analysis of Individual-Level Research on Voter Turnout. *Electoral Studies* 32: 344–359.
- van Deth, Jan W. 2009. Politische Partizipation. In *Politische Soziologie. Ein Studienbuch*, Hrsg. Viktoria Kaina, und Andrea Römmele, 141–161. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Verba, S., K. Lehman Schlozman, und H.E. Brady. 1995. *Voice and Equality: Civic Voluntarism in American Politics*. Cambridge, London: Harvard University Press.
- Whiteley, Paul, Marianne C. Stewart, David Sanders, und Harold D. Clarke. 2010. Do institutions really influence political participation? Contextual influences on turnout and participation in the world's democracies. *International Journal of Market Research* 52:21–42. doi: 10.2501/S1470785310201041.

## **I. Erster Beitrag zur kumulativen Dissertation:**

Förster, André und Malte Kaukal (2016): Unkonventionelle politische Partizipation in Deutschland: Haben Kontextfaktoren auf Kreisebene einen Einfluss? *Politische Vierteljahresschrift* 57 (3): 353-377; veröffentlicht.



## **Unkonventionelle politische Partizipation in Deutschland: Haben Kontextfaktoren auf Kreisebene einen Einfluss?**

### ***Zusammenfassung***

Beeinflussen lokale Kontextfaktoren unkonventionelle politische Partizipation? Da die Frage in der Forschung bislang außer Acht gelassen wird, untersucht diese Arbeit ökonomische, soziogeografische und kulturelle Faktoren unkonventioneller Partizipation (Teilnahme an Demonstrationen/Bürgerinitiativen) auf Kreisebene in Deutschland anhand einer Mehrebenenanalyse mit Daten der German Longitudinal Election Study (GLES). Die Resultate zeigen, dass vor allem der kulturelle Ost-West-Kontext bedeutsam ist. Die Effekte ökonomischer Bedingungen auf der Kreis- sowie der Demokratiezufriedenheit auf Individualebene variieren signifikant zwischen Ost und West, während soziogeografische und konfessionelle Kontexte auf der Kreisebene für die Erklärung unkonventioneller Beteiligung nicht relevant sind.

*Schlagwörter:* Politische Soziologie, unkonventionelle politische Partizipation, Mehrebenenanalyse, Ost-West-Vergleich, Kontexteffekte

### **Autoren**

André Förster (M.Sc.)

Datenarchiv für Sozialwissenschaften

National Surveys - GLES

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Unter Sachsenhausen 6 – 8

50667 Köln

Germany

Tel.: +49 221 47694 – 489

Email: [Andre.Foerster@gesis.org](mailto:Andre.Foerster@gesis.org)

Web: <http://www.gesis.org/>

Malte Kaukal (M.A.)

Datenarchiv für Sozialwissenschaften

National Surveys - GLES

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Unter Sachsenhausen 6-8

50667 Köln

Germany

Tel.: +49 221 47694 - 488

Email: [Malte.Kaukal@gesis.org](mailto:Malte.Kaukal@gesis.org)

Web: <http://www.gesis.org/>

## 1. Einleitung

Politische Partizipationsformen, die über den turnusmäßigen Gang zur Wahlurne hinausgehen, gewinnen in der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland zunehmend an Bedeutung. So konnten selbst im *Superwahljahr* 2013 non-elektorale Beteiligungsformen durch Demonstrationen zu den Themen Flüchtlingspolitik und staatliche Überwachung die gesellschaftliche und mediale Aufmerksamkeit auf politische Aktivitäten neben der Wahl lenken. Aktuelle Beispiele wie die „Montagsmahnwachen für den Frieden“ sowie die PEGIDA<sup>4</sup>- und Anti-PEGIDA-Demonstrationen bestätigen diesen Trend.

Diese *unkonventionelle* politische Partizipation (im Folgenden als *unkonventionelle Partizipation* abgekürzt) – verstanden als Handlung zwecks Beeinflussung politischer Entscheidungen – unterscheidet sich von den *konventionellen* Formen wie Wahlbeteiligung und Parteiarbeit und findet Ausdruck in Demonstrationen, Bürgerinitiativen, Produktboykotten, Hausbesetzungen oder wilden Streiks. Das Definitionsspektrum reicht mittlerweile so weit, dass Forscher<sup>5</sup> der Ansicht sind, „that political participation can be almost everything“ (van Deth 2014, S. 353). Zwar können Bürger seit jeher versuchen, sich abseits konventioneller Formen ins politische Geschehen einzubringen, scheinen dies aber zuletzt immer häufiger und durch unterschiedlichste Handlungen wahrzunehmen.

Infolge der gestiegenen Relevanz dieser Beteiligungsmöglichkeiten stellt sich die Frage, ob die unkonventionelle Partizipation ebenso einer andauernden Ungleichheit unterworfen ist, wie es die Forschung bereits um die konventionelle Partizipation weiß: Nicht alle Bürgergruppen beteiligen sich gleichermaßen. Ein geringes Niveau politischer Partizipation – insbesondere unter sozial Schwachen – kann als Ausdruck mangelnder Integrationskraft der Demokratie interpretiert werden (Jörke 2013, S. 486–489). Ob diese Ungleichheit durch die unkonventionelle Partizipation abgemildert wird oder ebenfalls davon betroffen ist, hängt daher maßgeblich davon ab, wer unkonventionelle Partizipation nutzt und durch was sie beeinflusst wird.

Die Frage, wer politisch partizipiert, wurde bereits durch den Fokus der sozialwissenschaftlichen Partizipationsforschung auf *individuelle* Determinanten der politischen Beteiligung analysiert (van Deth 2009, S. 152). Studien, die sich jedoch mit

---

<sup>4</sup> Abkürzung für „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“.

<sup>5</sup> In diesem Text wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

*Kontexten* als Einflussfaktoren von politischer Partizipation befassen (Bühlmann u. Freitag 2006; Whiteley et al. 2010), sind selten – insbesondere, wenn es um Einflussfaktoren der unkonventionellen Partizipation geht. Das Verständnis der Kontexte ist jedoch elementar für das Verständnis der politischen Partizipation, da in ihnen die Stimuli entstehen, auf die der Bürger mit Handlungen reagiert (Huckfeldt 1979, S. 579). Die Rezeption dieser Kontexte variiert in ihren Bezugssystemen und reicht vom (nationalen) institutionellen Rahmen (Bühlmann 2006; Stockemer 2014) bis hin zum lokalen Lebensumfeld (Andersson u. Malmberg 2015; Buck 2001; Cho u. Rudolph 2008). Da unkonventionelle Partizipation kaum bzw. gar nicht formalisiert sein muss, ist zu erwarten, dass vor allem das lokale Lebensumfeld in Form des ökonomischen, soziogeografischen und kulturellen Kontexts, jedoch weniger der institutionelle Rahmen als Stimulus von Bedeutung ist. Inwiefern diese lokalen Kontexte im Hinblick auf die unkonventionelle Partizipation für die gesamte Bunderepublik relevant sind, ist bislang nicht analysiert worden. Auch fehlt eine Untersuchung, die die Wirkungsweise dieser Kontexte vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland betrachtet. Differenzen zwischen Ost und West hinsichtlich ihrer Demokratieerfahrungen lassen auch hier divergierende Partizipationsmuster vermuten. Um diese Forschungslücke zu füllen, werden in dieser Arbeit sowohl regionale Kontextfaktoren unkonventioneller Partizipation auf der Kreisebene modelliert, als auch ihre Einflüsse in Ost- und Westdeutschland verglichen. Die empirische Untersuchung erfolgt mittels einer Mehrebenenanalyse.

Kapitel 2 behandelt zunächst kurz die etablierten Theorien zur Erklärung politischer Partizipation. Kapitel 3 erläutert die Wirkungsweise von Kontexten, aus denen die zu überprüfenden Hypothesen abgeleitet werden. Im Anschluss werden in Kapitel 4 die der Analyse zugrunde liegenden Daten sowie das methodische Vorgehen der Mehrebenenanalyse erläutert und deren Ergebnisse in Kapitel 5 dargestellt. Kapitel 6 fasst die Ergebnisse abschließend zusammen.

## ***2. Unkonventionelle Partizipation – Wer partizipiert?***

Politikwissenschaft und politische Soziologie haben eine Reihe von theoretischen Modellen zur Erklärung politischer Partizipation hervorgebracht. Während frühe Studien politische Beteiligung als Handlung verstehen, die auf Regierungen ausgerichtet ist (Milbrath 1972, S. 1; Verba u. Nie 1972, S. 2), hat der moderne instrumentelle Partizipationsbegriff den Definitionsbereich politischer Partizipation erweitert. Demnach umfasst sie „alle Tätigkeiten

(...), die Bürger freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“ (Kaase, zit. in van Deth 2009, S. 143).

Politische Beteiligung ist folglich eine Handlung zum Zwecke der Beeinflussung, Mitsprache sowie Meinungs- und Willensbildung und hat konkrete Ergebnisse zum Ziel (statt vieler: Gabriel u. Völkl 2008, S. 270; Westholm et al. 2007, S. 7).

Auch wenn das Wählen in Demokratien eine bedeutende Stellung einnimmt (Kriesi 2008, S. 149), unter anderem, weil die Wahlbeteiligung die am weitesten verbreitete Form der politischen Partizipation ist (Putnam 2000, S. 31), hat sich das Partizipationsrepertoire in den letzten Jahrzehnten beständig erweitert (Hoecker 2006, S. 11; Lauth 1999, S. 61; anders Steinbrecher 2009, S. 38). Damit geht auch die konzeptionelle Trennung politischer Beteiligung in *konventionelle* und *unkonventionelle* Formen einher. Zur konventionellen Beteiligung zählen Wahl und Wahlkampfaktivitäten, Parteiarbeit sowie allgemein institutionelle Verflechtungen zwischen Bürgern und Behörden. Unkonventionelle Partizipation dagegen kann nicht im Rahmen des Wahlsystems verstanden werden, ist gesellschaftlich weniger akzeptiert bzw. verbreitet und äußert sich in Protest und Ablehnung (z.B. Demonstrationen, Bürgerinitiativen oder Produktboykotte) (Inglehart 1997, S. 307; van Deth 2009, S. 145f.). Obwohl einige Forscher die Unterscheidung mit dem Argument kritisieren, die unkonventionellen Formen hätten sich mittlerweile zu einer gesellschaftlichen Routine entwickelt (Newton u. Montero 2007, S. 219), halten die meisten Wissenschaftler aufgrund empirischer Belege für die Verschiedenheit der Partizipationsformen an der Trennung fest (Dalton 2008, S. 80ff.; Marien et al. 2010, S. 198).

In der Analyse der Determinanten politischer Partizipation haben sich im Wesentlichen drei theoretische Erklärungsansätze herausgebildet: Das *Ressourcenmodell*, das *Modell kognitiver Mobilisierung* und das *Deprivationsmodell*. Sie fokussieren Charakteristika und Einstellungen von Individuen zur Erklärung des Partizipationsverhaltens und sind durch zahlreiche Studien empirisch validiert.

Im *Ressourcenmodell* (statt vieler: Dalton 1984; McAdam 1986; Verba et al. 1995) ist ungleiches politisches Partizipationsverhalten die Folge sozioökonomischer Bedingungen, da zur Beteiligung bestimmte Ressourcen erforderlich sind, die nicht jedem Individuum zur Verfügung stehen. Die Allokation der Ressourcen ergibt sich aus einer Vielzahl individueller Faktoren wie Geschlecht (Beauregard 2014, S. 631), Bildungsgrad (statt vieler: Opp 2001,

S. 367; Whiteley et al. 2010, S. 29) und Alter. Während Männer und höher Gebildete Möglichkeiten der politischen Partizipation häufiger wahrnehmen, ist für das Alter ein negativer Effekt für unkonventionelle Partizipation zu erwarten, da Jüngere weniger in Verantwortlichkeiten für Karriere und Familie eingebunden sind. Hinzu kommt, dass Jüngere aufgrund ihrer noch schwach ausgebildeten politischen Kompetenzen und Erfahrungen auf politisch umkämpfte Themen mit einem hohen Maß an Idealismus und dem Wunsch nach unmittelbarer Einflussnahme reagieren (Hadjar u. Becker 2007, S. 420). Weitere Ressourcen zur Partizipation können durch Erwerbstätigkeit sowie ein höheres Einkommen erworben werden, da sie den sozialen Status erhöhen (Keil 2012, S. 174, 178f.; Kroh u. Könnecke 2014, S. 6f.; Neller u. van Deth 2006, S. 30; anders dagegen Opp 2001, S. 367). Auch Netzwerke freiwilliger Beziehungen fördern über Vertrauen das politische Engagement und stellen dadurch eine Ressource dar. Die Effekte des *Sozialkapitals* (statt vieler: Dekker u. Uslaner 2001, S. 2f.; Gabriel et al. 2002, S. 146), um das das Ressourcenmodell erweitert wurde, können allerdings mit den in dieser Analyse verwendeten GLES-Daten nicht überprüft werden.

Neben den benötigten Ressourcen sind jedoch auch motivationale Faktoren des Individuums – zusammengefasst in der Theorie *kognitiver Mobilisierung* – von Bedeutung (Dalton et al. 2010). Zahlreiche Studien stellen fest, dass politisches Interesse den Grad politischer Involvierung beschreibt und somit generell positiv auf Bürgerbeteiligung wirkt (Gamson 1968, S. 48; Milbrath 1972, S. 50–54). Eine hemmende Rolle speziell für unkonventionelle Partizipation können hingegen bestimmte Wertesysteme einnehmen. Putnam (1993, S. 107) stellt einen negativen Effekt des Katholizismus auf politische Beteiligung fest, den er auf traditionelle Werte wie die Betonung von kirchlichen Hierarchien, Gehorsam und Akzeptanz der gegebenen Lebenssituation zurückführt (siehe auch Broughton u. ten Napel 2000, S. 5). Katholiken könnten daher im Vergleich zu Protestanten und Mitgliedern anderer Konfessionen bzw. Konfessionslosen eine niedrigere Wahrscheinlichkeit zur Partizipation aufweisen (Eder 2010, S. 71).

Da politische Partizipation im Modell kognitiver Mobilisierung durch die Fähigkeit und den Willen bestimmt werden, politische Informationen zu begleiten und zu verstehen, ist – neben Bildung als Ressourcenindikator – ein positiver Effekt des Bildungsgrades auf die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation auch aus dieser Theorie erklärbar (Whiteley et al. 2010, S. 29).

*Deprivationsmodelle* ziehen sozialpsychologische Mechanismen zur Erklärung politischer Beteiligung heran. Demnach reagieren Menschen, die bestimmte Zustände als unfair wahrnehmen, zunächst mit negativen Emotionen, aber auch vermehrt mit Handlungen (Almond u. Verba 1963; Gurr 1970; Walker u. Smith 2002). Folglich sollten Bürger, die über soziale Vergleichsprozesse ungerechte Entwicklungen wahrnehmen, eher an politischen Aktionen teilnehmen, durch die eine Beseitigung der wahrgenommenen Ungerechtigkeit erreicht werden soll. Dieses Muster wird vor allem zur Erklärung unkonventioneller Partizipation herangezogen (Dalton et al. 2010, S. 57) und ist für die Analyse somit besonders relevant.<sup>6</sup> Auswirkungen der sozialen Lage (geprägt durch den Erwerbsstatus) können folglich nicht nur auf Basis der Ressourcen-, sondern auch der Deprivationstheorie verstanden werden. Ein geringerer sozialer Status führt zu relativer Deprivation, die sich wiederum positiv auf unkonventionelle Partizipation auswirkt. Die Beteiligung wird als Mittel angesehen, auf die eigene Unzufriedenheit aufmerksam zu machen. Aktuelle Beispiele hierfür sind die Occupy-Bewegung und die PEGIDA-Protteste. Damit einhergehend lässt sich vermuten, dass unkonventionelle Partizipation auch als Abkehr von traditionellen Beteiligungsmöglichkeiten zu verstehen ist, wenn diese nicht mehr effektiv erscheinen. Folglich begünstigt Unzufriedenheit mit der Ausgestaltung der Demokratie die unkonventionelle Partizipation (Thaa 2013, S. 2).

Es ist unbestritten, dass individuelle Faktoren – zusammengefasst in den Erklärungsmodellen der Ressourcen-, Mobilisierungs- und Deprivationstheorie – auf die Partizipationswahrscheinlichkeit wirken. Allerdings zeigt sich insbesondere anhand der Deprivationstheorie, dass Individuen nicht unabhängig von äußeren Zuständen handeln. Um folglich die Einflussfaktoren unkonventioneller Partizipation vollständig zu erfassen, müssen auch die Kontexte der Individuen in ihrer Analyse Beachtung finden.

### ***3. Kontexte unkonventioneller Partizipation – Wodurch werden die Partizipierenden beeinflusst?***

Der Begriff des Kontexts ist zunächst unspezifisch und bedarf im Hinblick auf seine Form und damit Wirkungsweise auf unkonventionelle Partizipation einer Definition. Bei Huckfeldt (1979) ist der beeinflussende Kontext vor allem ein sozialer, der sich durch die Nachbarschaft

---

<sup>6</sup> Die Interpretation nach Ressourcentheorie steht dem jedoch entgegen. Demnach führt die Wahrnehmung einer ungerechtfertigten sozialen Benachteiligung zu Unzufriedenheit, geringerem Selbstbewusstsein und Hilflosigkeit. Als Folge würde politisches Engagement aufgeschoben werden, da keine kurzfristigen Erfolge absehbar seien (Kroh u. Könnecke 2014, S. 8f.).

des Individuums bildet. Er zeigt, dass ein hoher sozialer Status der Nachbarschaft Stimuli erzeugt, die sich im Zusammenspiel mit individuellen Eigenschaften auf politische Partizipation auswirken. Begründet sieht er den Effekt darin, dass sich das Individuum mit seinem sozialen Kontext vergleicht und bei übereinstimmenden Wertesystemen politisch partizipiert. Bei entgegengesetzten Wertesystemen („cross pressures“) kann es hingegen zur Partizipationsverweigerung kommen. Das zentrale Element der Kontextwirkung bei Huckfeldt ist daher die soziale Interaktion individueller Akteure mit ihrer Umwelt. Bühlmann (2006, S. 131) kommt jedoch in seiner Analyse der Kontextwirkungen auf politische Partizipation in der Schweiz zu dem Ergebnis, dass die Interaktion keineswegs eine notwendige Bedingung für die Wirkung eines Kontexts ist. Kontexte liefern vielmehr den Handlungsrahmen, der direkt, indirekt (über die Beeinflussung individueller Faktoren) oder vermittelnd auf die Partizipationsentscheidung des Individuums wirkt (Bühlmann 2006, S. 240ff.). Opp (2009, S. 353) beschreibt dies anhand des strukturell-kognitiven Modells, in dem Veränderungen auf der Kontextebene Entscheidungsprozesse beim Individuum beeinflussen und somit auch auf individuelles Handeln wirken. Ob sich Bürger politisch beteiligen oder von politischer Aktivität fernhalten, ist folglich auch der Struktur ihrer Lebensumwelt geschuldet (siehe hierzu auch Cho u. Rudolph 2008, S. 273; Whiteley et al. 2010, S. 37).

Aus dem Verständnis des Kontexts als Handlungsrahmen folgt, dass dieser je nach Bezugssystem variiert. Zum einen kann der Rahmen institutionell sein, in dem durch formalisierte Verfahren Hürden zur politischen Beteiligung aufgestellt werden oder politische Beteiligung sogar als obligatorisch festgelegt wird (bspw. Wahlpflicht). Zum anderen stellt die nähere räumliche Umgebung einen Bezugsrahmen für das Individuum dar, der durch die ökonomische, sozio geografische und kulturelle Dimension geprägt wird. Was den institutionellen Rahmen anbelangt, unterliegt unkonventionelle Partizipation – anders als Wahlbeteiligung (Walter-Rogg 2013, S. 233) – nur sehr gering formalisierten Verfahren und ist im Sinne der freien Meinungsäußerung und der Versammlungsfreiheit durch das Grundgesetz geregelt und geschützt. Zwar gibt es im Bereich von Bürgerinitiativen eine Vielzahl an formalisierten Regeln, die sich je nach Region unterscheiden können (z.B. benötigte Quoren) und damit prinzipiell einen institutionellen Kontext bilden, jedoch beeinflusst dies nur die Häufigkeit des Auftretens in bestimmten Regionen und nicht die für diese Untersuchung relevante Entscheidung des Individuums, sich unkonventionell zu beteiligen. So ist es möglich, dass Bürger – motiviert durch Unzufriedenheit mit

wirtschaftlichen Bedingungen in ihrem jeweiligen Umfeld – nach Berlin reisen, um dort an einer Demonstration gegen die Regierung teilzunehmen. Bei ausschließlicher Betrachtung der individuellen unkonventionellen Partizipation in Deutschland spielt der institutionelle Kontext daher nur eine untergeordnete Rolle. Von größerer Bedeutung sollten dagegen die ökonomischen, soziogeografischen und kulturellen Bedingungen der näheren räumlichen Umgebung sein.

Die Relevanz des ökonomisch geprägten räumlichen Kontexts für die unkonventionelle Partizipation ergibt sich aus der Deprivationstheorie. Bürger reagieren auf sich verändernde wirtschaftliche Verhältnisse mit einer Korrektur von Interessen und Nutzenerwartungen (Opp 2001, S. 357, 2009, S. 330f.; Weschle 2014, S. 39f.). Sind die *ökonomischen Lebensbedingungen* schlecht, könnte das Individuum sich ebenfalls durch eine Verschlechterung seiner Situation (z.B. durch Arbeitslosigkeit) bedroht sehen. In der Folge wären ein Vertrauensverlust in politische Akteure und damit einhergehend eine Abkehr von den konventionellen Partizipationsmöglichkeiten zu erwarten (Armingeon u. Guthmann 2014, S. 426f.; Carreras u. İrepoğlu 2013, S. 613f.; Pickery 2002; Schäfer 2012, S. 249; Weschle 2014, S. 39f.). Für die Rezeption dieser Zustände und die daraus resultierenden Handlungen ist die räumliche Nähe ein wichtiger Faktor (Andersson u. Malmberg 2015, S. 2127). Folglich ist zu vermuten, dass Bürger versuchen, an den nicht zufriedenstellenden Zuständen in ihrer Umgebung durch die *neue* Beteiligung etwas zu ändern.

*H<sub>1.1</sub>: Je schlechter die ökonomischen Lebensbedingungen im Umfeld, desto höher die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation.*

Damit sich jedoch bestimmte Lebensumstände auf die Handlungen von Bürgern auswirken können, ist es erforderlich, dass die Umstände wahrgenommen und Konsequenzen eingeschätzt werden können: „The evaluations condition the effect of the state of the economy on peoples‘ (...) decisions“ (Weschle 2014, S. 41). Das Erklärungsmodell der kognitiven Mobilisierung sowie der Ressourcenansatz verweisen auf die hohe Relevanz der Fähigkeiten und Einstellungen des Individuums, um politische Verhältnisse zu rezipieren und zu interpretieren. Es wird ein bestimmtes Maß an kognitivem Leistungsvermögen benötigt, um Informationen über die lokale wirtschaftliche Lage zu erhalten und deren Auswirkungen und das damit verbundene Bedrohungspotenzial für die eigene Person einschätzen zu können. Ebenso ist es nötig, dass der Bürger die Umgebung und deren Zustände nicht ignoriert,



sondern verfolgt. Nur so kann er einen Stimulus erhalten und den Willen bilden, etwas durch Partizipation zu verändern. Der postulierte direkte Effekt schlechter ökonomischer Bedingungen würde abgemildert werden, sofern der Bürger entweder keine Verbindung zwischen einer jetzigen schlechten Situation seiner Umgebung und seiner zukünftigen Situation sieht (niedrige kognitive Fähigkeiten) oder es ihn nicht interessiert (niedriges politisches Interesse). Zieht man das Bildungsniveau als Indikator für das kognitive Leistungsvermögen des Bürgers heran, Informationen zu verwerten, so ist zu erwarten, dass es neben dem politischen Interesse bei der Reaktion auf den ökonomischen Kontext eine Rolle spielt.

*H<sub>1,2</sub>: Der Einfluss der ökonomischen Lebensbedingungen im Umfeld auf die unkonventionelle Partizipation ist abhängig vom Bildungsniveau und dem politischen Interesse. Daher ist der negative Effekt ökonomischer Lebensbedingungen im Umfeld für höher Gebildete/interessiertere Bürger größer als für niedrig Gebildete und weniger interessierte Bürger.*

Obwohl Bühlmanns (2006) nachgewiesene geringe Bedeutung der Interaktion mit dem sozialen Kontext nahelegt, dass Nachbarschaftseffekte für die Erklärung politischer Partizipation nicht relevant sind, sollte die soziale Prägung des Umfelds als *soziogeografischer Kontext* doch als erklärender Handlungsrahmen herangezogen werden. Bürger, die in einem Umfeld leben, das stark politisch partizipiert, werden ebenfalls eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, sich politisch zu beteiligen: „Simply put, individuals are more likely to participate if those around them are likely to participate“ (Cho u. Rudolph 2008, S. 273). Grundlage dieser Annahme sind Prozesse der Selbstselektion (McPherson u. Smith-Lovin 1987) und der Übernahme vorherrschender Verhaltensweisen. Doch auch soziale Diffusion spielt eine Rolle: Cho und Rudolph (2008, S. 287f.) zeigen für das Beispiel US-amerikanischer Kommunen, dass allein räumliche Cluster über unterschiedliche Partizipationsniveaus verfügen, denen sich das Individuum anpasst – unabhängig vom sozialen Netzwerk. Sie sehen diesen Effekt in der Wahrnehmung von Aufklebern, Plakaten oder durchgeführten Demonstrationen begründet, durch die lokale Werte und Normen zum Ausdruck gebracht werden. Dies zeigt, dass der soziogeografische Kontext der Nachbarschaft nicht nur durch Interaktion erschlossen wird, sondern eben auch als Handlungsrahmen fungiert. Da sich die Wahlbeteiligung als konventionelle Partizipationsform strukturell von unkonventionellen Formen unterscheidet und nicht-elektorale Beteiligungsmöglichkeiten als

Substitut für Wahlbeteiligung wirken können (Freitag u. Stadelmann-Steffen 2010, S. 479), sollte in Gegenden, in denen sich viele Bürger an Wahlen beteiligen, die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation sinken. Die Wahlbeteiligung im sozialen Umfeld ist daher ein Maß für das örtlich vorherrschende Partizipationsklima, das sich durch Selbstselektion und soziale Diffusion begründet. Die Betrachtung eines lokalen Klimas unkonventioneller Partizipation wäre zwar entsprechend wünschenswert, ist derzeit aber nicht möglich, da es keine strukturierte Erfassung der Anzahl an Demonstrationen/Bürgerinitiativen auf dieser Ebene gibt.<sup>7</sup>

*H<sub>2</sub>: Umso höher die strukturelle Wahlbeteiligung im Umfeld, desto geringer die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation.*

Da sich lokal tradierte Einstellungen in Abhängigkeit vom kurzfristig vorherrschenden Meinungsklima (beeinflusst z.B. vom Fehlverhalten eines politischen Akteurs) ändern können, ist der soziogeografische Kontext als inhaltlich variabler Handlungsrahmen zu verstehen. Weitaus stabiler hingegen ist der *kulturelle* Kontext zu bewerten, da hier Normen und Werte über einen langen Zeitraum vermittelt wurden und dadurch tief verwurzelt sind. So liefern international vergleichende Studien Hinweise darauf, dass sich das Partizipationsverhalten aufgrund konfessioneller Prägungen unterscheidet (Broughton u. Napel 2000, S. 3f.; Gabriel u. Völkl 2008, S. 285f.; van Deth 2004, S. 306). Die Ausrichtung auf klare Hierarchien und die Erhaltung katholischer Werte sollte in Gebieten mit starker katholischer Prägung eher zu einer Orientierung an konventionellen Beteiligungsmöglichkeiten führen, da diese der allgemeinen Norm entsprechen. Aufgrund der tiefen Verwurzelung dieser Normen ist davon auszugehen, dass sie ähnlich schwer zu überwinden sind wie dies bei formalisierten Einschränkungen der unkonventionellen Partizipation der Fall wäre.

*H<sub>3</sub>: Mit zunehmendem Grad der Prägung des Umfeldes durch die katholische Konfession sinkt die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation.*

Neben dem religiösen Kontext ist für Deutschland aber noch ein weiterer kultureller Kontext von großer Bedeutung, der den Bürgern als Handlungsrahmen dient. Im internationalen

---

<sup>7</sup> Bisherige Forschungsprojekte beinhalten keine geografische Differenzierung und decken für die Analyse zu weit vergangene Zeiträume ab (Kraushaar 1996; Rucht u. Teune 2011). Zählungen von Demonstrationen werden zudem nur dezentral und uneinheitlich durch die zuständigen Behörden durchgeführt.

Vergleich weisen postsozialistische Länder, deren demokratische Staatsform noch nicht lange besteht, ein deutlich geringeres Partizipationsniveau auf als Staaten, die bereits länger demokratisch verfasst sind (Pickel u. Pickel 1999, S. 237; Teorell et al. 2007, S. 341). Begründet wird dieser Unterschied aus transformationstheoretischer Perspektive (Badescu u. Neller 2007, S. 166) vor allem mit der nur langsam vorangehenden Entwicklung einer demokratischen Kultur. In Deutschland sind diejenigen Gebiete, die zur ehemaligen DDR gehörten, durch ein sozialistisches System geprägt worden und verfügen somit über eine kürzere demokratische Tradition als die westlichen Gebiete. Die demokratische Sozialisation in Westdeutschland hat dagegen zu einer im Vergleich zum Osten kritischeren Perspektive auf staatliche Autoritäten, einer stärker ausgeprägten Non-Konformität sowie zu einer ausgeprägten Betonung individueller Bedürfnisse beigetragen – Voraussetzungen, die die Grundlage für ein höheres Niveau politischer Partizipation gelegt haben (Davidov u. Siegers 2010, S. 51f.). Auch im dritten Jahrzehnt der deutschen Einheit haben sich Denkmuster, Meinungen und Handlungen zwischen Ost- und Westdeutschland noch nicht vollständig angeglichen (Holtmann u. Jaeck 2015, S. 36). Daher kann angenommen werden, dass bei Bürgern in Ostdeutschland die demokratische Kultur weniger stark ausgeprägt ist und sich ihr Handlungsrahmen, geschaffen durch tradierte Demokratieverständnisse und entsprechende Verhaltensweisen, systematisch von dem der Westdeutschen unterscheidet. Daraus folgt zum einen, dass sich diese grundlegenden unterschiedlichen Erfahrungen nicht nur auf die direkte räumliche Umgebung erstrecken, sondern entlang der ehemaligen Grenze in zwei distinkte Regionen eingeteilt werden können.

*H<sub>4</sub>: Die postsozialistische Prägung des Umfeldes senkt die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation. Folglich haben Bürger, die im Osten Deutschlands leben, eine geringere Wahrscheinlichkeit, unkonventionell politisch zu partizipieren.*

Zum anderen folgt aus der starken unterschiedlichen Prägung, dass die zuvor erläuterten regionalen Kontexte wiederum im Ost-West-Kontext eingebettet sind. Dies bedeutet, dass die sich aus den ökonomischen, soziogeografischen und religiösen Kontexten ergebenden Handlungsrahmen aufgrund der unterschiedlichen Sozialisierung unterschiedlich rezipiert werden und dadurch unterschiedliche Handlungen der jeweiligen Bürger nach sich ziehen, selbst wenn sich die relevanten Individualfaktoren gleichen. So weisen Ostdeutsche höhere Zustimmungswerte zu staatlichen Eingriffen in die Wirtschaft auf, was unter anderem auf das in der ehemaligen DDR propagierte Ideal der Vollbeschäftigung, eine stärkere Betonung

egalitärer Werte sowie im Vergleich zur BRD weniger ökonomische Ungleichheiten zurückgeführt werden kann (Davidov u. Siegers 2010, S. 44, 50). Ersteres gestaltete Arbeitslosigkeitserfahrungen in Ostdeutschland nach der Wende für die Betroffenen noch einschneidender, während im Westen ökonomische Ungleichheiten – verursacht auch durch Arbeitslosigkeit – bereits stärker präsent waren. Folglich könnten sich bei gleichen Arbeitslosenquoten ostdeutsche Bürger eher bedroht fühlen als westdeutsche. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass die Sozialisation durch Sozialismus in der ehemaligen DDR ein anderes Demokratieverständnis erzeugt hat, das sich wiederum auf die Indikatoren der politischen Einstellungen auswirken könnte. Niedrigere Wahlbeteiligung, eine höhere Unterstützung für sozialistische Regime sowie geringere Unterstützungs- und Zufriedenheitswerte mit der Demokratie in Deutschland lassen darauf schließen, dass sich vor allem die Effekte politischer Einstellungen auf die Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation zwischen Ost- und Westdeutschland unterscheiden (Davidov u. Siegers 2010, S. 44; Holtmann u. Jaeck 2015, S. 39). Einstellungen zum politischen System können sich folglich systematisch zwischen Ost und West unterscheiden, wobei im Osten aufgrund der geringeren Demokratieerfahrung mit einem schwächeren Einfluss zu rechnen ist.

*H<sub>5</sub>: Individual- und Kontextfaktoren unterliegen unterschiedlichen Mustern in Ost- und Westdeutschland. Während mit dem politischen System assoziierte Einstellungen im Osten geringeren Einfluss haben sollten, wirkt sich der ökonomische Kontext stärker auf unkonventionelle Partizipation aus.*

#### **4. Methodik und Daten**

Zur Untersuchung der Kontextfaktoren unkonventioneller Partizipation wird die Mehrebenenanalyse verwendet. Sie erlaubt es, Effekte auf der Individual- und Kontextebene zu trennen sowie Interaktionseffekte zwischen den Ebenen zu schätzen (Hox 2010). So werden die Zusammenhänge zwischen Kontextfaktoren und individueller Partizipation erfasst und die aufgestellten Hypothesen überprüft.

Als Datengrundlage dient die Kumulation der Vor- und Nachwahlquerschnittserhebung der GLES, die anlässlich der Bundestagswahl 2013 als repräsentative Face-to-Face-Befragung durchgeführt wurde.<sup>8</sup> Die Grundgesamtheit bilden alle in der Bundesrepublik Deutschland in

---

<sup>8</sup> Die Daten der Studie sowie weiterführende Informationen stehen bei GESIS unter der ZA-Nummer 5702 zur Verfügung (siehe Rattinger et al. 2014).

Privathaushalten lebenden deutschen Staatsbürger ab 16 Jahren. Die Studie umfasst insgesamt 3911 Befragte und beinhaltet Fragen zu den politischen Einstellungen und Verhaltensweisen der Teilnehmer.

Um die Effekte der ökonomischen, soziogeografischen und kulturellen Kontextfaktoren für unkonventionelle Partizipation mittels Mehrebenenanalyse schätzen zu können, wird ein Drei-Ebenen-Modell verwendet. Auf der ersten Ebene befinden sich die Befragten. Die zweite Ebene stellt die Verwaltungseinheit der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland dar. Wenngleich der Kreis als institutionelle Einheit des politischen Systems für lokale Themen adressierende Beteiligung von Bedeutung sein kann, ist dies lediglich für konventionelle, also von institutionellen Bedingungen betroffene Partizipation der Fall. Da in dieser Analyse aber ausschließlich Kontextfaktoren unkonventioneller Partizipation untersucht werden und für diese institutionelle Rahmenbedingungen kaum eine signifikante Rolle spielen, ist die Auswahl der Kreisebene in dieser Analyse methodisch begründet und stellt eine Kompromisslösung dar. So wäre die Modellierung kleinerer Ebenen (Gemeinden, Nachbarschaften) zur Überprüfung der vermuteten Diffusionseffekte des Umfelds deutlich sinnvoller. Jedoch gibt es keine für Deutschland repräsentativen Datensätze, die die Modellierung einer solchen Gebietskennung erlauben und zugleich Informationen zu entsprechenden Kontextmerkmalen und zum individuellen Partizipationsverhalten bereitstellen. Eine Zuordnung der Befragten der GLES zu ihrer jeweiligen Gemeinde ist prinzipiell zwar möglich, jedoch ist die Datenbasis für Kontextdaten auf Gemeindeebene um einiges geringer als auf Kreisebene. So ist z.B. die Arbeitslosenquote nur für Gemeinden verfügbar, die mehr als 15.000 Erwerbspersonen umfassen. Dadurch könnten nur potenziell 418 von 11.220 Gemeinden in eine Analyse eingehen, die zudem zu Gunsten großer, urbaner Gemeinden systematisch verzerrt wären. Die Kreisebene mit ihren 402 Kreisen und kreisfreien Städten ist im Vergleich zur Gemeinde- oder Nachbarschaftsebene zwar unschärfer, verfügt jedoch über die für die Analyse wichtigen Strukturdaten und ist zudem deutlich kleinräumiger als beispielsweise die Ebene der Wahlkreise, sodass sie aus methodischer Sicht einen adäquaten Kompromiss zwischen einer zu großen Verzerrung und der Durchführbarkeit des Forschungsdesigns darstellt. Als dritte Ebene werden die Bundesländer verwendet, da sie eine genaue Zuordnung des vermuteten Ost-West-Kontexts erlauben, in dem wiederum die Kreisebene eingebettet ist.

Aufgrund diverser Beschränkungen reduziert sich die Fallzahl in der Mehrebenenanalyse auf 3432 Befragte, die sich auf 270 Kreise/kreisfreie Städte und 15 Bundesländer verteilen.<sup>9</sup> Die Zuweisung der Kreise und der entsprechenden Variablen auf der Kreisebene zu den Befragten erfolgt mittels einer selbst erstellten Zuweisungssyntax, die Befragte anhand ihrer Postleitzahl dem entsprechenden Kreis bzw. der kreisfreien Stadt zuordnet.<sup>10</sup>

Unkonventionelle Partizipation wird als Aktivität definiert, die nicht im Rahmen des Wahlsystems stattfindet und geringere gesellschaftliche Verbreitung und Akzeptanz aufweist. Dieses Kriterium erfüllen die in der Querschnitt-Kumulation der GLES abgefragten Partizipationsformen der Teilnahme an einer Bürgerinitiative sowie an einer Demonstration (im Zeitraum der vergangenen zwölf Monate). Ein Befragter wird in der Dummyvariable *unkonventionelle Partizipation* dann auf den Wert eins kodiert, sofern er angibt, sich an einer Bürgerinitiative und/oder Demonstration beteiligt zu haben. Andernfalls erhält er den Wert null. So definiert haben sich 5,7 Prozent der Befragten im Zeitraum von zwölf Monaten vor dem jeweiligen Befragungszeitpunkt unkonventionell politisch beteiligt.

Zur Operationalisierung der Determinanten unkonventioneller Partizipation werden – gemäß den theoretischen Überlegungen zur Ressourcen- und zur Deprivationstheorie – das *Alter* als metrische Variable, das *Geschlecht* und der *Bildungsgrad* (niedrig, mittel, hoch) der Befragten als Dummyvariablen in das Modell aufgenommen.<sup>11</sup> Die individuellen ökonomischen Lebensverhältnisse werden durch die Kontrolle des Faktors *Arbeitslosigkeit* (Dummyvariable) berücksichtigt. Zur Operationalisierung der Einstellungen zum politischen System werden die Variablen *Demokratiezufriedenheit* sowie die Einschätzung der gesellschaftlichen *Gerechtigkeitsentwicklung* (jeweils Fünfer-Skala) verwendet. Gemäß der Theorie kognitiver Mobilisierung gehen zudem das *politische Interesse* (Fünfer-Skala) sowie die *katholische Konfession* (Dummyvariable) in die Analyse ein.

Auf der Kreisebene werden folgende Kontextfaktoren modelliert: Die *Arbeitslosenquote* im Kreis kann als Indikator für die ökonomische Situation des Kreises herangezogen werden.

---

<sup>9</sup> Aufgrund der Modellierung der *Ostwest-Zugehörigkeit* werden Befragte aus Berlin aus der Analyse ausgeschlossen, da der Status Berlins als ein Kreis keine Unterscheidung zwischen West- und Ostberlin zulässt. Zudem liegen teilweise fehlende Angaben bei den in den Analysemodellen integrierten Variablen vor.

<sup>10</sup> Da es sich bei der Postleitzahl um ein datenschutzrelevantes Merkmal handelt, ist diese nicht im veröffentlichten Datensatz der Kumulation (ZA5702) enthalten. Ein Zugriff kann auf Anfrage im Secure Data Center bei GESIS erfolgen.

<sup>11</sup> Detaillierte Übersichten zu verwendeten Variablen und univariaten Statistiken befinden sich im Online-Anhang.

Den theoretischen Überlegungen zur Relevanz der Rezeption der ökonomischen Verhältnisse folgend, werden zudem die Interaktionseffekte der Arbeitslosenquote mit dem individuellen Bildungsgrad und dem politischen Interesse betrachtet. Um dem soziogeografischen Kontext unkonventioneller Partizipation Rechnung zu tragen, wird die *strukturelle Wahlbeteiligung* (entspricht der tatsächlichen Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 im jeweiligen Kreis) mit aufgenommen. Zudem geht die *Bevölkerungsdichte* (Einwohner pro Quadratkilometer) als Kontrollvariable auf Kreisebene in die Analyse ein. So werden sowohl mögliche Diffusionseffekte, als auch urbane Ballungsräume berücksichtigt (Eder 2010, S. 73; Gabriel 1988, S. 16; ausführlicher auch in der Regional- und Stadtforschung u.a. bei Kelleher u. Lowery 2004 und Oliver 2000). Zur Erfassung der kulturellen Determinanten wird der *Anteil der Katholiken im Kreis* in das Modell integriert. Alle Daten der Kreiskontexte stammen aus der Regionaldatenbank der Statistischen Landesämter (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016). Die Ost-West-Zugehörigkeit der Befragten wird hingegen auf der Bundeslandebene eingeführt, da dies die hierarchisch nächstgrößere Gebietseinheit ist und somit auch die Überprüfung von Cross-Level-Interaktionseffekten zwischen Ost-West- und Kreiskontext sowie den Individualvariablen möglich wird.

Zur Überprüfung der Hypothesen  $H_1$  bis  $H_4$  werden die Analysemodelle dreistufig aufgebaut. Zunächst werden lediglich die Effekte der individuellen Faktoren unkonventioneller Partizipation betrachtet. Im zweiten Modell werden Individual- und Kontextvariablen gemeinsam analysiert. Abschließend wird das kombinierte Modell um die vermuteten Interaktionseffekte ergänzt. Um die Einbettung der Kreis- und Individualeffekte gemäß Hypothese  $H_5$  zu modellieren, wird eine vierte Analyse durchgeführt, die die genannten Interaktionen mit der Ost-West-Variable enthält.

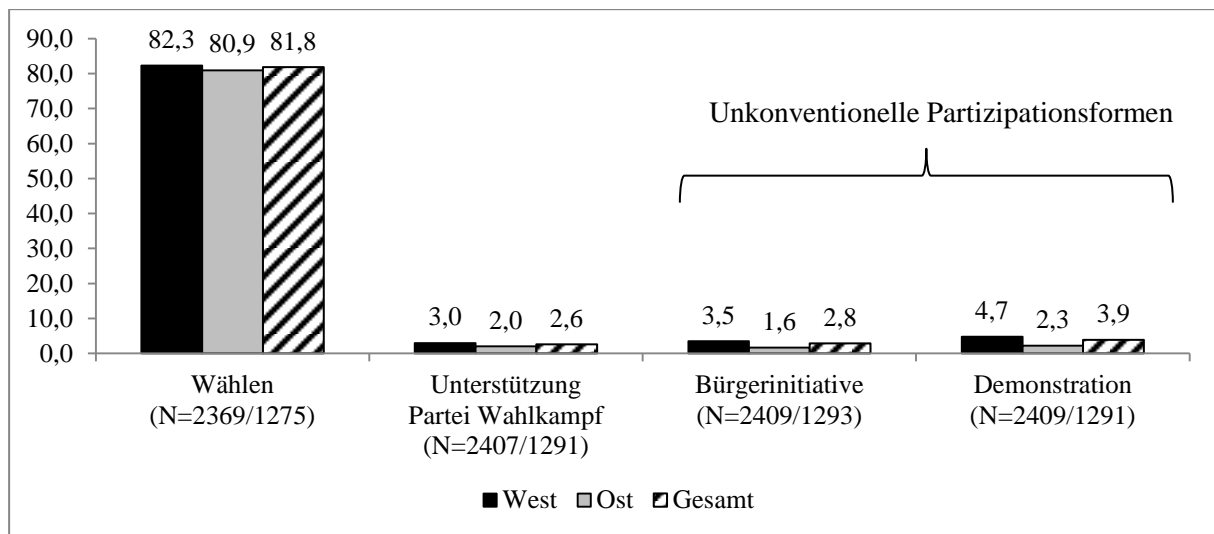
## 5. Resultate

Beim Blick auf die deskriptiven Statistiken der Beteiligungsraten (Abbildung I.1) wird deutlich, dass die Wahlbeteiligung nach wie vor eine vorrangige Stellung einnimmt. 81,8 Prozent der Befragten aus der Vor- und Nachwahlquerschnittskumulation der GLES 2013 geben an, bei der Bundestagswahl ihre Stimme abgegeben zu haben.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Als Personen, die bei der Bundestagswahl 2013 gewählt haben, gelten diejenigen Befragten, die im Vorwahlquerschnitt der GLES 2013 angegeben haben, „bestimmt“ bzw. „wahrscheinlich“ zur Wahl zu gehen und im Nachwahlquerschnitt diejenigen, die „ja, habe gewählt“ auf die Frage zur Wahlbeteiligung geantwortet haben. Zum Vergleich: Die tatsächliche Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 betrug 71,5 Prozent.

**Abbildung I.1: Konventionelle und unkonventionelle Formen politischer Partizipation im Ostwest-Vergleich - Beteiligung in Prozent**



Quelle: Eigene Darstellung aufgrund Daten der kumulierten GLES-Vor- und Nachwahlquerschnitterhebung 2013 (ZA5702); ohne Berlin

Im Vergleich zur Wahlbeteiligung treten andere Formen politischer Partizipation deutlich seltener auf. Lediglich 2,6 Prozent der Befragten haben aktiv eine Partei im Wahlkampf unterstützt und somit Gebrauch von einer anderen konventionellen politischen Beteiligungsmöglichkeit gemacht. Auch die beiden erfassten unkonventionellen Beteiligungsformen – die Mitarbeit in einer Bürgerinitiative und die Teilnahme an einer Demonstration – haben vergleichsweise wenig Zulauf. Mit einer Beteiligungsrate von 3,9 Prozent wird die Teilnahme an einer Demonstration allerdings deutlich häufiger genutzt als die Mitarbeit in einer Partei. Unterschiede zeigen sich auch in der spezifischen Betrachtung von Ost- und Westdeutschland. Während die konventionellen Partizipationsformen wie Wählen und Parteiunterstützung ungefähr gleich häufig genutzt werden, verfügen westdeutsche Bürger gemäß den theoretischen Überlegungen über ein leicht höheres Partizipationsniveau bei den unkonventionellen Beteiligungsmöglichkeiten.



**Tabelle I.1: Logistische Mehrebenenanalyse unkonventioneller politischer Partizipation**

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
<i>Makro-Ebene Level 3 (Bundesland; n=15)</i>			
<b>Ost-West-Kontext</b>			
West	/	1,00 (0,44)*	0,98 (0,44)*
<i>Makro-Ebene Level 2 (Kreise , n=270)</i>			
<b>Ökonomischer Kontext</b>			
Arbeitslosenquote	/	0,09 (0,06)	0,03 (0,08)
<b>Soziogeografischer Kontext</b>			
Bevölkerungsdichte	/	-0,00 (0,00)	-0,00 (0,00)
Wahlbeteiligung	/	-0,01 (0,04)	-0,01 (0,04)
<b>Kultureller Kontext</b>			
Anteil Katholiken	/	0,01 (0,01)	0,01 (0,01)
<i>Individualebene Level 1 (Befragte, n=3432)</i>			
<b>Sozioökonomischer Status</b>			
Arbeitslosigkeit	0,29 (0,32)	0,28 (0,35)	0,33 (0,36)
Geschlecht (Ref.: weiblich)	-0,08 (0,15)	-0,07 (0,16)	-0,08 (0,17)
Alter	-0,03 (0,01)***	-0,03 (0,05)***	-0,03 (0,00)***
Mittlere Bildung (Ref.: niedrige Bildung)	0,70 (0,22)**	0,75 (0,24)**	0,77 (0,26)**
Hohe Bildung (Ref.: niedrige Bildung)	1,34 (0,18)***	1,37 (0,24)***	1,40 (0,26)***
<b>Politische Einstellungen</b>			
Politisches Interesse	0,73 (0,13)***	0,73 (0,09)***	0,76 (0,09)***
Demokratiezufriedenheit	-0,30 (0,11)**	-0,32 (0,09)***	-0,32 (0,09)***
Gerechtigkeitsentwicklung	-0,14 (0,10)	-0,13 (0,10)	-0,12 (0,10)
Katholische Konfession (Ref.: keine/andere/protestantisch)	-0,49 (0,21)*	-0,57 (0,22)*	-0,55 (0,22)*
<i>Cross-Level-Interaktionen</i>			
Arbeitslosenquote * mittlere Bildung	/	/	-0,01 (0,07)
Arbeitslosenquote * hohe Bildung	/	/	0,04 (0,07)
Arbeitslosenquote * politisches Interesse	/	/	0,07 (0,03)*
Konstante	-3,91 (0,21)***	-4,58 (0,41)***	-4,61 (0,42)***
Modellgüte: Varianzkomponente Level 2 u <sub>0</sub> /Chi-Quadrat (Freiheitsgrade)	0,61/295,63* (255)	0,58/288,15 <sup>#</sup> (251)	0,58/288,68 <sup>#</sup> (251)
Varianzkomponente Level 3 u <sub>0</sub> /Chi-Quadrat (Freiheitsgrade)	0,21/37,75*** (14)	0,12/28,81** (13)	0,11/27,59* (13)

Anmerkungen: \*\*\*p < .001; \*\*p < .01; \*p < .05; #p < .10. Angegeben sind Logit-Koeffizienten (Standardfehler in Klammern). Alle Modelle berechnet mit HLM 7 (Fixed Effects; Full Maximum Likelihood; PQL-Schätzung). Alle Werte gerundet auf zwei Dezimalstellen. Mittelwertzentrierung bei allen nicht-dichotomen Variablen. Quelle: ZA5702, Version 2.0.0 (Vor- und Nachwahlquerschnittkumulation der GLES 2013; doi: 10.4232/1.12064); Kontextdaten für Kreise entnommen aus der Regionaldatenbank Deutschland der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (www.regionalstatistik.de). Eigene Berechnungen.

Da die Analyse deskriptiver Beteiligungsraten keine Antwort auf die Frage nach den Kontext- und Individualfaktoren für die interessierende unkonventionelle Partizipation liefert, wird eine logistische Mehrebenenanalyse durchgeführt.<sup>13</sup> In Tabelle I.1 sind die Ergebnisse der Mehrebenenanalyse dargestellt. In Modell 1 werden zunächst lediglich die unabhängigen Variablen auf der Befragtebene berücksichtigt. Variablen auf der Kreis- und Bundeslandebene werden in Modell 2 integriert und Modell 3 nimmt zusätzlich die vermuteten Cross-Level-Interaktionseffekte gemäß Hypothese H<sub>1,2</sub> auf. Dass die Verwendung dieses Mehrebenenmodells zur Erklärung unkonventioneller Partizipation sinnvoll ist, zeigt sich in den Intraklassen-Korrelationskoeffizienten der beiden Kontextebenen. Demnach lassen sich vier Prozent der unerklärten Gesamtvarianz der abhängigen Variable auf die Bundeslandebene und 17 Prozent auf die Kreisebene zurückführen.<sup>14</sup>

Anhand der dargestellten Effektstärken und Signifikanzniveaus in Modell 1 wird deutlich, dass sowohl Bildungsniveau und Alter, als auch politisch-motivationale Variablen die Beteiligung an unkonventionellen Formen politischer Partizipation erklären. In Bezug auf den sozioökonomischen Status lässt sich feststellen, dass die Ergebnisse eher für die Ressourcen-, und nicht für die Deprivationstheorie sprechen. So zeigt sich kein Effekt für die ökonomische Variable *Arbeitslosigkeit*, die Effekte der Variablen *Alter* und *Bildung* deuten hingegen in die vermutete Richtung. Es sind sowohl eher junge, als auch höher gebildete Personen, die sich an Bürgerinitiativen oder Demonstrationen beteiligen. Für das *Geschlecht* zeigt sich kein signifikanter Effekt. In Bezug auf die politischen Einstellungen wird dagegen deutlich, dass gemäß der Theorie kognitiver Mobilisierung mit einem höheren *politischen Interesse* eine höhere Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation einhergeht. Ebenso von Bedeutung ist, wie zufrieden der Bürger mit der Demokratie ist. Umso höher die *Demokratiezufriedenheit*, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, unkonventionell zu partizipieren. Obwohl die *Ansicht der Gerechtigkeitsentwicklung in der Gesellschaft* keinen signifikanten Einfluss aufweist, deutet dies auf eine gewisse Erklärungskraft der Deprivationstheorie hin, wenn sie im Rahmen politischer Einstellungen verstanden wird.

---

<sup>13</sup> Aufgrund der geringen Häufigkeit der unkonventionellen Partizipation liegt statt einer logistischen Mehrebenenanalyse die Anwendung einer Bayesianischen Schätzung nahe. Jedoch lassen sich keine sinnvollen Annahmen zur Verteilung der unkonventionellen Partizipation als apriori-Verteilung festlegen, die jedem Kontext (Kreis im Bundesland) gerecht würde. Die Verwendung einer uninformierten apriori-Verteilung hingegen beinhaltet zu große Risiken für verzerrte Schätzer. Zudem lassen die hohe Anzahl der Einheiten auf den einzelnen Ebenen (3432/270/15) sowie die repräsentativ gezogene Stichprobe der Querschnitte ein deduktives Verfahren durchaus zu, auch wenn die abhängige Variable wenige positive Ausprägungen aufweist. Der induktive Ansatz der Bayesianischen Schätzung wird daher hier nicht weiter verfolgt.

<sup>14</sup> Der Wert wurde nach der Formel von Hox (2010, S. 34,128) berechnet. Die detaillierte Berechnung auf Basis des HLM-Outputs befindet sich im Appendix.

Schließlich verfügt auch die Prägung durch die *Katholische Konfessionszugehörigkeit* wie vermutet über einen negativen Einfluss.

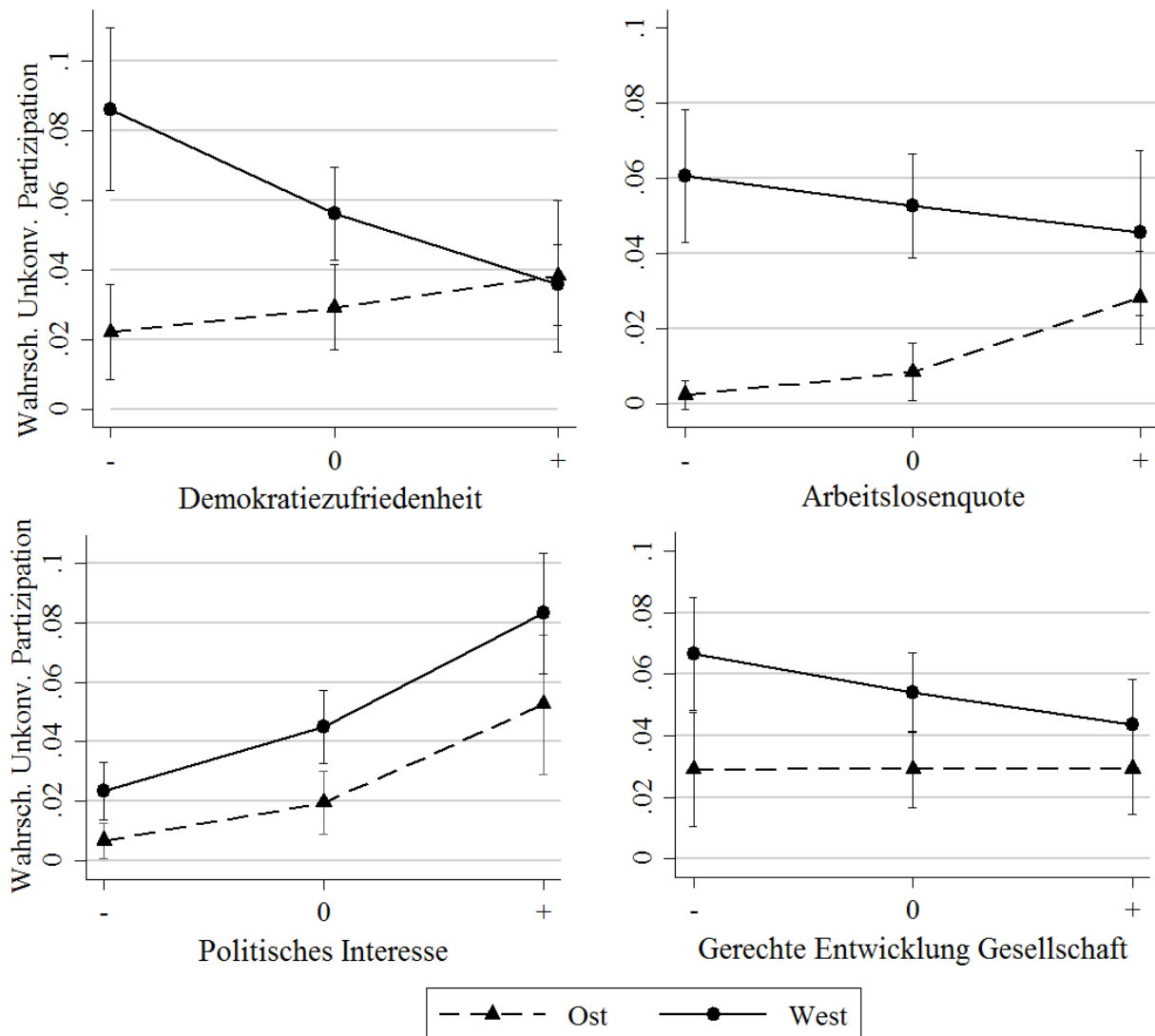
In Modell 2 werden die unabhängigen Variablen auf der Kreis- und Bundeslandebene integriert. Es zeigt sich, dass die Effekte von vier der fünf Kontextvariablen nicht signifikant sind. Lediglich die Zugehörigkeit eines Bundeslandes zu Westdeutschland übt einen Einfluss auf das individuelle Partizipationsverhalten aus. Die Bürger im Westen haben – wie vermutet – eine höhere Wahrscheinlichkeit, sich an Bürgerinitiativen und Demonstrationen zu beteiligen als die Bürger Ostdeutschlands. Sämtliche Effekte auf der Individualebene bleiben nach Kontrolle der Kontextfaktoren stabil.

Für das Modell 3, in dem gemäß der Hypothese  $H_{1,2}$  Cross-Level-Interaktionen der *Arbeitslosenquote* mit den *Bildungsniveaus* und dem *politischen Interesse* modelliert werden, ist festzuhalten, dass die vermuteten Interaktionseffekte nur teilweise vorliegen. Es lässt sich kein Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Bildungsniveaus und der Arbeitslosenquote feststellen. Das kognitive Leistungsvermögen scheint für die Wirkung des Kontexts folglich keine Rolle zu spielen. Dass der Kontext dennoch unterschiedlich wahrgenommen wird und sein Einfluss damit von Individuum zu Individuum variieren kann, zeigt sich im positiven signifikanten Interaktionseffekt mit dem politischen Interesse. Umso höher das Interesse an politischen Prozessen, desto höher auch der Einfluss der Arbeitslosenquote. Auch wenn der Haupteffekt der Arbeitslosenquote nicht signifikant ist, deutet das Ergebnis auf Rezeptionsunterschiede zwischen den Individuen hin. Politisch interessierte Bürger scheinen sensibler auf Umstände zu reagieren. Alle Individual- und Kontexteffekte behalten darüber hinaus auch in Modell 3 ihre Gültigkeit.

Als Zwischenfazit ist festzuhalten, dass die Kontextebene der Kreise im ökonomischen und soziogeografischen Kontext keine direkte Bedeutung für die Erklärung unkonventioneller Partizipation hat. Die vermuteten Effekte der entsprechenden Kontextvariablen liegen auf der Kreisebene nicht vor. Das politische Interesse des Bürgers fungiert dabei dennoch als Filter und kann bei niedriger Ausprägung Kontexteffekte abschwächen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Kreisebene nicht die relevante Ebene ist, auf der sich Individuen in ihren Entscheidungen zur unkonventionellen Beteiligung direkt beeinflussen lassen. Relevant scheint allerdings der kulturelle Ost-West Kontext zu sein. Um diesen Kontexteffekt besser zu spezifizieren, werden im vierten Modell statt der zuvor getesteten Cross-Level-Effekte

zwischen Arbeitslosenquote und Bildung bzw. politischem Interesse nun die Cross-Level-Interaktionen der West-Zugehörigkeit (auf Bundeslandebene) mit den Individualfaktoren Arbeitslosigkeit und politischen Einstellungen (politisches Interesse, Demokratiezufriedenheit, Ansicht Gerechtigkeitsentwicklung Gesellschaft) sowie der Kontextvariable Arbeitslosenquote im Kreis getestet (entsprechend H<sub>5</sub>).

**Abbildung I.2: Geschätzte Margineffekte auf die Wahrscheinlichkeit der unkonventionellen Partizipation in Ost- und Westdeutschland**



Anmerkungen: Berechnung und Darstellung der geschätzten Margins mit Stata; das komplette Modell ist im Anhang (Tab. I.A1) einzusehen; Konfidenzintervalle sind auf dem 95%-Niveau dargestellt; - = unterdurchschnittliche Ausprägung (eine Standardabweichung unter null), 0 = durchschnittliche Ausprägung, + = überdurchschnittliche Ausprägung (eine Standardabweichung über null) bezogen auf die in das Modell eingegangenen Fälle. Die Skalen von Demokratiezufriedenheit, Politisches Interesse und Gerechte Entwicklung Gesellschaft sind so gepolt, dass höhere Werte gleichbedeutend mit einer höheren Zustimmung sind.  
Quelle: Kumulation des Vor- und Nachwahl-Querschnitts zur Bundestagswahl 2013 (ZA5702) Version 2.0.0, ohne Berlin.

Die Beachtung des Ost-West-Kontexts führt zu wertvollen Einsichten in die unterschiedliche Einflussstruktur der beiden Regionen. Während sich die Effekte aus Modell 3 nicht substanziell verändern, verfügen die Interaktionen aus West-Zugehörigkeit und Demokratiezufriedenheit bzw. Arbeitslosenquote im Kreis über einen signifikant negativen Einfluss. Das heißt, dass die Effekte der Arbeitslosenquote und der Demokratiezufriedenheit substanziell zwischen West- und Ostdeutschland variieren. Abbildung I.2 verdeutlicht die Interaktionseffekte anhand der grafischen Darstellung der geschätzten Margins, also der Veränderung der Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation, wenn die anderen Variablen des Modells konstant gehalten werden.

Anders als in Ostdeutschland gibt es in Westdeutschland einen signifikant negativen Effekt der *Demokratiezufriedenheit*. Während es in Westdeutschland vor allem die Unzufriedenen sind, die sich in Bürgerinitiativen oder auf Demonstrationen engagieren, unterscheiden sich die politisch Aktiven in Ostdeutschland nicht nennenswert hinsichtlich ihrer Zufriedenheit. Der Trend ist sogar umgekehrt zum westdeutschen Muster, allerdings überschneiden sich die Konfidenzintervalle aller drei Punktschätzer der Margins, sodass von keinem Einfluss ausgegangen werden kann. Ein anderes Bild zeigt sich in Bezug auf die Kontextwirkung der Arbeitslosenquote. Westdeutsche Bürger entscheiden sich unabhängig von der Arbeitslosenquote für oder gegen unkonventionelle Partizipation. Bürger in Ostdeutschland verfügen hingegen über eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, sich zu beteiligen, sofern die Arbeitslosenquote in ihrem Kreis überdurchschnittlich hoch ist. Vom politischen Interesse bzw. den Ansichten zur gerechten Entwicklung der Gesellschaft sind beide Regionen Deutschlands gleichermaßen beeinflusst. Wie schon in den Modellen zuvor erhöht sich die Partizipationswahrscheinlichkeit durch hohes politisches Interesse und bleibt gleich unter Beachtung der Gerechtigkeitsansicht.

Es zeigt sich, dass die mit der Demokratie unzufriedenen Bürger sich im Osten Deutschlands nicht signifikant mehr an Bürgerinitiativen oder Demonstrationen als die Zufriedenen beteiligen. Dies ist ein Befund, der vor dem Hintergrund unterschiedlicher thematischer Ausrichtungen von Bürgerinitiativen und Demonstrationen eine in Ostdeutschland stärker vorhandene Uneinheitlichkeit der Partizipierenden vermuten lässt, je nachdem, für was man sich engagiert und was als demokratisch zufriedenstellend erachtet wird. Angesichts der PEGIDA- und Anti-PEGIDA-Demonstrationen, die vor allem in Ostdeutschland Menschen mobilisierten, scheint die Interpretation einer spezifisch ostdeutschen Uneinheitlichkeit der politisch Aktiven nicht unwahrscheinlich, wenngleich die dieser Arbeit zugrunde liegenden

Daten aus dem Jahr 2013 nicht direkt für Analysen späterer Phänomene herangezogen werden können.<sup>15</sup> Hinweise auf eine Erklärung dieses im Osten ausbleibenden Effekts lassen sich in dem Einfluss der Arbeitslosenquote finden. Schlechte Arbeitsmarktsituationen im Umfeld können das Vertrauen in den Staat zerstören und den Bürger nach alternativen Mitteln der Beteiligung suchen lassen. Dass dies nicht für alle deutschen Bürger gilt, lässt sich auf die starke Rolle des Staates im ehemaligen DDR-Sozialismus zurückführen. Die Regulierung des Arbeitsmarktes ließ eine andere Erwartungshaltung der ostdeutschen Bürger an die Verantwortung der politischen Akteure entstehen. Während westdeutsche Bürger Arbeitslosigkeit scheinbar nicht als Problem ansehen, dem mit politischer Teilhabe begegnet werden sollte, werden ostdeutsche Bürger durch Arbeitslosigkeit in ihrem Umfeld mobilisiert. Interessanterweise gilt dies jedoch nicht für die eigene Erfahrung der Arbeitslosigkeit - sowohl in Ost-, als auch in Westdeutschland. Dies deutet darauf hin, dass zwar Mechanismen der Deprivation bei einer Verschärfung des Bedrohungsszenarios greifen, bei Eintritt der Arbeitslosigkeit die individuellen Ressourcen allerdings nicht mehr entscheidend für unkonventionelle Beteiligung sind.

Während ostdeutsche Bürger folglich durch Arbeitslosigkeit im Umfeld mobilisiert werden, gilt dies für Bürger im Westen für ein hohes Maß an Unzufriedenheit mit der Demokratie. Dieser Befund überrascht, da das Niveau der Demokratiezufriedenheit in Ostdeutschland niedriger als in Westdeutschland ist (sowohl in den Daten, als auch bereits an anderer Stelle nachgewiesen (Gabriel 2007, S. 550; Niedermayer 2009, S. 394)). Damit könnte prinzipiell ein größeres Potenzial an Demonstrationswillen in der ostdeutschen Bevölkerung vorhanden sein, das sich – unabhängig von den übrigen Faktoren – durch die Unzufriedenheit generiert. Dass dies nicht der Fall ist, könnte sich darin begründen, dass die ostdeutsche Bevölkerung in einem so hohen Maße mit der Demokratie unzufrieden ist, dass sie sich generell nicht mehr am politischen Prozess beteiligt. So weisen Ostdeutsche ein geringeres politisches Interesse als Westdeutsche auf und auch der Anteil der unkonventionell Partizipierenden ist deutlich geringer als im Westen (3,5 vs. 6,9 Prozent).<sup>16</sup> Die Irrelevanz der Demokratiezufriedenheit in Ostdeutschland ist also vor allem als weiterer Hinweis auf die zunehmende

---

<sup>15</sup> Zusätzlich durchgeführte Analysen, in denen Interaktionseffekte der West-Variable mit den unterschiedlichen Bildungsniveaus modelliert wurden (hier nicht dargestellt), zeigen, dass sich die politisch Aktiven in Ostdeutschland – anders als die Westdeutschen – nicht signifikant hinsichtlich ihres Bildungsniveaus unterscheiden und unterstützen folglich die hier geäußerte Vermutung der spezifisch ostdeutschen Uneinheitlichkeit der unkonventionell Partizipierenden.

<sup>16</sup> Die besondere Bedeutung von Berlin wird hier deutlich. Wird Berlin zu Ostdeutschland gruppiert, steigt der Anteil der unkonventionell Partizipierenden um zwei Prozentpunkte. Dies liegt vermutlich nicht zuletzt daran, dass Berlin als Regierungssitz häufiger Schauplatz von regierungsbezogenen Demonstrationen ist.

Politikverdrossenheit zu verstehen. Der oben vermutete Zusammenhang von uneinheitlicher Partizipationsgesellschaft und Politikverdrossenheit wird hier also weiter untermauert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sowohl ähnliche, als auch unterschiedliche Muster der unkonventionellen Partizipation im Ost-West-Vergleich gibt. Die Unterschiede werden besonders in den politischen Motiven der Engagierten deutlich. Sowohl im Osten, als auch im Westen Deutschlands beteiligen sich eher junge, höher gebildete und politisch interessierte Bürger. Während diejenigen, die unkonventionell partizipieren, im Osten durch Arbeitslosigkeit in ihrem Kreis mobilisiert werden, sind die politisch Aktiven im Westen überwiegend unzufrieden mit der Demokratie. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass diejenigen, die an Bürgerinitiativen oder Demonstrationen teilnehmen, in Westdeutschland homogener bezüglich ihrer sozialen Position und ihrer politischen Einstellungen sind. Dagegen besteht in Ostdeutschland eine stärker egalitäre, aber auch uneinheitlichere und kleinere Partizipationsgesellschaft. Dies wäre zum einen eine Erklärung für die insgesamt höhere Wahrscheinlichkeit zur unkonventionellen Partizipation in westdeutschen Kreisen, da eine Mobilisierung unter Bürgern mit ähnlichen Merkmalen und Ansichten leichter fällt. Außerdem deutet der ausbleibende Einfluss der individuellen Arbeitslosigkeit darauf hin, dass zwar Deprivationsängste ostdeutsche Bürger zur unkonventionellen Partizipation motivieren, die Arbeitslosigkeit selbst aber kein Mobilisierungspotenzial besitzt. Der positive Haupteffekt für Westdeutschland lässt sich folglich auch auf die strukturell höhere Arbeitslosenquote im Osten zurückführen. Daraus entsteht aus transformationstheoretischer Sicht für Ostdeutschland als postsozialistische Gesellschaft eine starke Politikverdrossenheit, die sich neben konventionellen Formen auch auf die unkonventionelle Partizipation auswirkt.

## **6. Fazit**

Mit dieser Arbeit wurde zum ersten Mal empirisch untersucht, welchen Einfluss lokale Kontextfaktoren auf unkonventionelle Partizipation in der gesamten Bundesrepublik Deutschland haben. Dabei wurde der Fokus auf die regionale Kreisebene und die Ost-West-Zugehörigkeit gelegt. Die Arbeit füllt eine Forschungslücke, weil sich die bisherige Forschung zu den Determinanten politischer Partizipation meist auf die Individualebene konzentriert, nur selten adäquate Analyseverfahren wie die hier verwendete Mehrebenenanalyse nutzt und die substaatlichen Kontexte unkonventioneller Partizipation ignoriert.

Auf theoretischer Ebene wurde dem instrumentellen Partizipationsverständnis sowie der gemeinhin akzeptierten Trennung in konventionelle und unkonventionelle Formen politischer Partizipation gefolgt. Darüber hinaus wurde die Bedeutung der Kontextebene als Handlungsrahmen für das Verständnis der Einflussfaktoren unkonventioneller Partizipation deutlich gemacht. Die in der Forschung etablierten Erklärungsmodelle auf der Individualebene (Ressourcenmodell, Deprivationsmodell, Modell kognitiver Mobilisierung) wurden auf die Kontextebene übertragen. Unter Einbezug diffusionstheoretischer und transformationstheoretischer Überlegungen wurden schließlich die vermuteten Einflüsse ökonomischer, soziogeografischer und kultureller Variablen auf der Kontextebene formuliert und mit einer logistischen Mehrebenenanalyse der Daten der GLES 2013 empirisch überprüft. Unkonventionelle Partizipation wurde als Teilnahme an einer Bürgerinitiative bzw. an einer Demonstration definiert.

Die Resultate haben gezeigt, dass trotz gesteigerter Aufmerksamkeit der Gesellschaft unkonventionelle Partizipation nur von einem kleinen Anteil der Bevölkerung genutzt wird. Darüber hinaus geht aus den Analysen hervor, dass auf der Individualebene das Ressourcenmodell und das Modell kognitiver Mobilisierung unkonventionelle Partizipation besser erklären als das Deprivationsmodell und dass – entgegen der in den Hypothesen H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> geäußerten Erwartungen – weder soziogeografische, noch konfessionelle Kontextfaktoren auf der Kreisebene einen Einfluss auf die individuelle Partizipationswahrscheinlichkeit ausüben. Durchaus relevant sind allerdings die regionalen ökonomischen Bedingungen. Wenngleich der positive Effekt der Arbeitslosenquote im Kreis (Hypothese H<sub>1</sub>) nicht in allen berechneten Modellen statistisch signifikant ist, zeigen die signifikanten Effekte der Interaktion aus Arbeitslosenquote und politischem Interesse (Hypothese H<sub>1,2</sub>) sowie Arbeitslosenquote und Ost-West-Kontext (Hypothese H<sub>5</sub>), dass ökonomische Bedingungen im Zusammenspiel mit anderen Kontext- und Individualfaktoren die Wahrscheinlichkeit der unkonventionellen Partizipation beeinflussen. Ein Ergebnis, das zumindest in Teilen auch für die Gültigkeit der Deprivationstheorie spricht. Eine wichtige Rolle zur Erklärung unkonventioneller Partizipation in Deutschland spielen auch die Unterschiede zwischen Ost und West (Hypothese H<sub>4</sub>). Bei Bürgern in Westdeutschland ist die Wahrscheinlichkeit signifikant höher, sich an einer Demonstration oder Bürgerinitiative zu beteiligen, als bei Bürgern in Ostdeutschland. Die detaillierte Analyse der Cross-Level-Interaktionen hat gezeigt, dass dies in stark unterschiedlichen Mustern der Beteiligung im Ost-West-Vergleich begründet ist. Während es sich im Westen um eine eher homogene



Gruppe von engagierten Bürgern handelt, die sich aufgrund von Unzufriedenheit mobilisiert, lässt sich im Osten eine stärker egalitäre, polarisierte Partizipationsgesellschaft ausmachen, die vor allem bei schlechten regionalen ökonomischen Bedingungen mobilisiert wird. Ein Befund, der möglicherweise als erster Hinweis für die spätere Herausbildung von Bewegungen wie PEGIDA und ihren Gegenbewegungen interpretiert werden kann. Doch obwohl die Bürger Ostdeutschlands weitaus unzufriedener sind als im Westen, weisen sie einen deutlich geringeren Beteiligungswillen auf. Dies lässt auf eine ausgeprägte, alle Partizipationsformen betreffende Politikverdrossenheit schließen. Es ist davon auszugehen, dass die Gründe für die unterschiedlichen Partizipationsgesellschaften in dem Status des Postsozialismus und der Entwicklung der letzten 25 Jahre liegen. Eine detaillierte Analyse ökonomischer, politischer und kultureller Muster auf der Kontextebene und deren Entwicklung über die Zeit sollte daher Gegenstand zukünftiger Arbeiten in der Partizipationsforschung sein.

## **Literaturverzeichnis**

- Almond, Gabriel A., und Sidney Verba. 1963. *The Civic Culture: Political Attitudes and Democracy in Five Nations*. Princeton: Princeton University Press.
- Andersson, Eva K., und Bo Malmberg. 2015. Contextual effects on educational attainment in individualised, scalable neighbourhoods: Differences across gender and social class. *Urban Studies* 52:2117–2133. doi: 10.1177/0042098014542487.
- Armington, Klaus, und Kai Guthmann. 2014. Democracy in crisis? The declining support for national democracy in European countries, 2007–2011. *European Journal of Political Research* 53:423–442. doi: 10.1111/1475-6765.12046.
- Badescu, Gabriel, und Katja Neller. 2007. Explaining associational involvement. In *Citizenship and Involvement in European Democracies. A comparative analysis*, Hrsg. Jan W. van Deth, José R. Montero, und Anders Westholm, 158–187. Milton Park: Routledge.
- Beauregard, Katrine. 2014. Gender, political participation and electoral systems: A cross-national analysis. *European Journal of Political Research* 53:617–634. doi: 10.1111/1475-6765.12047.
- Broughton, David, und Hans-Martien ten Napel. 2000. Introduction. In dies.: *Religion and Mass Electoral Behavior in Europe*, 1–6. London: Routledge.
- Buck, Nick. 2001. Identifying Neighbourhood Effects on Social Exclusion. *Urban Studies* 38:2251–2275. doi: 10.1080/00420980120087153.
- Bühlmann, Marc. 2006. *Politische Partizipation im kommunalen Kontext. Der Einfluss lokaler Kontexteigenschaften auf individuelles politisches Partizipationsverhalten*. Bern [etc.]: Haupt.
- Bühlmann, Marc, und Markus Freitag. 2006. Individual and Contextual Determinants of Electoral Participation. *Swiss Political Science Review* 12:13–47. doi: 10.1002/j.1662-6370.2006.tb00059.x.
- Carreras, Miguel, und Yasemin İrepoğlu. 2013. Trust in elections, vote buying, and turnout in Latin America. *Electoral Studies* 32:609–619.
- Cho, Wendy K. Tam, und Thomas J. Rudolph. 2008. Emanating Political Participation. Untangling the Spatial Structure Behind Participation. *British Journal of Political Science* 38:273–289. doi: 10.1017/S0007123408000148.
- Dalton, Russell J. 1984. Cognitive Mobilization and Partisan Dealignment in Advanced Industrial Democracies. *Journal of Politics* 46:264–284.
- Dalton, Russell J. 2008. Citizenship Norms and the Expansion of Political Participation. *Political Studies* 56:76–98.
- Dalton, Russell J., Alix van Sickle, und Steven Weldon. 2010. The Individual-Institutional Nexus of Protest Behavior. *British Journal of Political Science* 40:51–73.
- Davidov, Eldad, und Pascal Siegers. 2010. Comparing Basic Human Values in East and West Germany. In *Komparative empirische Sozialforschung*, Hrsg. Tilo Beckers, Klaus Birkelbach, Jörg Hagenah, und Ulrich Rosar, 43–64. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dekker, Paul, und Eric M. Uslaner (Hrsg.). 2001. *Social Capital and Participation in Everyday Life*. London: Routledge.
- Eder, Christina. 2010. *Direkte Demokratie auf subnationaler Ebene: eine vergleichende Analyse der unmittelbaren Volksrechte in den deutschen Bundesländern, den Schweizer Kantonen und den US-Bundesstaaten*. Baden-Baden: Nomos.
- Freitag, Markus, und Isabelle Stadelmann-Steffen. 2010. Stumbling block or stepping stone? The influence of direct democracy on individual participation in parliamentary elections. *Electoral Studies* 29:472–483.

- Gabriel, Oscar W. 1988. Politische Partizipation und kommunale Politik. Strukturen, Bestimmungsfaktoren und Folgen kommunaler Partizipation. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 38:3–20.
- Gabriel, Oscar W. 2004. Politische Partizipation. In *Deutschland in Europa. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2003*, Hrsg. Jan W. van Deth, 317–338. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gabriel, Oscar W. 2007. Bürger und Demokratie im vereinigten Deutschland. *Politische Vierteljahresschrift* 48:540–552.
- Gabriel, Oscar W., und Kerstin Völkl. 2008. Politische und soziale Partizipation. In *Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt*, Hrsg. Oscar W. Gabriel, und Sabine Kropp, 268–298. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gabriel, Oscar W., Volker Kunz, Sigrid Roßteutscher, und Jan W. van Deth. 2002. *Sozialkapital und Demokratie. Zivilgesellschaftliche Ressourcen im Vergleich*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Gamson, William A. 1968. *Power and Discontent*. Homewood: Dorsey.
- Gurr, Ted. 1970. *Why Men Rebel*. Princeton: Princeton University Press.
- Hadjar, Andreas, und Rolf Becker. 2007. Unkonventionelle Politische Partizipation Im Zeitverlauf. Hat die Bildungsexpansion zu einer politischen Mobilisierung beigetragen? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 59:410–439.
- Hoecker, Beate. 2006. Politische Partizipation. Systematische Einführung. In *Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung*, Hrsg. Beate Hoecker, 3–20. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Holtmann, Everhard, und Tobias Jaeck. 2015. Was denkt und meint das Volk? Deutschland im dritten Jahrzehnt der Einheit. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 65:35–45.
- Hox, Joop J. 2010. *Multilevel analysis. Techniques and applications*. New York: Routledge.
- Huckfeldt, R. Robert. 1979. Political Participation and the Neighborhood Social Context. *American Journal of Political Science* 23:579–592.
- Inglehart, Ronald, und Gabriela Catterberg. 2002. Trends in Political Action: The Developmental Trend and the Post-Honeymoon Decline. *International Journal of Comparative Sociology* 43:300–316.
- Inglehart, Ronald. 1997. *Modernization and Post-Modernization: Cultural, Political and Economic Change in 43 Societies*. Princeton: Princeton University Press.
- Jörke, Dirk. 2013. Re-Demokratisierung der Postdemokratie durch alternative Beteiligungsverfahren? *Politische Vierteljahresschrift* 54:485–505.
- Keil, Silke. 2012. Partizipation und Ungleichheit. In *Deutschlands Metamorphosen. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2008*, Hrsg. Silke Keil, und Jan W. van Deth, 173–208. Baden-Baden: Nomos.
- Kelleher, Christine, und David Lowery. 2004. Political Participation and Metropolitan Institutional Contexts. *Urban Affairs Review* 39:720–757. doi: 10.1177/1078087404264219.
- Kraushaar, Wolfgang. 1996. *Die Protest-Chronik 1949-1959. Eine illustrierte Geschichte von Bewegung, Widerstand und Utopie*. Berlin: Rogner und Bernhard bei Zweitausendeins.
- Kriesi, Hanspeter. 2008. Political Mobilisation, Political Participation and the Power of the Vote. *West European Politics* 31:147–168.
- Kroh, Martin, und Christian Könnecke. 2014. Poor, Unemployed, and Politically Inactive? *DIW Economic Bulletin* 4:3–14.
- Lauth, Hans-Joachim. 1999. Informelle Institutionen politischer Partizipation und ihre demokratiethoretische Bedeutung. Klientelismus, Korruption, Putschdrohung und ziviler

- Widerstand. In *Im Schatten demokratischer Legitimität. Informelle Institutionen und politische Partizipation im interkulturellen Demokratievergleich*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth, und Ulrike Liebert, 61–84. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Marien, Sofie, Marc Hooghe, und Ellen Quintelier. 2010. Inequalities in Non-Institutionalised Forms of Political Participation: A Multi-Level Analysis of 25 Countries. *Political Studies* 58:187–213.
- McAdam, Doug. 1986. Recruitment to High-Risk Activism: The Case of Freedom Summer. *American Journal of Sociology* 92:64–90.
- McPherson, J. Miller, und Lynn Smith-Lovin. 1987. Homophily in Voluntary Organizations: Status Distance and the Composition of Face-to-Face Groups. *American Sociological Review* 52:370–379.
- Milbrath, Lester W. 1972. *Political Participation. How and Why Do People Get Involved in Politics?* Chicago: Rand McNally.
- Neller, Katja, und Jan W. van Deth. 2006. Politisches Engagement in Europa. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 56:30–38.
- Newton, Kenneth, und José R. Montero. 2007. Patterns of Political and Social Participation in Europe. In *Measuring Attitudes Cross-Nationally. Lessons from the European Social Survey*, Hrsg. Roger Jowell, Caroline Roberts, Rory Fitzgerald, und Gillian Eva, 205–237. Los Angeles: SAGE Publications.
- Niedermayer, Oskar. 2009. Bevölkerungseinstellungen zur Demokratie: Kein Grundkonsens zwischen Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 40:383–397.
- Oliver, J. Eric. 2000. City Size and Civic Involvement in Metropolitan America. *American Political Science Review* 94:361–373.
- Opp, Karl-Dieter. 2001. Why Do People Vote? The Cognitive-Illusion Proposition and Its Test. *KYKLOS* 54:355–378. doi: 10.1111/1467-6435.00158.
- Opp, Karl-Dieter. 2009. *Theories of political protest and social movements. A multidisciplinary introduction, critique, and synthesis*. London/New York: Routledge.
- Pickel, Gert, und Susanne Pickel. 1999. "Neue" Demokratien in Osteuropa? Politische Unterstützung und politische Partizipation als Determinanten der Demokratisierung. In *Im Schatten demokratischer Legitimität. Informelle Institutionen und politische Partizipation im interkulturellen Demokratievergleich*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth, und Ulrike Liebert, 237–257. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Pickery, Jan. 2002. Contextual Effects on the Vote in Germany: A Multilevel Analysis. *Discussion Paper FS III 02-202*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- Putnam, Robert D. 1993. *Making Democracy Work. Civic Traditions in modern Italy*. Princeton: Princeton University Press.
- Putnam, Robert D. 2000. *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon and Schuster Paperbacks.
- Rattinger, Hans, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Bernhard Weßels, und Christof Wolf. 2014. *Vor- und Nachwahl-Querschnitt (Kumulation) (GLES 2013)*. GESIS Datenarchiv Köln ZA5702 Datenfile Version 2.0.0. doi: 10.4232/1.12064.
- Rucht, Dieter, und Simon Teune. 2011. *PRODAT - Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik*. <http://www.wzb.eu/de/forschung/beendete-forschungsprogramme/zivilgesellschaft-und-politische-mobilisierung/projekte/prodat-dokument>. Zugegriffen: 13.01.2016.

- Schäfer, Armin. 2012. Beeinflusst die sinkende Wahlbeteiligung das Wahlergebnis? Eine Analyse kleinräumiger Wahldaten in deutschen Großstädten. *Politische Vierteljahresschrift* 53:240–264.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2016. *Regionaldatenbank Deutschland*. <https://www.regionalstatistik.de/>. Zugegriffen: 13.01.2016.
- Steinbrecher, Markus. 2009. *Politische Partizipation in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Stockemer, Daniel. 2014. What drives unconventional political participation? A two level study. *The Social Science Journal* 51:201–211. doi: 10.1016/j.soscij.2013.10.012.
- Teorell, Jan, Mariano Torcal, und José R. Montero. 2007. Political Participation. Mapping the terrain. In *Citizenship and Involvement in European Democracies. A comparative analysis*, Hrsg. Jan W. van Deth, José R. Montero, und Anders Westholm, 334–357. Milton Park: Routledge.
- Thaa, Winfried. 2013. "Stuttgart 21". Krise oder Repolitisierung der repräsentativen Demokratie? *Politische Vierteljahresschrift* 54:1–20.
- van Deth, Jan W. 2004. Soziale Partizipation. In *Deutschland in Europa. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2003*, Hrsg. Jan W. van Deth, 295–315. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- van Deth, Jan W. 2009. Politische Partizipation. In *Politische Soziologie. Ein Studienbuch*, Hrsg. Viktoria Kaina, und Andrea Römmele, 141–161. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- van Deth, Jan W. 2014. A conceptual map of political participation. *Acta Politica* 49:349–367. doi: 10.1057/ap.2014.6.
- Verba, Sidney, Kay Lehman Schlozman, und Henry E. Brady. 1995. *Voice and Equality. Civic Voluntarism in American Politics*. Cambridge/London: Harvard University Press.
- Verba, Sidney, und Norman Nie. 1972. *Participation in America. Political Democracy and Social Equality*. New York: Harper & Row.
- Walker, Iain, und Heather J. Smith (Hrsg.). 2002. *Relative deprivation. Specification, development, and integration*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Walter-Rogg, Melanie. 2013. Does Political Ecology Matter? Voting Behavior in German Metropolitan Areas. In *The Political Ecology of the Metropolis. Metropolitan Sources of Electoral Behavior in Eleven Countries*, Hrsg. Jeffrey M. Sellers, Daniel Kübler, R. Alan Walks, und Melanie Walter-Rogg, 227–266. Colchester, UK: ECPR Press.
- Weschle, Simon. 2014. Two types of economic voting: How economic conditions jointly affect vote choice and turnout. *Electoral Studies* 34:39–53. doi: 10.1016/j.electstud.2013.10.007.
- Westholm, Anders, José R. Montero, und Jan W. van Deth. 2007. Citizenship, involvement and democracy in Europe. In *Citizenship and Involvement in European Democracies. A comparative analysis*, Hrsg. Jan W. van Deth, José R. Montero, und Anders Westholm, 1–32. Milton Park: Routledge.
- Whiteley, Paul, Marianne C. Stewart, David Sanders, und Harold D. Clarke. 2010. Do institutions really influence political participation? Contextual influences on turnout and participation in the world's democracies. *International Journal of Market Research* 52:21–42. doi: 10.2501/S1470785310201041.

## Anhang

**Tabelle I.A1: Logistische Mehrebenenanalyse unkonventioneller politischer Partizipation -Interaktion Ost-West**

		Modell 4
<i>Makro-Ebene Level 3 (Bundesland; n=15)</i>		
<b>Ost-West-Kontext</b>		
West		2,05 (0,58)***
<i>Makro-Ebene Level 2 (Kreise , n=270)</i>		
<b>Ökonomischer Kontext</b>		
Arbeitslosenquote		0,39 (0,11)**
<b>Soziogeografischer Kontext</b>		
Bevölkerungsdichte		0,00 (0,00)
Wahlbeteiligung		-0,03 (0,03)
<b>Kultureller Kontext</b>		
Anteil Katholiken		0,01 (0,01)
<i>Individualebene Level 1(Befragte, n=3432)</i>		
<b>Sozioökonomischer Status</b>		
Arbeitslosigkeit		-0,07 (0,82)
Geschlecht (Ref.: weiblich)		-0,09 (0,17)
Alter		-0,03 (0,01)***
Mittlere Bildung (Ref.: niedrige Bildung)		0,84 (0,25)**
Hohe Bildung (Ref.: niedrige Bildung)		1,48 (0,27)***
<b>Politische Einstellungen</b>		
Politisches Interesse		1,09 (0,23)***
Demokratiezufriedenheit		0,32 (0,25)
Gerechtigkeitsentwicklung		0,01 (0,23)
Katholische Konfession (Ref.: keine/andere/protestantisch)		-0,57 (0,23)*
<i>Cross-Level-Interaktionen</i>		
West * Arbeitslosigkeit		0,47 (0,92)
West * Politisches Interesse		-0,39 (0,25)
West * Demokratiezufriedenheit		-0,83 (0,27)**
West * Gerechtigkeitsentwicklung		-0,26 (0,26)
West * Arbeitslosenquote im Kreis		-0,44 (0,12)***
Konstante		-6,09 (0,59)***
Modellgüte:	Varianzkomponente Level 2 u <sub>0</sub> (95% Konfidenzintervall)	0,0 (.;1)
	Varianzkomponente Level 3 u <sub>0</sub> (95% Konfidenzintervall)	0,73 (0,36;1,44)

Anmerkungen: \*\*\*p < .001; \*\*p < .01; \*p < .05; #p < .10. Angegeben sind Logit-Koeffizienten (Standardfehler in Klammern). Modell berechnet mit Stata (melogit; Mean-Variance Gauß Hermite Quadrature). Alle Werte gerundet auf zwei Dezimalstellen. Mittelwertzentrierung bei allen nicht-dichotomen Variablen. Quelle: ZA5702, Version 2.0.0 (Vor- und Nachwahlquerschnittkumulation der GLES 2013; doi: 10.4232/1.12064); Kontextdaten für Kreise entnommen aus der Regionaldatenbank Deutschland der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (www.regionalstatistik.de). Eigene Berechnungen.

**Tabelle I.A2: Univariate Statistiken**

Variable	N	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
<b>Abhängige Variable</b>					
Unkonventionelle politische Partizipation	3.699	0,06	0,23	0	1
<b>Befragtebene</b>					
<i>Sozioökonomischer Status</i>					
Arbeitslosigkeit	3.720	0,06	0,23	0	1
Geschlecht	3.720	0,50	0,50	0	1
Alter	3.720	56,24	18,49	16	99
Bildung (mittel)	3.711	0,37	0,48	0	1
Bildung (hoch)	3.711	0,22	0,42	0	1
<i>Politische Einstellungen</i>					
Politisches Interesse	3.716	2,83	0,99	1	5
Gerechtigkeitsentwicklung	3.633	2,37	0,89	1	5
Demokratiezufriedenheit	3.678	3,32	0,92	1	5
Katholische Konfession	3.673	0,28	0,45	0	1
<b>Kreisebene</b>					
<i>Ökonomischer Kontext</i>					
Arbeitslosenquote	276	7,71	3,38	2,4	16,8
<i>Sozial geprägter Kontext</i>					
Bevölkerungsdichte	276	569,49	721,29	36,47	4530,59
Wahlbeteiligung	276	70,91	4,29	58,80	79,10
<i>Kultureller Kontext</i>					
Anteil Katholiken	270	30,08	23,52	1,92	82,79
<b>Bundeslandebene</b>					
West	15	0,67	0,49	0	1

Die univariaten Statistiken wurden auf Grundlage des kumulierten Querschnitts der GLES 2013 (ZA5702, Version 2.0.0) berechnet. Dabei wurde Berlin aus dem Datensatz ausgeschlossen und die Skalen wurden rekodiert (siehe Aufbereitungssyntax im Online-Anhang).

**Tabelle I.A3: Berechnung des Intraklassen-Korrelationskoeffizienten für logistische Mehrebenenmodelle (Hox 2010, S. 34, 128)**

Final estimation of level-1 and level-2 variance components

Random Effect	Standard Deviation	Variance Component	<i>d.f.</i>	$\chi^2$	<i>p</i> -value
INTRCPT1, $r_0$	0.74153	0.54986	255	304.88162	0.017

$$\rho_{\text{Kreis}} = \frac{\sigma_{u_{00}}^2 + \sigma_{r_0}^2}{\sigma_{u_{00}}^2 + \sigma_{r_0}^2 + \frac{\pi^2}{3}}, \text{ wobei } \pi^2 = 3,14159265^2$$

$$\rho_{\text{Kreis}} \approx 0,17$$

Final estimation of level-3 variance components

Random Effect	Standard Deviation	Variance Component	<i>d.f.</i>	$\chi^2$	<i>p</i> -value
INTRCPT1/INTRCPT2, $u_{00}$	0.37470	0.14040	14	33.12302	0.003

$$\rho_{\text{Bundesland}} = \frac{\sigma_{u_{00}}^2}{\sigma_{u_{00}}^2 + \sigma_{r_0}^2 + \frac{\pi^2}{3}}, \text{ wobei } \pi^2 = 3,14159265^2$$

$$\rho_{\text{Bundesland}} \approx 0,04$$

**Tabelle I.A4: Besetzung der Level-2- und Level-3-Gruppen**

Ebene	Anzahl Gruppen	Befragte pro Gruppe			
		Mittelwert	Standardabweichung	Min	Max
2 (Kreise)	270	12,71	9,15	1	51
3 (Bundesländer)	15	228,8	161,58	26	593



## **II. Zweiter Beitrag zur kumulativen Dissertation:**

Förster, André und Malte Kaukal (2017): Economic Performance and Turnout in Regional Perspective: A Multilevel Analysis of German Districts. In: *Voters and Voting in Context. Multiple Contexts and Heterogenous Electorates*, herausgegeben von Rüdiger Schmitt-Beck, Harald Schoen, Sigrid Roßteutscher, Bernhard Weßels und Christof Wolf, Oxford: Oxford University Press; im Erscheinen.

## **Economic Performance and Turnout in Regional Perspective: A Multilevel Analysis of German Districts**

### ***Zusammenfassung***

Following the idea that the behavior of individuals is framed by their contextual setting this chapter tackles the persistent research gap regarding the impact of regionally varying economic performance on individual turnout. By looking at German districts and applying a multilevel design, we analyze the interplay of an individual's characteristics and the regional economic performance regarding the decision to cast a vote. Results do not show a direct effect of regional economic performance in the employed 2009 and 2013 data, but that high regional unemployment rates enforce the negative effect of individual unemployment on turnout in the German Federal Election in 2009, in the middle of the European economic crisis. Additionally, we find evidence that also during this *crisis* election in 2009, East Germans seem to be more susceptible to economic threat scenarios than West Germans, as former rather tend to withdraw from voting when regional unemployment rates are high.

*Schlagwörter:* Turnout, Regional economic performance, Contextual effects, Comparison East/West Germany, Multilevel analysis

### **Autoren**

André Förster (M.Sc.)

Datenarchiv für Sozialwissenschaften

National Surveys - GLES

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Unter Sachsenhausen 6 – 8

50667 Köln

Germany

Tel.: +49 221 47694 – 489

Email: [Andre.Foerster@gesis.org](mailto:Andre.Foerster@gesis.org)

Web: <http://www.gesis.org/>

Malte Kaukal (M.A.)

Datenarchiv für Sozialwissenschaften

National Surveys - GLES

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Unter Sachsenhausen 6-8

50667 Köln

Germany

Tel.: +49 221 47694 - 488

Email: [Malte.Kaukal@gesis.org](mailto:Malte.Kaukal@gesis.org)

Web: <http://www.gesis.org/>

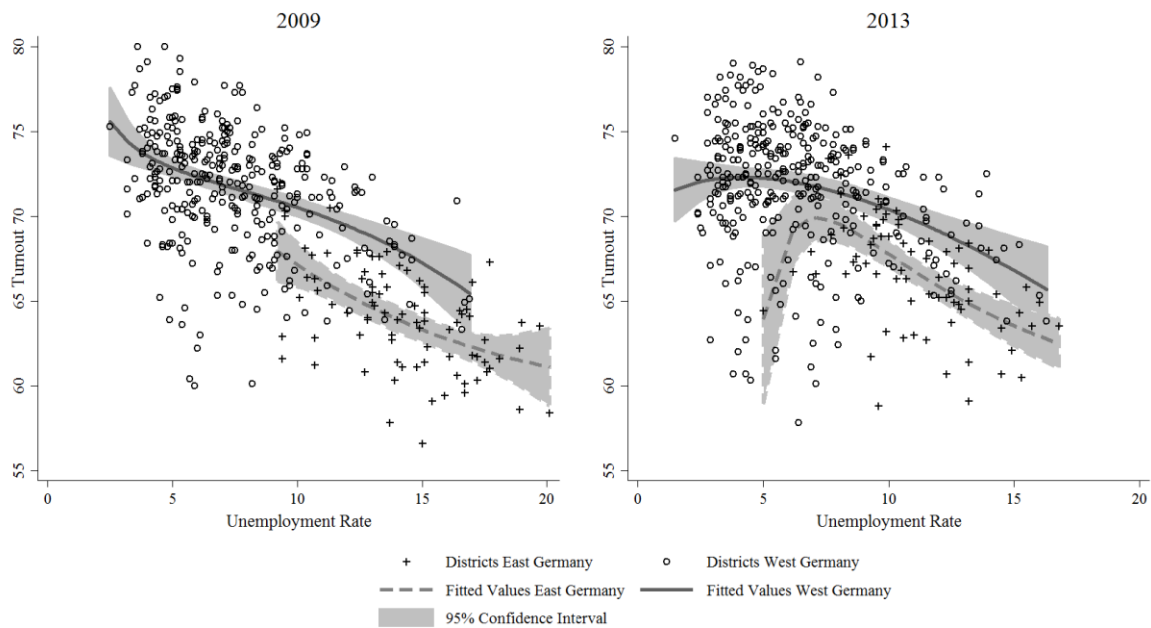
## 1. Introduction

Over the past decade, due to the European economic crisis, European citizens have experienced severe economic breakdown and job uncertainty. Considering the political science literature, which provides a lot of evidence suggesting that economic factors are several of the most important determinants of turnout (Bengtsson 2004; Blais and Dobrzynska 1998: 251; Dassonneville and Lewis-Beck 2014; Lewis-Beck and Stegmaier 2000) one might expect that the development of the crisis – or at least its perception – would be illustrated by the elections held in that period. In Germany however, the turnout rate (70.8 percent) for the federal election in Germany 2009—in the middle of the crisis—was the lowest since 1949, but failed to rise noticeably four years later (71.5 percent) in the federal election in 2013 when Germany had largely overcome economic adversity. This finding is at least remarkable, suggesting that economic factors did not have a decisive impact on turnout. On the contrary, an examination of turnout rates in Germany shows that both economic performance and turnout vary on the subnational level of German districts (*Kreise*) and seem to be related (see Figure II.1). Taken these findings together, they suggest that the relevance of economic factors for turnout has not fully been grasped.

Despite the body of studies concerning aggregate determinants of turnout has grown over the last years (Geys 2006; Schäfer 2012), the research concerning the interplay between economic performance and turnout is based mainly on international comparative studies (Charles and Stephens, Jr. 2013: 112). Thus, differences between citizens living in economically differing regions within one country are not considered, even though these differences could result in subnationally varying turnout rates. Moreover, it appears that the relation between economic performance and turnout becomes even more complicated when different levels of aggregation are taken into account. For instance, Figure II.1 also shows that reactions toward economic adversity seem to have differed with respect to East and West Germany.

Accordingly, several questions arise: Are these different turnout rates the result of regionally varying numbers of citizens suffering from bad economic conditions? Or, as regional sociotropic and communitropic theories of economic voting suggest, does the regional economic context—and a recognition of certain economic circumstances in their surrounding environment—affect people's intention to vote beyond their individually experienced consequences of bad economic performance (Pattie and Johnston 1995; Rogers 2014)?

**Figure II.1: Turnout and unemployment rate per district in West and East Germany 2009/2013**



Notes: Displayed are German districts from 2009 and 2013 with official turnout rates in each district, as well as the average unemployment rate per district. Source: Federal Bureau of Statistics ([www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de))

Tackling these questions empirically requires multilevel analysis, since neither studies of aggregate factors (e.g. economic performance) nor studies of individual traits alone can clarify the relevance of economic factors to individual turnout on the subnational level, how they shape the regional environment of individuals, and how they interact with individual characteristics. By applying a multilevel design to the German case, this study aims to close the research gap concerning the interplay of the economic context and individual factors on the decision of whether to cast a vote. We perform our analysis by using German districts (*Kreise*) as an exemplary case and employing data from the German Longitudinal Election Study (GLES).

## **2. Economic Context and Turnout in Regional Perspective**

The theoretical argument that economic context affects voter turnout needs to provide a clear understanding of this relationship and a proper definition of *context*. Following Huckfeldt (1979), context is a result of neighbourhood interactions. In this sense, individuals tend to participate politically when they perceive that their attitudes and values correspond to their social context. Contextual factors affect individuals by shaping their social surroundings and social networks. This argument is in line with classic micro-sociological explanations of voter participation that proclaim that (non-)voting is an act of assimilation to the social environment

and prevalent voting norms (Arceneaux and Nickerson 2009; Lazarsfeld et al. 1969; Plutzer 2002; for an example of economic effects through social networks see Faas 2010). Obviously, this approach presupposes the availability of the respective information flows among individuals. Otherwise, context should not affect citizens' behavior.

In contrast to Huckfeldt's (1979) emphasis on social interaction, Bühlmann (2006) has concluded that interaction and information flows are not necessary prerequisites for contextual effects; instead, contexts form an action framework that affects participation either directly, or by influencing individual factors, or in a mediating way. Thus, whether citizens participate in elections is also a question relating to how their regional environment is characterized because, depending on its characteristics, it can prevent or enable voting (see also Bühlmann and Freitag 2006; Cho and Rudolph 2008: 273; Whiteley et al. 2010: 37). In terms of the effect of economic context on voter participation, the consequences of economic adversity—for example, closed down shops or a rising number of homeless people—can easily be observed in the regional environment even when individuals *do not* interact with their social networks. Moreover, increasing regional unemployment rates go along with worsening opportunities of finding a new job in the event of becoming unemployed. Therefore, even 'uninformed' citizens are unknowingly influenced by their economic context, and may be affected directly regarding their participatory behavior.

Clearly, it is likely that contextual effects can build a framework *and* work by interaction, which means that these different theoretical approaches produce different or even opposed hypotheses to be tested. In summary however, both approaches acknowledge that an economic context is a certain economic condition that affects an individual's decision to vote by shaping him/her and her/his surroundings. Assumptions about the way individuals behave within a certain regional economic context with respect to their decision to vote can be derived from the rich and current aggregate level research.

From this theoretical perspective, economic conditions can influence turnout both positively and negatively (Blais 2006; Radcliff 1992). Whereas mobilization theory (Schlozman and Verba 1979) has argued that poor economic conditions lead to higher turnout rates—since citizens tend to express their discontent by voting—withdrawal theory (Rosenstone 1982) has posited that during times of economic adversity, citizens rather concentrate on personal problems, which results in lower turnout rates. More recent studies investigating the effects of

economic conditions on turnout have found mixed results, depending on the analyzed countries as well as the level of analysis. For example, Aguilar and Pacek (2000) found supporting evidence for the mobilization theory in developing countries, since more citizens with lower socio-economic status go to the polls when economic conditions are poor. Charles and Stephens (2013) study supports this finding by an analysis of turnout in US-American counties. In four out of five analyzed elections, worsening economic performance at the county level (measured by county wage levels, among other indicators) was associated with higher turnout rates, a result which was traced back to higher voting costs and limited information for employed citizens. However, other researchers have reached opposing conclusions. For example, Harder and Krosnick (2008) argued that poor economic conditions should lead to lower turnout rates, since less wealthy people choose non-voting. As this group gets larger during times of economic hardship, turnout should decrease, even if people with higher incomes go to the polls rather than abstain from voting, since they have more to lose in times of economic adversity. Consequently, by impacting citizens' personal economic struggles, economic context comes into play.

In addition to experiencing personal economic crises, citizens can be affected even when they do not suffer directly. Egocentric accounts explain voting decisions via the personal economic situation of the single voter, and argue that people only participate in elections if they expect a personal benefit that exceeds their voting costs (Downs 1957; Opp 2001). In contrast, sociotropic explanations favor 'other-regarding' considerations—mostly macroeconomic—that determine for whom an individual decides to vote. These 'other-regarding' considerations mainly include 'judgements of how well things will go for society as a whole' (Pattie and Johnston 1995: 3). Whereas Pattie and Johnston (1995) accounted for regional differences regarding these sociotropic voting decisions in the 1992 British General Election, Rogers (2014) has extended this regional perspective by analyzing so-called communitropic voting behavior in US Metropolitan Statistical Areas. His findings suggest that voters are able to distinguish accurately between personal and other-regarding (regional and national) economic circumstances relevant to their voting decision. Furthermore, the author showed that community-based 'objective' measures of economic performance affect the approval or disapproval of national political officials—apart from voters' evaluations of regional and personal economic conditions. Thus, when analyzing voting behavior, Rogers (2014: 109) has suggested that 'objective' measures of regional economic performance, such as the unemployment rate, should always be included in addition to the subjective evaluations of

regional and personal economic situations. If we apply these findings to research on turnout, it is possible that people decide to abstain from voting due to a poor economic performance in the region in which they live, even if they are employed and personally find themselves in a satisfying economic situation. This line of reasoning is supported by Passarelli and Tuorto (2014), who analyzed the Italian national elections in 2013 and found that citizens who are dissatisfied with economic conditions abstain from voting.

Even though the empirical results regarding sociotropic and communitropic voting tended to support withdrawal theory (Rogers 2014), we have tested withdrawal theory against the mobilization hypothesis for two reasons. First, sociotropic and communitropic theories of economic voting have not yet been tested empirically with regard to turnout. Second, the scope of the above-mentioned studies regarding research on withdrawal and mobilization cannot be compared with our study of German districts. Therefore, it is useful to test both theories and explore the empirical results. We thus state the withdrawal hypothesis: Poor regional economic performance has a negative effect on individual turnout (H1a). The mobilization hypothesis suggests that poor regional economic performance has a positive effect on individual turnout (H1b).

Irrespective of whether regional economic performance on the aggregate level affects individual turnout positively or negatively, the effect should endure even when individual evaluations of regional and personal economic circumstances are held constant. From a theoretical perspective, Rogers (2014) argued that the unemployment rate as an objective measure of regional economic performance is an:

easily recognized symptom of economic difficulties, but it is only one of several highly visible measures that affect how communities are perceived. Net migration, property values, rental prices, taxes, public spending, school quality, and infrastructure maintenance (among many others) could all affect perceptions of regional conditions. Even holding unemployment constant, these other events may also affect perceptions of regional economic conditions (109).

However, the question of whether an individual evaluation of regional economic performance alters the effect of objective measures is an empirical rather than a theoretical question. Theoretically, via sociotropic and communitropic voting, we can assume that personal

evaluation affects turnout, although this evaluation is unrelated to objective measures of economic performance. Furthermore, we can empirically test this assumption by estimating stepwise models and controlling for mediation effects.

As already noted, context does not affect individual choices in a direct way only. Huckfeldt (1979) and Opp (2009) suggested that groups of individuals with different characteristics and capabilities can react differently to the same contextual stimulus. Since individual resources such as education are required to receive information about the regional economic situation and to evaluate its consequences, the decision to (or not to) participate in elections could be connected to these resources (Weschle 2014: 41). Thus, we investigated cross-level interaction effects, namely whether the influence of the regional economic context on turnout varies over the different levels of individual characteristics.

People with lower education could be less capable of perceiving economic conditions and linking them to the political system than people with higher education. Conversely, based on mobilization theory, it can be argued that education as an indicator of social status negatively affects the relationship between the economic context and turnout, since the socially deprived are dependent on mobilization concerning their intention to vote, for instance, with respect to bad economic performance. We thus expect that a high educational level reinforces the impact of poor regional economic performance on turnout (H2a). Moreover, a low educational level should reinforce the impact of poor regional economic performance on turnout (H2b).

According to Huckfeldt's (1979) line of reasoning regarding the contextual effects of social interaction and information flows, we assume that politically more informed people have a higher probability of reacting to regional economic performance with respect to their decision whether to cast or not to cast a vote. On the one hand—given regional economic adversity—it is possible that more informed people have a higher probability of turnout than the less informed due to mobilization effects. On the other hand, one can think of the more informed people as those who withdraw from voting during times of regional economic hardship, since they perceive the failures of politics and politicians more clearly, e.g., via the media. Furthermore, the political information obtained through social networks or the media is likely to be concerned with issues currently being debated in society. Thus, in contrast of measuring merely the capability to understand an economic context by the educational level, a high level of political information also reflects a high awareness of ongoing discourses, and therefore a



higher sensibility of economic issues, such as those that were at stake in 2009 in the middle of the financial crisis. A high level of political information thus should reinforce the impact of poor regional economic performance on turnout (H3).

Building on Bühlmann's (2006) notion of contexts as action framework, we hypothesize that the unemployed are more susceptible to the regional economic situation with respect to voting. This hypothesis draws on the assumptions that the unemployed have a higher probability of perceiving economic surroundings and that regional economic adversity creates a framework particularly relevant for the unemployed. For instance, unemployed people in economically underprivileged regions have lower opportunities of finding a job, and longer waiting times at the employment office than their unemployed counterparts in structurally stronger areas. With respect to turnout decisions, this action framework should be particularly important for the unemployed. We therefore expect that poor regional economic performance reinforces the impact of personal unemployment on turnout (H4).

Finally, the former separation of Germany into two different countries needs to be considered, since post-socialist countries generally exhibit lower turnout rates (Johann 2009; Pickel and Pickel 1999: 237; Teorell et al. 2007: 341). Germany's former division into two different political systems with differing economic systems and development should have affected its citizens in divergent ways (Davidov and Siegers 2010: 44, 50). On the one hand, citizens of the former German Democratic Republic (GDR) might abstain from the ballot more often (Badescu and Neller 2007: 166; Wagener 1996: 1). On the other hand, officially, unemployment did not exist in the former GDR, and therefore the citizens did not experience this kind of economic adversity. Thus, after the reunification, rising unemployment and social inequalities were a severe shock for East German citizens. Additionally, expectations of East Germans to quickly attain West German economic living standards can be assumed to have failed, since the East and West are still different with respect to their economic status. Thus, East German citizens might be more susceptible to economic threats than West German citizens. Consequently, we hypothesize that living in East Germany reduces the probability to vote. Furthermore, we expect the effects of regional economic conditions on turnout to vary between East and West Germany: first due to the experience of different economic and political systems that determine certain expectations about economic development and the political stakeholders supposed to be in charge; and second due to the unfinished task of equalizing the living and economic standards of the formerly divided regions. Living in East

Germany thus should decrease the probability to vote (H5) and reinforce the impact of poor regional economic performance on turnout (H6).

### 3. *Data and methods*

Since neither individual-level studies nor aggregate-level studies can tell the whole story of variations in turnout (Fieldhouse et al. 2007), we take a multilevel approach to assessing the influence of economic contextual factors on voter participation. Specifically, we employ multilevel analysis (MLA) to test whether German citizens' decision to cast a vote is the product of their varying characteristics only, or whether this decision also is driven by the economic context. MLA techniques enable an investigation of individual level effects and contextual level effects simultaneously, as well as an estimation of the interaction of these effects between different levels (Hox 2010; Oberwittler 2003). By using these techniques, we can examine our hypotheses and reveal the relationship between contextual factors and individual voter participation.

Our data includes the cumulated pre- and post-election cross sections of the German Longitudinal Election Study (GLES) that were conducted as face-to-face surveys during the German federal elections in 2009 and 2013.<sup>17</sup> The population comprises all persons with German citizenship resident in private households in the Federal Republic of Germany who had a minimum age of 16 years. Given our focus on turnout, we excluded all respondents not at least 18 years old because they were not eligible to vote in federal elections. By using two different points in time we sought to verify our model and its results, as well as capture the different stages of the European economic crisis.

To use MLA for estimating the effects of regional contextual determinants of turnout, we employed German districts (*Kreise*) as context entities. Indeed, the district level comprising 402 districts is fuzzier than the community or neighbourhood level, which would be more appropriate to account for diffusion effects of the regional environment on individual voting behaviour. Nonetheless, sufficient data regarding economic information on the district level is provided by statistical agencies, which enables a sophisticated analysis of economic context. Additionally, the district level is measured on a smaller scale compared to the entities of federal states (*Bundesländer*) or electoral districts (*Wahlkreise*), so this level is an adequate

---

<sup>17</sup> The data and further information can be obtained at GESIS using ZA-Number 5302 (Rattinger et al. 2012) and 5702 (Rattinger et al. 2014).

compromise between too high a bias on the one side and the feasibility of the research design on the other.

Due to several restrictions,<sup>18</sup> the number of combined cases in the MLA of 2009 (2013) is reduced to 3,843 (3,425) respondents spread across 224 (276) districts. To assign respondents to their respective district and to the contextual variables at the district level,<sup>19</sup> we employed an assignment syntax that matched respondents and districts according to their postal code data.<sup>20</sup>

The dependent variable *electoral participation* was constructed from the accumulation of the questions concerning whether a respondent will turn out (pre-election study) and whether he/she in fact participated in the election (post-election study). Vote intention is used in addition to reported turnout to ensure a higher number of cases in each district. The result is a dummy variable, in which code 0 (zero) indicates non-voting and code 1 indicates voting.<sup>21</sup> According to this definition, 76.7 percent of the respondents voted in the 2009 federal election, and 81.8 percent voted in the 2013 federal election. These rates exceed actual turnout rates considerably (2009: 70.8 percent; 2013: 71.5 percent). We thus have to consider whether bias arising from overreporting may affect substantive conclusions.

For the operationalization of the determinants of turnout at the individual level, we drew upon several items from the GLES study. According to our theoretical considerations we included several indicators of the economic status of the respondents in our models. *Being unemployed* was used to indicate a poor economic condition. Additionally, this indicator works as a control for poor economic performance at the contextual level (see below). Concerning the sociotropic and communitropic models of voting behavior, the respondent's perceived *regional economic situation* was used. As already mentioned, Rogers' (2014) empirical findings with respect to communitropic voting suggested not only modelling 'objective' measures of economic performance but also subjective evaluations of economic conditions, so

---

<sup>18</sup> Since Berlin is treated as a single district in the official statistics we cannot assign residents of Berlin to East or West Germany. Additionally, there are missing values in the variables that are removed using listwise deletion.

<sup>19</sup> The source for these variables is the database of the Statistical Offices of the Länder (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014).

<sup>20</sup> Since postcode data is relevant for data security policies, it is not included in the published cumulated datasets (ZA5302, ZA5702). Moreover, in the dataset of 2009, an assignment syntax was not needed because the regional key was captured as well. Access to the relevant variables can be obtained on request from the Secure Data Center at GESIS.

<sup>21</sup> For more information on the construction of this variable, see the Appendix.

*regional economic situation* should adequately capture the subjective evaluation.

Additionally, we included *approval of a voting norm* and *satisfaction with democracy* in our models to serve as the most important determinants of the classic social-psychological model. It suggests that the probability to vote depends on several short-term and long-term individual political attitudes and characteristics (Alber and Kohler 2010; Campbell et al. 1960; Hadjar and Beck 2010; Holbrook et al. 2001; Lamers and Roßteutscher 2014; Schäfer 2011; Smets and van Ham 2013). All of these indicators are measured on a five point scale. We relied on political media reception to assess the information flow of the economic contexts and created an index of *media reception* that ranges from 0 (zero) to 7 and indicates how many days per week a respondent regularly informs him/herself about political issues through TV, newspapers, or the internet. This index represents the largest number of days that a respondent used one of the respective information sources. Since this index can include local newspapers, we assume that political information in general also reflects political information about regional issues to some extent or may be followed by breaking down major political issues into regional implications. *Age* and *education* (low, middle, and high) complete the individual determinant model as control variables.<sup>22</sup>

To model the contextual economic factors of turnout at the district level we included the district *unemployment rate of the respective year of the election* in our analysis. As pointed out earlier, in controlling for individual unemployment and an individual's regional economic evaluation at the same time, the *unemployment rate* can be seen as an 'objective' measurement of regional economic conditions regarding communitropic voting. Following the theoretical assumptions concerning the interplay between contextual economic factors and individual characteristics, we additionally investigated the cross-level interaction effects of the unemployment rate and *different levels of education*, the *media reception*, and the status of *being unemployed*. To test the impact of region, we included a dummy variable that indicates whether a respondent lives in West or East Germany. Finally, with respect to the regional context, we included population density as a control variable at the district level to account for the finding that turnout is uneven across rural and urban areas (Blais and Dobrzynska 1998).

With respect to sociotropic and communitropic voting theory, we assumed that personal evaluation affects turnout, although this evaluation is not related to objective measures of economic performance. This assumption can be tested empirically by estimating stepwise

---

<sup>22</sup> For more information on individual socio-economic determinants of turnout, see Burden (2009), Faas (2010: 379 f.), Gallego (2009), Hadjar and Köthemann (2014), and Schlozman et al. (2005).

models and controlling for mediation effects. Additionally, we employed a model comprising of individual, contextual, and the above mentioned cross-level interaction variables. Finally, we modified this model by focusing on the cross-level interactions between East-West and the contextual (*unemployment rate*) as well as East-West and individual economic variables (*being unemployed* as a control for the contextual interaction and the variable *evaluation of the regional economic situation*) to test for diverging patterns of impact between East and West Germany. To maximize model parsimony we eliminated the former cross-level interactions.

#### **4. Results**

The aggregate analyses of the relation between regional economic performance and turnout—as depicted in Figure II.1 in the introduction of this chapter—only offer a first impression of the underlying patterns that are responsible for this relationship. So far, we can only see that unemployment rate and turnout are related, but we do not know whether turnout decreases because more unemployed people do not cast their vote or whether some contextual effects are influencing citizens to abstain even though they are employed. To account for individual and contextual effects, we employed the multilevel models. This approach is appropriate according to the calculated intra-class correlation coefficients (ICC). The ICC calculated for the district level indicates that 13 percent of the total unexplained variance can be traced back to that level in 2009. In 2013, this proportion was 11 percent.<sup>23</sup>

In the first model (the full model for turnout), individual, contextual, and cross-level interaction variables were included. Table II.1 provides a summary of the results for the models of 2009 and 2013. In the following paragraphs, we will discuss the results for the 2009 full explanation model and compare it with the 2013 model, highlighting differences and similarities. Afterwards the discussion will focus on East-West interaction models in the two elections.

---

<sup>23</sup> The ICC values are calculated according to the formula for logistic multilevel models (Snijders and Bosker 2012: 305). For the detailed calculation based on the HLM outputs, see Appendix.

**Table II.1: Logistic multilevel analysis of individual turnout 2009 and 2013.**

	2009	2013
<i>Contextual level (districts, n=224/276)</i>		
<b>Economic context</b>		
Unemployment rate	0.99 (0.04)	0.97 (0.05)
<b>Historical context</b>		
West	0.61* (0.15)	0.57* (0.13)
<b>Control context</b>		
Population density	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)
<i>Individual level (respondents, n=3,843/3,425)</i>		
<b>Socioeconomic status</b>		
Unemployment	0.55** (0.09)	0.51** (0.11)
Regional economic situation (Ref.: very bad)	1.41** (0.10)	1.29** (0.11)
<b>Controls</b>		
Voting norm (Ref.: strongly disagree)	2.47** (0.11)	2.39** (0.12)
Satisfaction with democracy	1.49** (0.09)	1.48** (0.10)
Media reception	1.20** (0.04)	1.22** (0.04)
Age	1.01* (0.00)	1.01** (0.00)
Middle education (ref.: low)	1.83** (0.22)	2.27** (0.31)
High education (ref.: low)	2.84** (0.47)	4.50** (0.88)
<i>Cross-level interactions</i>		
Unemployment rate * Unemployment	0.93 <sup>+</sup> (0.03)	1.16* (0.07)
Unemployment rate * Middle education	0.97 (0.03)	1.08* (0.04)
Unemployment rate * High education	1.06 (0.05)	1.02 (0.06)
Unemployment rate * Media reception	1.00 (0.01)	0.99 (0.01)
Constant	2.46** (0.59)	2.74** (0.68)
Model fit: AIC (Wald Chi <sup>2</sup> -Test)	2835.79 (652.21***)	2205.29 (530.92**)

*Notes:* \*\*p < 0.01; \*p < 0.05; <sup>+</sup>p < 0.1. Odd Ratios are shown (standard errors in brackets). Models calculated with Stata 14 (melogit; Mean-Variance Gauß Hermite Quadrature). Values are rounded to two decimal places. All non-dichotomous variables (except media reception) have been mean-centered.

Source: ZA5302/ ZA5702 (Pre- and Post-election Cross Section (Cumulation) GLES 2009/2013; doi: 10.4232/1.11373; 10.4232/1.12064); District data was obtained from the databases of the Land Statistical Offices ([www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de)). Calculations by the authors of the present study.

Both individual unemployment and the perceived regional economic situation affected turnout in 2009, even after controlling for important predictors of turnout. Unemployed respondents and those who tended to assess their regional economic conditions negatively had a higher probability of abstaining. Looking at average marginal effects, being unemployed reduces the probability of casting a vote by seven percent. Likewise, evaluating the regional economic situation as poor decreases the probability of voting by almost four percent per step on a five-point scale. However, these factors are clearly outperformed by civic duty. Approving of the voting norm increases the likelihood of voting by almost ten percent for each step on the five-point scale.

While individual-level economic perceptions and characteristics affected turnout, the evidence does not lend support to the notion that regional unemployment influences turnout. We find a slight negative correlation between regional unemployment rates and turnout that does not reach conventional levels of statistical significance.<sup>24</sup> Interestingly, removing perceptions of regional economic conditions from the model does not alter the substantive conclusion about the impact of regional unemployment. This implies that voters' perceptions do not serve as a mediating variable that links regional unemployment to electoral participation. They appear to tap different contextual features, if any, and not regional unemployment rates. In any case, the latter does not exert a main effect on turnout as suggested by communitropic theories.

Turning to cross-level interactions, the evidence lends mild support to the hypothesis that high levels of regional unemployment reinforce the negative effect of being unemployed on electoral participation. As the negatively signed coefficient on the respective multiplicative interaction suggests, the participatory gap between employed and unemployed people widens somewhat as regional unemployment increases. This finding is in the line with the notion of contexts as action frameworks. In this vein, it might indicate that unemployed people are more vulnerable to economic conditions, and as regional economic conditions deteriorate, they withdraw from voting. Whereas individual unemployment tended to interact with regional economic conditions to affect turnout, neither education (H2) nor media reception (H3) conditioned the impact of the unemployment rate on turnout.

---

<sup>24</sup> We did not include actual turnout rates at the district level in our models due to multicollinearity because they are highly correlated with unemployment rates at the district level.

Where the impact of region on turnout is concerned, results from bi- and multivariate analyses differ considerably. In the full model which includes all controls, living in East Germany is associated with a higher probability to turn out to vote than living in West Germany. Since in the bivariate analysis turnout rates in West Germany are higher than turnout rates in East Germany, this seemingly surprising finding from the multivariate analysis suggests that we included some individual-level factors that account for the bivariate differences between West and East Germans. For example, civic duty is a strong predictor of turnout and West Germans are considerably more likely to subscribe to this notion than East Germans. Controlling for it will thus diminish turnout differences between East and West Germans.

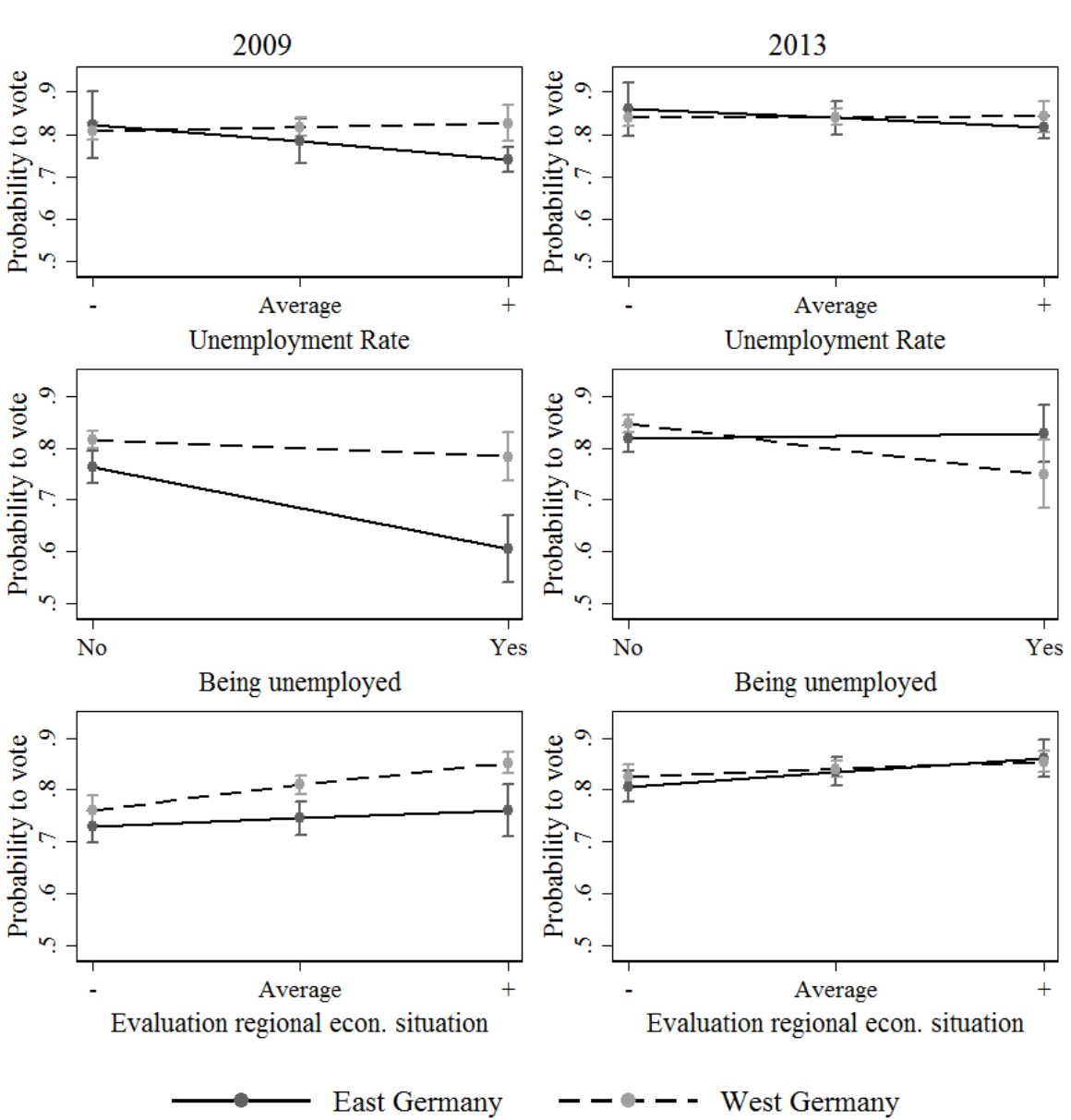
When comparing the results of the full explanation model from 2009 with those from 2013, similarities and differences can be observed. As in 2009, the regional unemployment rate also had a negative impact on turnout in 2013. Again, however, this effect was small and not statistically significant at conventional levels. Whereas a negative evaluation of the regional economy as well as personal unemployment significantly lowered the probability of turnout in 2009 and 2013, the interaction effect of personal unemployment and the regional unemployment rate turned positive in 2013. In other words, while the negative effect of being unemployed on turnout was reinforced in economically weak regions in 2009, higher regional unemployment rates weakened the negative effect of being unemployed on turnout (although it remained negative) in the 2013 model. We assume that this reversed effect is caused by the already mentioned contextual setting of the 2009 election as a ‘crisis’ election in which two phenomena co-occurred—negative economic factors that created obstacles to turnout and the suppression of mobilization. This assumption is supported by the media coverage of economic topics, which was much higher in 2009 than in 2013. This fact emphasizes that in the 2009 election economic conditions were much more debated in society than in 2013 (see also Chapter 4 in this book). Thus, whether poor economic performance mobilizes or paralyzes an electorate depends on its extent. When this extent is sizeable and therefore public awareness of economic issues is high, patterns of withdrawal emerge.

To perform the second step of our empirical analysis and to test whether the effects of regional economic conditions and individual economic factors on turnout vary between East and West Germany (H6)—we modified our model by focusing on the cross-level interactions between living in West Germany and the contextual district variable *unemployment rate*, as well as the interactions between *West* and *being unemployed* and the *evaluation of the*



regional economic situation. Figure II.2 illustrates these interaction effects for 2009 and 2013 by plotting the predicted margins, namely the changes in the probability of turnout, while holding all other variables constant.

**Figure II.2: Predicted marginal effects of interactions between East/West Germany and economic factors (Model 2)**



Notes: Calculation and display of predicted margins in Stata; for the complete model, see appendix (table II.A1); 95% confidence intervals are reported; - = under average (one standard deviation below zero), + = above average (one standard deviation above zero).

Source: ZA5302, version 6.0.0 and ZA5702, version 2.0.0 (pre- and post-election cross-section of the GLES 2009/2013; doi: 10.4232/1.11373, 10.4232/1.12064); context data for districts taken from the regional databases of the Federal Bureau of Statistics ([www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de)).

The marginal plots for the 2009 analysis reveal that the negative effect of the unemployment rate on turnout becomes significant when we account for the differences between East and West Germany. This means that only in East Germany higher levels of regional unemployment rates were correlated with lower levels of turnout in 2009. In West Germany, the effect becomes positive, which indicates even higher levels of turnout when the unemployment rates are high. However, this effect does not pass conventional levels of statistical significance, meaning that in West Germany substantial differences between economically strong and weak regions with respect to turnout do not exist. This important difference between East and West Germans is not the only significantly varying effect between the two German regions. The effects of individual unemployment and the evaluation of the regional economic situation show that those who are unemployed have a significantly higher probability of withdrawing from voting only in East Germany, whereas only in West Germany those who perceive the regional economic situation as good have a significantly higher probability of turning out at the polls. Thus, it seems that in 2009 especially East German citizens were affected by personal economic disadvantages that impacted their voting participation. They were also more prone to threat scenarios in their regional environment compared to West Germans—for example, through the perception of higher unemployment rates discussed in the media or through the influence of the economic implications of their regional action framework. Thus, two different patterns of behavior towards economic adversity were observed. Whereas East Germans reacted by withdrawing from voting, West Germans tended to become mobilized or mainly stuck to their usual behavior. Although these effects weakened when we controlled for different levels of unemployment rates in East and West Germany, the observed patterns remained relatively stable. Living in East Germany enforces the impact of bad regional economic performance on turnout. Additionally, recent studies have indicated that East Germans are more likely to abstain from the ballot and rather attempt to gain influence by other democratic means, namely unconventional forms of political participation (Förster and Kaukal 2016). However, we cannot observe a stronger effect for older cohorts in East Germany. Such an effect would have pointed to different levels of incorporated democratic culture due to lower experience with a democratic system (additional analyses not shown in tables). Keeping in mind that the economic situation in East Germany is worse than in West Germany, it is impossible to identify the driving causal factor, i.e. economic performance or historical socialization. Nevertheless, we provide evidence of a direct effect of economic context on individual turnout.

Again, comparing the results of the East-West model of 2009 with those of 2013, the plotted predicted margins show that the differences between East and West Germany are not as distinct in 2013 as they are in 2009. According to our assumptions this finding can be traced back to the changes in economic conditions in Germany during those four years. While we did not find substantive differences between East and West regarding the effects of the unemployment rate and the perceived regional economic situation on turnout, the effect of personal unemployment becomes negative only in West Germany. This result indicates that only the unemployed living in West Germany had a higher probability of abstaining from the ballot in 2013. However, as Figure II.2 shows, the confidence intervals are rather large and overlap between unemployed respondents from West and East Germany. With respect to the differences between 2009 and 2013, we have concluded that some evidence exists to support the idea that the 2009 election took place in a distinct contextual framework in which, due to the economic crisis, economic factors had a more explicit impact on turnout than in 2013. This crisis was triggered in 2009 and mainly impacted East German citizens, who were more receptive to economic threat scenarios. In 2013, however, when Germany had largely overcome economic adversity, these patterns disappeared, which equalized the voting behavior of West and East Germans.

## **5. Conclusion**

This chapter addressed the question whether the economic context in Germany affected citizens' decisions to vote, and whether these decisions were influenced by factors beyond their individual circumstances during the European economic crisis. In addition to direct effects, we focused on the interplay of economic context and voter characteristics in affecting turnout in the 2009 and 2013 German federal elections. Using data from the cumulated pre- and post-election cross-section surveys of the GLES of 2009 and 2013 and employing multilevel models, the evidence lends some support to withdrawal theory. Unemployed people or those who perceive their regional economic situation as poor cast their vote significantly less often. However, a contextual and therefore 'objective' measure of regional economic performance such as the unemployment rate does not affect turnout apart from those individual perceptions in Germany as a whole.

In addition, our results suggest that poor economic performance increases the negative effect unemployment has on turnout. This finding supports the notion of contexts as action frameworks (Bühlmann 2006) that affects citizens' voting behavior even in the absence of

information flows about regional economic performance provided by social networks or the media. The comparison of the results of the 2009 and 2013 models reveals the role of the 2009 ‘crisis’ election as a context itself, since the results of the 2009 model are slightly more meaningful than those of the 2013 model with respect to the influence of economic variables on turnout. We speculate that this pattern reflects the fact that the 2009 election was held in the middle of the European economic crisis.

Regarding regional differences, the evidence suggests that economic context affects citizens’ decisions to cast a vote—but only in East Germany—and also that this effect was much more evident during the ‘crisis’ election in 2009 than in 2013. In 2009, East Germans seemed to be more susceptible to economic threat, such as high regional unemployment rates, than West Germans. Whereas East Germans tend to withdraw from voting when regional economic conditions are poor, West Germans use their voice or stick to their usual voting behavior. Consequently, these patterns could point to two distinct incorporations of democratic culture that result in citizens choosing different behaviors when responding to perceived threats or other unpleasant events. In contrast, these patterns could disappear in times of less severe economic conditions, which help to equalize West and East Germans’ probabilities to vote. Yet, as our data do not allow us to clearly identify the underlying causal processes, we caution against strong conclusions concerning the evolution of turnout differentials between East and West Germany.

Taking all our findings together, we conclude that economic determinants play an important role in explaining turnout on aggregate and individual levels. Economic context does not directly drive participatory behavior, but it sets a framework that constrains citizens’ actions. An additional complication is presented by the finding East and West Germans seem to respond differently to economic adversity. Clearly, these differing patterns of impact as well as the disentanglement of complex context dependencies and their relevance for turnout should be investigated in more detail in future research on electoral participation.

## References

- Aguilar, Edwin E. and Alexander Pacek. 2000. "Macroeconomic Conditions, Voter Turnout, and the Working-Class/Economically Disadvantaged Party Vote in Developing Countries." *Comparative Political Studies* 33: 995–1017.
- Alber, Jens and Ulrich Kohler. 2010. "The Inequality of Electoral Participation in Europe and America and the Politically Integrative Functions of the Welfare State." Pp. 62–90 in *United In Diversity?: Comparing Social Models In Europe And America*, edited by Jens Alber and Neil Gilbert. New York: Oxford University Press.
- Arceneaux, Kevin and David W. Nickerson. 2009. "Who is Mobilized to Vote? A Re-analysis of 11 Field Experiments." *American Journal of Political Science* 53: 1–16.
- Badescu, Gabriel and Katja Neller. 2007. "Explaining Associational Involvement." Pp. 158–187 in *Citizenship and Involvement in European Democracies: A Comparative Analysis*, edited by Jan W. van Deth, José R. Montero, and Anders Westholm. Milton Park: Routledge.
- Bengtsson, Asa. 2004. "Economic Voting: The Effect of Political Context, Volatility and Turnout on Voters' Assignment of Responsibility." *European Journal of Political Research* 43: 749–767.
- Blais, André. 2006. "What Affects Voter Turnout?" *Annual Review of Political Science* 9: 111–125.
- Blais, André and Agnieszka Dobrzynska. 1998. "Turnout in Electoral Democracies." *European Journal of Political Research* 33: 239–261.
- Bühlmann, Marc, ed. 2006. *Politische Partizipation im Kommunalen Kontext: Der Einfluss lokaler Kontexteigenschaften auf Individuelles Politisches Partizipationsverhalten*. Bern: Haupt.
- Bühlmann, Marc and Markus Freitag. 2006. "Individual and Contextual Determinants of Electoral Participation." *Swiss Political Science Review* 12: 13–47.
- Burden, Barry C. 2009. "The Dynamic Effects of Education on Voter Turnout." *Electoral Studies* 28: 540–549.
- Campbell, Angus, Philip E. Converse, Warren E. Miller, and Donald E. Stokes. 1960. *The American Voter*. New York, NY: Wiley.
- Charles, Kerwin K. and Melvin Stephens, Jr. 2013. "Employment, Wages, and Voter Turnout." *American Economic Journal: Applied Economics* 5: 111–143.
- Cho, Wendy K. Tam and Thomas J. Rudolph. 2008. "Emanating Political Participation: Untangling the Spatial Structure Behind Participation." *British Journal of Political Science* 38: 273–289.
- Dassonneville, Ruth and Michael S. Lewis-Beck. 2014. "Macroeconomics, Economic Crisis and Electoral Outcomes: A National European Pool." *Acta Politica* 49: 372–394.
- Davidov, Eldad and Pascal Siegers. 2010. "Comparing Basic Human Values in East and West Germany." Pp. 43–64 in *Komparative empirische Sozialforschung*, edited by Tilo Beckers, Klaus Birkelbach, Jörg Hagenah, and Ulrich Rosar. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Downs, Anthony. 1957. *An Economic Theory of Democracy*. New York, NY: HarperCollins.
- Faas, Thorsten. 2010. *Arbeitslosigkeit und Wählerverhalten: Direkte und indirekte Wirkungen auf Wahlbeteiligung und Parteipräferenzen in Ost- und Westdeutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Fieldhouse, Edward, Mark Tranmer, and Andrew Russell. 2007. "Something About Young People or Something About Elections? Electoral Participation of Young People in Europe:

- Evidence From a Multilevel Analysis of the European Social Survey.” *European Journal of Political Research* 46: 797–822.
- Förster, André and Malte Kaukal. 2016. “Unkonventionelle Politische Partizipation in Deutschland: Haben Kontextfaktoren auf Kreisebene einen Einfluss?” *Politische Vierteljahresschrift* 57: 353–377.
- Gallego, Aina. 2009. “Where Else Does Turnout Decline Come From? Education, Age, Generation and Period Effects in Three European Countries.” *Scandinavian Political Studies* 32: 23–44.
- Geys, Benny. 2006. “Explaining Voter Turnout: A Review of Aggregate-Level Research.” *Electoral Studies* 25: 637–663.
- GLÉS. 2012. *Vor- und Nachwahl-Querschnitt (Kumulation) (GLÉS 2009) Principal investigators: Hans Rattinger, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Bernhard Weßels and Christof Wolf*. GESIS Datenarchiv. Köln. ZA5302. [10.4232/1.11373].
- GLÉS. 2014. *Vor- und Nachwahl-Querschnitt (Kumulation) (GLÉS 2013) Principal investigators: Hans Rattinger, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Bernhard Weßels and Christof Wolf*. GESIS Datenarchiv. Köln. ZA5702. [10.4232/1.12064].
- Hadjar, Andreas and Dennis Köthemann. 2014. “Klassenspezifische Wahlabstinenz – Spielt das Vertrauen in politische Institutionen eine Rolle?” *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66: 51–76.
- Hadjar, Andreas and Michael Beck. 2010. “Who Does Not Participate in Elections in Europe and Why Is This? A Multilevel Analysis of Social Mechanisms Behind Non-Voting.” *European Societies* 12: 521–542.
- Harder, Joshua and Jon A. Krosnick. 2008. “Why Do People Vote? A Psychological Analysis of the Causes of Voter Turnout.” *Journal of Social Issues* 64: 525–549.
- Holbrook, Allyson L., Jon A. Krosnick, Penny S. Visser, Wendi L. Gardner, and John T. Cacioppo. 2001. “Attitudes Toward Presidential Candidates and Political Parties: Initial Optimism, Inertial First Impressions, and a Focus on Flaws.” *American Journal of Political Science* 45: 930–950.
- Hox, Joop J. 2010. *Multilevel Analysis: Techniques and Applications*. New York, NY: Routledge.
- Huckfeldt, R. Robert. 1979. “Political Participation and the Neighborhood Social Context.” *American Journal of Political Science* 23: 579–592.
- Johann, David. 2009. “Eine Betrachtung der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2005 auf Basis von Rational-ChoiceKonzepten.” Pp 424–449. in *Wähler in Deutschland: Sozialer und politischer Wandel, Gender und Wahlverhalten*, edited by Steffen Kühnel, Oskar Niedermayer, and Bettina Westle. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jörke, Dirk. 2013. “Re-Demokratisierung der Postdemokratie durch alternative Beteiligungsverfahren?” *Politische Vierteljahresschrift* 54: 485–505.
- Lamers, Patrick and Sigrid Roßteutscher. 2014. “Die Wahlbeteiligung.” Pp. 119–131 in *Zwischen Fragmentierung und Konzentration: Die Bundestagswahl 2013*, edited by Hans Rattinger, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, and Bernhard Weßels. Baden-Baden: Nomos.
- Lazarsfeld, Paul F., Bernard Berelson, and Hazel Gaudet. 1969. *Wahlen und Wähler: Soziologie des Wahlverhaltens*. Neuwied/Berlin: Luchtermann.
- Lewis-Beck, Michael S. and Mary Stegmaier. 2000. “Economic Determinants of Electoral Outcomes.” *Annual Review of Political Science* 3: 183–219.

- Oberwittler, Dietrich. 2003. "Die Messung und Qualitätskontrolle kontextbezogener Befragungsdaten mithilfe der Mehrebenenanalyse - am Beispiel des Sozialkapitals von Stadtvierteln." *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung* 53: 11–41.
- Opp, Karl-Dieter. 2001. "Why Do People Vote?: The Cognitive-Illusion Proposition and Its Test." *KYKLOS* 54: 355–378.
- Opp, Karl-Dieter. 2009. *Theories of Political Protest and Social Movements: A Multidisciplinary Introduction, Critique, and Synthesis*. London, New York: Routledge.
- Passarelli, Gianluca and Dario Tuorto. 2014. "Not With My Vote: Turnout and the Economic Crisis in Italy." *Contemporary Italian Politics* 6: 147–158.
- Pattie, Charles and Ron Johnston, eds. 1995. "It's Not Like That Round Here: Region, Economic Evaluations and Voting at the 1992 British General Election." *European Journal of Political Research* 28: 1–32.
- Pickel, Gert and Susanne Pickel. 1999. "'Neue' Demokratien in Osteuropa?: Politische Unterstützung und politische Partizipation als Determinanten der Demokratisierung." Pp. 237–257 in *Im Schatten demokratischer Legitimität: Informelle Institutionen und politische Partizipation im interkulturellen Demokratievergleich*, edited by Hans-Joachim Lauth and Ulrike Liebert. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Plutzer, Eric. 2002. "Becoming a Habitual Voter: Inertia, Resources, and Growth in Young Adulthood." *American Political Science Review* 96: 41–56.
- Radcliff, Benjamin 1992. "The Welfare State, Turnout, and the Economy: A Comparative Analysis." *The American Political Science Review* 86: 444–454.
- Rogers, Jonathan, ed. 2014. "A Communitropic Theory of Economic Voting." *Electoral Studies* 36: 107–116.
- Rosenstone, Steven J. 1982. "Economic Adversity and Voter Turnout." *American Journal of Political Science* 26: 25–46.
- Schäfer, Armin. 2011. "Der Nichtwähler als Durchschnittsbürger: Ist die sinkende Wahlbeteiligung eine Gefahr für die Demokratie?" Pp. 133–154 in *Der unbekannte Wähler?: Mythen und Fakten über das Wahlverhalten der Deutschen*, edited by Evelyn Bytzek and Sigrid Roßteutscher. Frankfurt, New York: Campus.
- Schäfer, Armin. 2012. "Beeinflusst die sinkende Wahlbeteiligung das Wahlergebnis?: Eine Analyse kleinräumiger Wahldaten in deutschen Großstädten." *Politische Vierteljahresschrift* 53: 240–264.
- Schäfer, Armin. 2013. "Wahlbeteiligung und Nichtwähler." *Aus Politik und Zeitgeschichte*: 39–46.
- Schlozman, Kay L. and Sidney Verba. 1979. *Injury to Insult*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Schlozman, Kay L., Benjamin I. Page, Sidney Verba, and Morris P. Fiorina. 2005. "Inequalities of Political Voice." Pp. 19–87 in *Inequality and American Democracy: What We Know and What We Need to Learn*, edited by Lawrence R. Jacobs and Theda Skocpol. New York, NY: Russell Sage Foundation,.
- Smets, Kaat and Carolien van Ham. 2013. "The embarrassment of Riches? A Meta-Analysis of Individual-Level Research on Voter Turnout." *Electoral Studies* 32: 344–359.
- Snijders, Tom A. B. and Roel J. Bosker. 2012. *Multilevel Analysis: An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modeling*. Los Angeles, CA: Sage.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2014. *Regionaldatenbank Deutschland*. Retrieved July 12, 2016 (<https://www.regionalstatistik.de/>).

Teorell, Jan, Mariano Torcal, and José R. Montero. 2007. "Political Participation: Mapping the terrain." Pp. 334–357 in *Citizenship and Involvement in European Democracies: A Comparative Analysis*, edited by Jan W. van Deth, José R. Montero, and Anders Westholm. Milton Park: Routledge.

Wagener, Hans-Jürgen. 1996. "Transformation als historisches Phänomen." *Discussion Papers*: 1–19.

Weschle, Simon. 2014. "Two Types of Economic Voting: How Economic Conditions Jointly Affect Vote Choice and Turnout." *Electoral Studies* 34: 39–53.

Whiteley, Paul, Marianne C. Stewart, David Sanders, and Harold D. Clarke. 2010. "Do Institutions Really Influence Political Participation?: Contextual Influences on Turnout and Participation in the World's Democracies." *International Journal of Market Research* 52: 21–42.



## Appendix

**Table II.A1: Logistic multilevel analysis of turnout (West-Interactions) (Model 2)**

	2009	2013
<i>Contextual level (districts, n=224/276)</i>		
<b>Economic context</b>		
Unemployment rate	0.91* (0.04)	0.93 (0.05)
<b>Historical context</b>		
West	0.50* (0.14)	0.54* (0.14)
<b>Control context</b>		
Population density	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)
<i>Individual level (respondents, n=3,843/3,425)</i>		
<b>Socioeconomic situation</b>		
Unemployment	0.33** (0.07)	1.10 (0.33)
Regional economic situation (Ref.: very bad)	1.15 (0.14)	1.41** (0.19)
<b>Controls</b>		
Voting norm (Ref.: strongly disagree)	2.46** (0.11)	2.39** (0.12)
Satisfaction with democracy	1.50** (0.09)	1.48** (0.10)
Media reception	1.20** (0.04)	0.20** (0.03)
Age	1.01* (0.00)	1.01* (0.00)
Middle education (Ref.: low)	1.78** (0.21)	2.33** (0.32)
High education (Ref.: low)	2.88** (0.48)	4.53** (0.88)
<i>Cross-level interactions</i>		
West * Unemployment rate	1.12* (0.06)	1.07 (0.07)
West * Unemployment	2.22** (0.67)	0.36* (0.14)
West * Regional economic situation	1.40* (0.21)	0.86 (0.14)
Constant	3.16** (0.92)	2.96** (0.83)
Model fit: AIC (Wald Chi <sup>2</sup> -Test)	2827.36 (649.08**)	2207.12 (527.94**)

*Note:* \*\*p < 0.01; \*p < 0.05; +p < 0.10. Odd Ratios are stated (standard errors in brackets). Models calculated with Stata 14 (melogit; Mean-Variance Gauß Hermite Quadrature). Values are rounded to two decimal places. All non-dichotomous variables (except media reception) have been mean-centered. Source: ZA5302, version 6.0.0 and ZA5702, version 2.0.0 (pre- and post-election cross-section of the GLES 2009/2013; doi: 10.4232/1.11373, 10.4232/1.12064); District data obtained from databases of the Land Statistical Offices (www.regionalstatistik.de). Calculations by the authors of the present study.

**Table II.A2: Operationalization of variables**

Variable	Operationalization and source <sup>1</sup>	
	2009	2013
<b>Dependent variable</b>		
Individual turnout	<p>v252: “Many people vote at elections. Others don't get around to voting or don't take part in the election for other reasons. Looking at this list please say how likely it is that you will vote in the federal election on 27 September.”</p> <p>n111: “Many voters didn't get around to voting or did not participate in the federal election on 27 September for other reasons. What about you? Did you vote or not?”</p> <p>Recoded in Dummy: 0 ‘might vote,’ ‘not likely to vote,’ ‘certain not to vote’ (pre-election) and ‘no, I didn't vote’ (post-election), 1 ‘certain to vote,’ ‘likely to vote’ (pre-election) and ‘yes, I voted’ (post-election)</p>	<p>v10: “Many people vote at elections. Others don't get around to voting or don't take part in the election for other reasons. The next federal election will be held on 22 September. What will you do? Will you certainly vote, most likely vote, maybe vote, or will you probably not or certainly not vote?”</p> <p>n10: “Many voters didn't get around to voting or did not participate in the federal election on 22 September for other reasons. What about you? Did you vote or not?”</p> <p>Recoded in Dummy: 0 ‘might vote,’ ‘not likely to vote,’ ‘certain not to vote’ (pre-election) and ‘no, I didn't vote’ (post-election), 1 ‘certain to vote,’ ‘likely to vote’ (pre-election) and ‘yes, I voted’ (post-election)</p>
<b>Individual level variables</b>		
<i>Socioeconomic status</i>		
Being unemployed	<p>vn17: “Are you currently in gainful employment? Which of the categories from this list applies to you?”</p> <p>Dummy: 1 ‘currently unemployed,’ 0 any other answer</p>	<p>vn165: “Now we continue with your current employment and your profession. Which of the categories from this list applies to you?”</p> <p>Dummy: 1 ‘currently unemployed,’ 0 any other answer</p>
Regional economic situation	<p>vn186: “And what is the general economic situation currently like in the region in which you live? Very good, good, neither/nor, bad or very bad?”</p> <p>Recoded scale: 1 ‘very bad,’ 5 ‘very good’</p>	<p>vn33: “And what about the current economic situation in the area in which you live? Very good, good, neither/nor, bad or very bad?”</p> <p>Recoded scale: 1 ‘very bad,’ 5 ‘very good’</p>
Age	<p>vn542: “What is your age?”</p>	<p>Recoded from vn2c: “Would you please tell me your date of birth?”</p>
Education	<p>vn9: “What general school leaving certificate do you have?”</p> <p>Recoded in dummies:                      - low education: without school leaving certificate/ lowest formal qualification/ other certificate/still school student                      - middle education: intermediary secondary qualification, after 10 years of schooling                      - high education: certificate fulfilling entrance requirements to study at a polytechnical college/ higher qualification, entitling holders to study at a university</p>	<p>vn163: “What general school leaving certificate do you have?                      Items:”</p> <p>Recoded in dummies:                      - low education: without school leaving certificate/ lowest formal qualification/ other certificate/still school student                      - middle education: intermediary secondary qualification, after 10 years of schooling                      - high education: certificate fulfilling entrance requirements to study at a polytechnical college/ higher qualification, entitling holders to study at a university</p>
<i>Political attitudes</i>		
Media reception	<p>Keeps the highest value from variables concerning amount of days using media to inform about political issues. The</p>	<p>Keeps the highest value from variables concerning amount of days using media to inform about political issues. The questions</p>

	<p>questions cover TV news (ARD, ZDF, RTL, Sat.1), newspapers (BILD, FAZ, Die Welt, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, taz, local newspaper) and the internet.</p> <p>The variables used are: v420 n420 v423 n423 v510 n510 v512 n512 v389 n389 v392 n392 v395 n395 v521 n521 v400 n400 v525 n525 v528 n528 v530 n530 v532 n532 v534 n534 v210 n210</p> <p>vn291: “On the whole, how satisfied or not are you with the way democracy works in Germany? Are you ... very satisfied, fairly satisfied, neither/nor, fairly dissatisfied or very dissatisfied?”</p> <p>Recoded scale: 1 ‘very dissatisfied,’ 5 ‘very satisfied’</p>	<p>cover TV news (ARD, ZDF, RTL, Sat.1), newspapers (BILD, FAZ, Die Welt, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, taz, local newspaper) and the internet.</p> <p>The variables used are: v99 n99 v100 n100 v101 n101 v102 n102 n104 v105 n105 v106 n106 v107 n107 v108 n108 v109 n109 v110 n110 v111 n111 v112 n112 v113 n113 vn115</p> <p>vn6: “All in all, how content or discontent are you with Germany’s democracy? Are you very content, fairly content, neither/nor, fairly discontent or very discontent?”</p> <p>Recoded scale: 1 ‘very discontent,’ 5 ‘very content’</p>
Satisfaction with democracy		
Voting Norm	<p>vn130e “In a democracy it is the duty of all citizens to vote regularly in elections.”</p>	<p>vn73d “In a democracy it is the duty of all citizens to vote regularly in elections.”</p>
<b>District level variables</b>		
<i>Economic context</i>		
Unemployment rate	<p>Unemployment rate of dependent labour force, mean 2009</p> <p>Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder</p>	<p>Unemployment rate of dependent labor force, mean 2013</p> <p>Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder</p>
<i>Control context</i>		
Population density	<p>Population (mean 2009) and district area (31/12/2009), converted into residents per square kilometre</p> <p>Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder</p>	<p>Population (mean 2013) and district area (31/12/2013), converted into residents per square kilometre</p> <p>Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder</p>
<i>Historical context</i>		
West	<p>Classification of districts of East and West Germany according variable ‘land’</p> <p>Dummy: 0 ‘east’, 1 ‘west’</p>	<p>Classification of districts of East and West Germany according variable ‘bl’</p> <p>Dummy: 0 ‘east,’ 1 ‘west’</p>

<sup>1</sup> Sources are named for district variables only; all individual variables are included in the GLES cross-section cumulations of 2009 (ZA5302) and 2013 (ZA5702).

**Table II.A3: Calculation of intra-class correlation coefficient for logistic multilevel models (Snijders and Bosker 2012: 305)**

Final estimation of variance components 2009

Random Effect	Standard Deviation	Variance Component	<i>df.</i>	$\chi^2$	<i>p</i> -value
INTRCPT1, $\mu_0$	0.68845	0.47396	223	545.68162	<0.001

$$\rho_{\text{district}} = \frac{\tau_{00}}{\tau_{00} + \frac{\pi^2}{3}}, \text{ with } \pi^2 = 3,14159265^2$$

$$\rho_{\text{district}} \approx 0,13$$

Final estimation of variance components 2013

Random Effect	Standard Deviation	Variance Component	<i>df.</i>	$\chi^2$	<i>p</i> -value
INTRCPT1, $\mu_0$	0.65395	0.42718	275	487.59633	<0.001

$$\rho_{\text{district}} = \frac{\tau_{00}}{\tau_{00} + \frac{\pi^2}{3}}, \text{ with } \pi^2 = 3,14159265^2$$

$$\rho_{\text{district}} \approx 0,11$$

### **III. Dritter Beitrag zur kumulativen Dissertation:**

Förster, André (2017): Diversity vs. Democracy? Neighbourhood Ethnic Heterogeneity and Electoral Turnout in Germany. *Electoral Studies*; in Begutachtung.

## **Diversity vs. Democracy?**

### **Neighbourhood Ethnic Heterogeneity and Electoral Turnout in Germany**

#### ***Zusammenfassung***

Issues related to migration and ethnic diversity have become more important over the last years both politically and scientifically. One important issue in this field regards the effect of ethnic heterogeneity on electoral turnout. Thus far, empirical studies analyzing this effect in Europe have relied on the sole use of aggregate level data. I tackle this research gap by linking contextual neighbourhood data with individual voter data collected by the German Longitudinal Election Study (GLES). Germany has become of special interest regarding international migration after the steady increase of asylum seekers since 2013 and its consequent political reaction toward the influx of refugees. This paper offers new insights into the role ethnic heterogeneity plays when it comes to political participation in Germany. Results show that increasing ethnic heterogeneity on the neighbourhood aggregate level significantly lowers electoral turnout, even when key variables influencing turnout on the individual level are held constant.

*Schlagwörter:* Neighbourhood ethnic heterogeneity, Electoral turnout, Multilevel analysis, Contextual effects, Spatial data

#### **Autor**

André Förster (M.Sc.)

Datenarchiv für Sozialwissenschaften

National Surveys - GLES

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Unter Sachsenhausen 6 – 8

50667 Köln

Germany

Tel.: +49 221 47694 – 489

Email: [Andre.Foerster@gesis.org](mailto:Andre.Foerster@gesis.org)

Web: <http://www.gesis.org/>

## 1. Introduction

There has been an ongoing debate in Western societies and the media revolving around Germany's prominent political reaction toward international migration. Since 2013, Germany has faced a steady increase in the influx of refugees and asylum seekers, with a recent peak in 2015 that has rendered the country's population structure more ethnically heterogeneous (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014, 2016). Empirical evidence has shown that increasing numbers of refugees have also given salience to the issue of integration in Germany, which in turn has affected political action (Weber, 2016, p. 410). Another, more scientific debate regards the general phenomenon of decreasing turnout rates in elections. In Germany, scholars of political participation debate whether this should be seen as an exceptional phenomenon that merits concern or whether it should be seen as a normalisation process in which German turnout rates have adapted to those in other European countries (Schäfer, 2013, p. 40).

A specific strand of research in economics and political science has connected these two issues and conducted analyses of whether high levels of ethnic heterogeneity are correlated with lower turnout rates. Put briefly, the theoretical assumption is the following. People tend to bond with others who are like themselves (Alesina and La Ferrara, 2000). Increasing heterogeneity lowers the chances of connecting with those similar to oneself and therefore also holds the potential to reduce social capital. This results in decreasing (electoral) political participation because social capital is decisive for political action (Putnam, 2007). Many empirical studies have substantiated the negative effect of increased ethnic heterogeneity on civic engagement in general (Costa and Kahn, 2003; Reeskens and Wright, 2013) as well as voter turnout in particular as the most important type of participation (Barber and Imai, 2014; Campbell, 2006; Estrada-Correa and Johnson, 2012; Gimpel et al., 2004). However, as Cancela and Geys (2016, p. 271) have pointed out in their meta-analytical study of the determinants of electoral turnout, those studies were either exclusively focused on the US or, in regard to Europe, limited to *aggregate* data (e.g., the study of electoral precincts in Bologna conducted by Belletini et al. (2016)). Although this limitation implies the risk of making an ecological fallacy, so far, to my knowledge, there is no study that examined the effect of the ethnic heterogeneity of neighbourhoods on *individual* electoral turnout in Europe. This is especially remarkable since residential neighbourhoods should be the level at which we are most likely to find substantial effects (Belletini et al., 2016, pp. 146-147) and which allows us to connect aggregate and individual level data. The abovementioned debates

in political science and society in general suggest that studying this relationship between ethnic heterogeneity and political participation would be especially relevant in the German case as increasing ethnic heterogeneity might be a driving force behind the recent decrease of electoral turnout. Additionally, scientific knowledge about the effects of ethnic heterogeneity should be updated regularly as the rapid spread of multiculturalism in the wake of international migration implies substantive changes in society (Cho et al., 2006, p. 156). German population statistics have shown that the share of people with a migrant background in Germany will increase over the next years, even if the recent influx of refugees is not considered (Weber, 2016, p. 399).

In this paper I investigate whether ethnic heterogeneity on the neighbourhood level affected electoral turnout in the 2013 German Federal Election using geo-referenced data from the German Longitudinal Election Study (GLES). By employing a multilevel approach, I specifically test whether higher shares of foreigners in a neighbourhood (operationalized as the statistical unit of a square kilometre grid) significantly reduced the individual probability of going to the polls, even when other well-known determinants of turnout – both on the aggregate as well as the individual level – were held constant. Additionally, I discuss whether the neighbourhood data reflected by square kilometre units adequately represents the negative effect of local heterogeneity on turnout, since this effect might disappear when ethnic heterogeneity is controlled on the broader regional level of German districts (*Kreise*). Thanks to the unique data linking procedure applied for Germany as a whole for the first time, this paper is the first one using grid data to study the contextual determinants of turnout in Germany. It is also the first one testing neighbourhood effects on turnout nationwide and the first one combining neighbourhood contextual data and individual data to estimate the effect of neighbourhood ethnic heterogeneity on turnout in Germany.

This paper is structured as follows: In the next section, I present the theoretical argument of why higher shares of foreigners on the neighbourhood level are expected to reduce the probability of electoral participation, with special regard to the German setting. The second section presents the employed data and the respective operationalisations. There I also discuss why the strategy of combining geo-coded spatial data and survey data is fruitful for analyzing the effect of neighbourhood ethnic heterogeneity on individual turnout. The third section presents the results of the multilevel analysis, while the final section discusses the



implications of these results in terms of what international migration means for political participation in Germany.

## ***2. The relationship between ethnic heterogeneity and electoral turnout***

The study of contextual effects<sup>25</sup> on political participation in general and turnout in particular has become more and more important (Morales, 2009; Smets and van Ham, 2013, p. 345; Whiteley et al., 2010, p. 22), although it is still considered to be at an early stage (Cho and Rudolph, 2008, p. 286). Ethnic heterogeneity is one of these contextual factors, and scholars analyzing how it affects civic and political involvement have generally agreed upon the finding that increasing ethnic heterogeneity lowers social capital as well as civic and political participation. The importance of regionally and locally varying ethnic heterogeneity in explaining turnout has been theoretically derived from the assumptions that ethnic heterogeneity produces both *social conflict* and *isolation*.

According to theories of *social conflict*, people living in communities characterised by greater heterogeneity are less likely to internalise democratic values due to their opportunities for social interaction that are structured by ethnicity (Anderson and Paskeviciute, 2006). Following this argument, it might be rational for immigrants to uphold their native language and not to engage in issues of national political interest when they live in ethnically diverse neighbourhoods (Cho et al., 2006; Weber, 2016). Thus, differences between immigrants and nationals in these diverse areas tend to be more visible and to reinforce. This failed integration increases political frustration among local people and therefore also might increase the chance of expressing this frustration by non-voting.

Regarding the mechanism of *social isolation*, scholars have argued that the implementation of social contacts within the same ethnic group becomes more difficult when the degree of heterogeneity is high. This decrease of social capital, which is decisive for political action (Alesina and La Ferrara, 2000), leads people to withdraw from social and political life of which voting is the most prominent component (Costa and Kahn, 2003). In this context, Putnam has shown that this withdrawal is not limited to the interaction among people with differing ethnicity. Instead, ‘Diversity seems to trigger not in-group/out-group division, but anomie or social isolation. In colloquial language, people living in ethnically diverse settings

---

<sup>25</sup> There are various theoretical concepts of how *context* and *contextual* effects can be defined. Since the definition of context is not the main focus of this paper, I recommend further reading regarding this issue, e.g. Bühlmann (2006, p. 131), Huckfeldt (1979, p. 580) and Opp (2009, p. 334).

appear to ‘hunker down’ – that is, to pull in like a turtle’ (Putnam, 2007, p. 149). From the study of contact theory and xenophobia in Germany (Weber, 2016), it is known that xenophobia decreases with higher shares of immigrants only on the level of regional districts (*Kreise*). The effect reverses when the local level of city districts (*Stadtbezirke*) is taken into account. At the local level, higher shares of immigrants lead to higher xenophobia. According to Weber, this can be explained via locally perceived threat scenarios that are absent on the regional level, which is more structured by casual contacts to potentially higher-skilled, more integrated immigrants. These results suggest that on the local level Putnam’s results regarding the negative effect of ethnic heterogeneity on turnout – summarized as ‘constrict theory’ – should also apply in Germany.

Based on the abovementioned theoretical assumptions and the corresponding empirical evidence the hypothesis of this paper is that increasing ethnic heterogeneity on the neighbourhood level decreases electoral turnout. This effect is considered as *indirect* with regard to the German case analyzed in this research paper, as local ethnic heterogeneity (reflected by the share of foreigners in the neighbourhood population) is expected to reduce the probability to vote only among Germans. Since foreigners are not entitled to vote in the German Federal Election<sup>26</sup>, the presumed negative effect of ethnic heterogeneity on turnout cannot be ascribed to the usual lower turnout among immigrants verified by international comparative statistics (OECD, 2012, ch.8).

Ethnic heterogeneity is only one characteristic of social heterogeneity on the neighbourhood level. Thus, it is important to consider the interplay of the various measures of local inequalities that also influence electoral turnout. Belletini et al. (2016), in their analysis of electoral precincts in Bologna, have shown that the influence of ethnic heterogeneity on turnout even holds true when local *economic* heterogeneity is controlled for. However, as their analysis is based on aggregate turnout data, they propose that the next step of analysis should combine ‘individual-level data on electoral participation and socio-economic status with the precinct-level determinants of turnout’ (Belletini et al., 2016, p. 156), an analysis strategy also favoured by Putnam (2007, p. 151). With some exceptions (including the study of Belletini et al.), especially those analyses focusing on regional variation regarding the

---

<sup>26</sup> According to Article 22 of the Treaty on the Functioning of the European Union, EU citizens residing in a Member State of which they are not a national have the right to vote in elections on the municipal level in the Member State in which they reside. This is the only exception regarding voting rights for foreigners in Germany.

effect of ethnic heterogeneity on turnout are almost exclusively based on US data and therefore lack generalisability, as Cancela and Geys (2016, p. 271) have pointed out. In Germany, local contextual effects on turnout have been seldom analyzed at all. Indeed, Schäfer (2012; 2013) and Schäfer and Roßteutscher (2015) have shown that several socio-economic indicators, including the share of immigrants, significantly affect turnout on the level of city districts and electoral wards. However, they did not include electoral participation on the individual level either. Thus, causal interpretation is limited and making an ecological fallacy is possible.<sup>27</sup> Additionally, results of international comparative studies analyzing the impact of ethnic heterogeneity on turnout that also include Germany as a case have remained inconclusive. As a broad orientation, the study of Anderson and Paskeviciute (2006) has shown that the effect of heterogeneity on participation is rather small in international comparison, but that this effect is more distinct in established democracies (such as Germany) compared to non-democratic countries. While Kesler and Bloemraad (2010) have stated that the strength of the negative impact of diversity on participation can be mitigated by higher levels of economic equality and multiculturalism policies on the national level, the results for countries not following such policies that also have a rather high level of economic equality such as Germany have been unclear. Thus, Kesler and Bloemraad have suggested that local analyses would be necessary to remove the ambiguities.

Taken all these aspects together, the current state of research has suggested that the study of the impact of local ethnic heterogeneity on individual turnout would benefit from an analysis that disentangles the effects of contextual and individual determinants using European data. Especially the latter aspect would help closing the research gap regarding the question of whether the results from US studies can be applied to Europe. Specifically, my analysis focuses on German data, as Germany has faced major societal changes in the course of international migration over the last years.

### ***3. Data and operationalization***

Since residents are clustered in neighbourhoods, I take a multilevel approach to assess the influence of ethnic heterogeneity on voter participation. Specifically, I employ multilevel analyses (MLA) to test whether German citizens' decision to cast a vote is driven by the level of ethnic heterogeneity in their neighbourhood, or whether this decision is the product of their

---

<sup>27</sup> The same problem also accounts for the analysis of the effect of local ethnic heterogeneity on xenophobia in Germany.

varying individual characteristics only. MLA techniques allow for testing individual level effects and contextual level effects simultaneously (Hox, 2010).

The empirical analysis is based on the cumulated pre- and post-election cross section of the German Longitudinal Election Study (GLES) that was conducted as face-to-face survey during the German Federal Election in 2013.<sup>28</sup> The population comprises all persons with German citizenship resident in private households in the Federal Republic of Germany who had a minimum age of 16 years.<sup>29</sup>

To use an MLA to estimate the effect of neighbourhood ethnic heterogeneity on turnout, I employ square kilometre units as context entities, which can be obtained via the German statistical agencies (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2015b). This means that the whole territory of Germany was divided into 361,478 statistical units (*grids*), with an exact size of one square kilometre per grid. Although the perception of *neighbourhood* surely varies and is probably influenced by population size, population density and whether the area people live in is rather urban or rural, these grids should adequately reflect neighbourhoods as a proxy.

Analyzing the effect of local ethnic heterogeneity on turnout by combining official aggregate grid data with individual survey data surely includes the disadvantage of employing self-reported (and therefore biased) turnout information. Yet, this strategy also features the advantage of not risking ecological fallacy which would be the case with the sole use of aggregate data. Additionally, merging this spatial data located on the square kilometre grid level with the survey data of the GLES allows for testing neighbourhood contextual effects without relying on administrative units such as federal states, districts, or municipalities, which are considerably larger than grids and might not adequately reflect the level of neighbourhoods (Crowder and South, 2011).

Due to listwise deletion of missing values in the variables used, the number of combined cases in the MLA is reduced from almost 4,000 to 3,595 respondents spread across 889

---

<sup>28</sup> The data and further information can be obtained at the GESIS data archive using ZA number 5702 (Rattinger et al. (2014)).

<sup>29</sup> Respondents who are under 18 years old were excluded from the analysis, since they were not allowed to cast a vote in the Federal Election.

grids<sup>30</sup>. To assign respondents to their respective grid and to the contextual variables located on the grid level<sup>31</sup>, the post addresses of the respondents in the dataset were geo-coded first. Next, those geo-codes were assigned to the respective grids. In the last step, the respondents' data was matched with the contextual grid data so that each respondent features the grid variables in his or her respective grid.<sup>32</sup>

The dependent variable *turnout* was constructed from the accumulation of the questions concerning whether a respondent will turn out to vote (pre-election study) and whether he or she participated in the election (post-election study). Vote intention is used in addition to reported turnout to ensure a higher number of cases in each grid. The result is a dummy variable, in which code 0 (zero) stands for non-voting and code 1 stands for voting.<sup>33</sup> According to this definition, 81.8 percent voted in the 2013 Federal Election.<sup>34</sup>

To model the neighbourhood ethnic heterogeneity on the contextual level, in my analysis, I included the grid-specific *percentage of foreigners*. This legal status is defined as all residents living in Germany who do not hold a German passport. Admittedly, this operationalization does not precisely measure ethnic variation in the sense of proportional fractions such as, for instance, the Herfindahl index would do. It also does not measure the share of people perceived as foreign in the respective neighbourhood, since some foreigners can be considered to belong to the same ethnicity as most Germans and some German citizens (among them also Germans with a migrant background) can be perceived as foreign. Although data regarding the percentage of different ethnicities and people with a migrant background is unavailable on the grid level, there is at least a high correlation between foreigners and the number of people with a migrant background on the regional level in

---

<sup>30</sup> See appendix for the detailed distribution of cases across grids.

<sup>31</sup> The source for these official variables was the data service of the German census conducted in 2011, which is the available point in time closest to the election date. The data can be obtained via the German statistical agencies (Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015a)). Obviously, grid variables were not provided for unpopulated areas.

<sup>32</sup> Since post address data and the whole process of geo-coding and geo-referencing survey data is subject to relatively strict data security policies in Germany, the post address data and the original grid identification variable are not included in the published cumulated dataset (ZA5702). Access to the relevant variables can be obtained upon request from the Secure Data Center at the GESIS data archive in Cologne, Germany. For more information on the process of geo-coding and geo-referencing survey data within the construction of a spatial data infrastructure at the Data Archive for the Social Sciences at GESIS, see Schweers et al. (2016).

<sup>33</sup> For more information on the construction of this variable, see the Appendix.

<sup>34</sup> One might consider electoral turnout on the national level as an unsuitable dependent variable for the purpose of analyzing the effect of local ethnic heterogeneity, as it might rather influence turnout on the local level (Belletini et al., 2016). However, as the focus of this paper is on neighbourhood ethnic heterogeneity in Germany as a whole and features neighbourhood data for the whole German territory, it is more suggestive to build upon the merits of this data accessibility, as individual turnout data considering local elections is much more difficult to obtain in Germany.

Germany (Schmidt-Catran and Spies, 2016, p. 248).<sup>35</sup> Thus, the grid-specific share of foreigners is considered as the best available proxy variable for ethnic heterogeneity in this methodological framework.

Unfortunately, the available data supplied by the German statistical agencies does not allow for testing the impact of specific ethnic groups or groups of foreigners, as information about the shares of these groups in the population is not provided on the grid level. Thus, my analysis has to deal with this broader concept of ethnic heterogeneity and cannot account for more precise distinctions. In defence of this concept, the study of Bellettini et al. (2016) regarding the effect of ethnic heterogeneity on turnout in the city of Bologna has suggested that both using the percentage of foreigners and using the percentage of more distant groups (African and Asian residents) yields almost the same coefficients.

Similarly to the remarks made by Bellettini et al., the methodological design of this paper also offers two great advantages. Firstly, several institutional variables considered as being influential on turnout in international comparative studies (e.g. electoral systems and compulsory voting) can be ignored, since those factors do not vary when analyzing local entities within one country. Secondly, it is unlikely that the association between local ethnic heterogeneity and turnout could be driven by reversed causality, as foreigners rather do not choose their residence according to local turnout rates.

All other variables used in the following models are considered as control variables on the contextual as well as on the individual level. On the contextual grid level, I employ *population size* (absolute number) as control variable. This variable reflects possible effects of social pressure since people could be more influenced by others regarding their decision to vote when social relations are more available in their respective neighbourhood. In the research frame of this paper, population size can also be regarded as a measurement of population density, since all grids are equally sized. Regarding the control variables on the individual level, I include *approval of a voting norm* and *satisfaction with democracy* (both measured on a five point scale) in the empirical models to serve as the most important

---

<sup>35</sup> Two other arguments speak for the feasibility of employing the share of foreigners as a proxy for ethnic heterogeneity. Firstly, similar to Weber's (2016, p. 415) argument, the *variation* of ethnic heterogeneity rather than its *validity* is the analytical focus of this paper. Secondly, research by Semyonov et al. (2004) and Schlüter & Scheepers (2010) suggests that objective measurements of immigrant group size are positively associated with subjective perceptions of a larger immigrant group size.

determinants of the classic social-psychological model. This so-called *Michigan model* posits that the probability to vote is dependent of both short-term and long-term individual political attitudes and characteristics (Campbell et al., 1960; Hadjar and Beck, 2010). Since indicators of economic inequality such as the gini coefficient are unavailable on the grid level, but individual as well as regional economic inequalities are important regarding the explanation of turnout (Belletini et al., 2016), I also employ *personal unemployment* (dummy variable) and the perceived *regional economic situation* (five point scale) as control variables. Considering social interaction effects and information flows, it is assumed that more politically informed people have a higher probability of casting a vote (Schmitt-Beck and Mackenrodt, 2010). As Förster and Kaukal (2017) also use GLES data to explain turnout variation in Germany and employ an index of *media reception* (ranging from 0 (zero) to 7), I adapt this index to control for these political information effects.<sup>36</sup> *Age* and *education* (low, middle and high) serve as additional controls on the individual level.

The setup of the multilevel models is the following: I test the sole influence of ethnic heterogeneity on turnout in a first step, already accounting for the multilevel structure of the data. The second step involves adding the control variable population density located on the contextual grid level in order to control for possible effects of social pressure. In a last step, I include the control variables on the individual level to account for social-psychological and economic inequalities and to isolate the effect of the grid-specific share of foreigners on the individual probability to cast a ballot.

#### **4. Results**

As Table III.1 depicts, there is considerable variability in ethnic heterogeneity on the level of square kilometre grids. The average value of the share of foreigners is 6.2 percent, while ethnic heterogeneity varies from grids where foreigners are absent to those in which they reflect over 40 percent of the whole population living in the respective grid. To test the hypothesis that higher ethnic heterogeneity of the neighbourhood lowers the individual probability of electoral turnout, I employ the multilevel models explained in the previous section. According to the calculated intra-class correlation coefficient (ICC), 16 percent of the

---

<sup>36</sup> Since measuring political information by way of the variables reflecting social interaction is not possible due to unavailability in the data, Förster and Kaukal rely on political media reception to assess the micro-sociological information flows. Their index ranging from 0 (zero) to 7 reflects how many days a respondent usually informs him/herself about political issues via TV, newspapers, or the Internet. The index represents the largest number of days that a respondent used one of the respective information sources.

total unexplained variance of individual electoral turnout can be traced back to the square kilometre grid level.<sup>37</sup>

**Table III.1**

Summary statistics

Variable	N	Mean	Std. Dev.	Min	Max
<b>Dependent variable</b>					
Turnout 2013	3,833	0.82	0.38	0	1
<b>Individual level</b>					
Unemployed	3,911	0.06	0.24	0	1
Regional economic situation (Ref.: very bad)	3,878	3.13	0.85	1	5
Age	3,911	56.09	18.56	16	99
Middle education (Ref.: low)	3,900	0.36	0.48	0	1
High education (Ref.: low)	3,900	0.24	0.43	0	1
Satisfaction with democracy	3,868	3.31	0.92	1	5
Voting norm (Ref.: strongly disagree)	3,812	3.85	1.29	1	5
Media reception	3,814	5.16	1.92	0	7
<b>Grid level</b>					
Share of foreigners 2011	905	6.19	6.89	0	41.2
Population density <sup>a</sup> 2011	908	2,613.25	3,138.58	3	20,422
<b>District level</b>					
Share of foreigners 2013	278	7.03	4.78	0.86	26.32
Population density <sup>a</sup> 2013	278	579.48	745.54	36.47	4,530.59
Unemployment rate 2013	278	7.74	3.39	2.40	16.80

<sup>a</sup> Population/km<sup>2</sup>.

Summary statistics have been computed based on the cumulated and geo-referenced pre-/post-election cross-section study of the GLES 2013 (ZA5702, version 2.0.0). For the operationalization and sources of the variables, see appendix.

<sup>37</sup> The ICC values are calculated according to the formula for logistic multilevel models (Snijders and Bosker, 2012, p. 305). For the detailed calculation based on the HLM outputs, see appendix.



**Table III.2: Logistic multilevel analysis of individual turnout; grids**

	Model 1a	Model 1b	Model 1c
<i>Contextual level (grids, n=889)</i>			
Share of foreigners	0.99 (0.01)	0.98* (0.01)	0.97** (0.01)
Population density		1.00* (0.00)	1.00 (0.00)
<i>Individual level (respondents, n=3,595)</i>			
Age			1.01*** (0.00)
Middle education (ref.: low)			2.59*** (0.37)
High education (ref.: low)			5.05*** (1.02)
Regional economic situation (ref.: very bad)			1.22** (0.10)
Unemployed			0.59** (0.12)
Voting norm (ref.: strongly disagree)			2.48*** (0.13)
Satisfaction with democracy			1.44*** (0.10)
Media reception			1.23*** (0.04)
Constant	6.42*** (0.47)	6.45*** (0.47)	1.05 (0.28)
Model fit: AIC (Wald Chi <sup>2</sup> -Test)	3168.80 (1.44)	3166.70 (5.52*)	2293.10 (447.07***)

Notes: \*\*\*p < .01; \*\*p < .05; \*p < .10. Odds ratios are shown (standard errors in brackets). Models calculated with Stata 14 (melogit; Mean-Variance Gauß Hermite Quadrature). Values are rounded at two decimal places. All non-dichotomous variables (except media reception) have been grand mean-centered. All multilevel models calculated in this research paper are random intercept fixed slope models, since testing random slopes for all variables located on the individual level via HLM did not yield significant variation of the effects across grids (additional analyses not stated here).

Source: ZA5702 (Pre- and post-election cross-section (cumulation) GLES 2013; doi: 10.4232/1.12064); grid data obtained from data service of the German census conducted by the German statistical agencies ([https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv\\_Zensusatlas\\_spitze\\_Werte\\_1km\\_Gitter?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv_Zensusatlas_spitze_Werte_1km_Gitter?__blob=publicationFile&v=7)). Own calculations.

Starting with the first models, Table III.2 provides a summary of the results. By means of the effects and significance levels observed, I find that ethnic heterogeneity operationalized as the share of foreigners on the level of square kilometre grids has a negative and significant impact on individual electoral turnout. The effect remains negative and significant when I control for population density on the grid level to reflect possible effects of social pressure and individual level variables considered as influential for electoral turnout. It turns out that the latter variables all have a highly significant impact on turnout and show nearly the same results as

in the models employed by Förster and Kaukal (2017). Specifically, a higher age<sup>38</sup> and educational level, a positive assessment of the regional economic situation, the approval of a voting norm, a higher level of satisfaction with democracy and more media reception have a positive effect on turnout, while being unemployed has a negative effect. As shown in Table III.2, an increase of one percent in the grid-specific share of foreigners lowers the odds of casting a ballot by about three percent. In terms of the average marginal effects (not stated here), a three percent increase in the share of foreigners on the neighbourhood level reduces the probability to vote by about one percent. Although other variables such as educational level or the approval of a voting norm are more influential in terms of marginal effects, it is worth emphasizing that the negative effect of neighbourhood ethnic heterogeneity on individual turnout persists, even when all the other important determinants of turnout are held constant.

To demonstrate that the use of neighbourhood data (operationalized as square kilometre units) does adequately reflect the contextual level on which contextual effects on electoral turnout are present in Germany, I decided to additionally re-calculate the multilevel models with official contextual data on the level of German districts (*Kreise*). These regional units play an important role in the institutional setting of Germany's multilevel political and administrative system and encompass 402 units. The approach of re-analyzing the empirical models via district data offers the advantage to include the same substantial variables – share of foreigners and population density – as the ones employed on the grid level. As an additional variable, I included the unemployment rate (which cannot be obtained on the grid level) on the district level to cover further regional economic inequalities.<sup>39</sup> The results of the two-level model summarized in Table III.A1 in the appendix show that there are no considerable changes regarding the effect of the individual level variables. However, it reveals that the district variables do not have any significant impact on the individual probability of casting a ballot. Thus, the unique dataset of aggregate indicators on the grid level can be considered as an adequate measure of contextual neighbourhood units in Germany, even though the square kilometre grids build a somewhat artificial unit.

---

<sup>38</sup> Arguing according to Converse (1976) this effect could also be interpreted as a cohort effect.

<sup>39</sup> The source for these additional official variables was the data service of the German statistical agencies (Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014)). Regarding these variables, 2013 was the available point in time closest to the election date. For the summary statistics of the district level variables, see Table III.1.

The effect of neighbourhood ethnic heterogeneity on individual electoral turnout even withstands a more sophisticated robustness check depicted in Table III.3. When square kilometre grid data as well as district data are employed simultaneously in a three-level model<sup>40</sup>, it becomes clear that the effect of the grid-specific share of foreigners on electoral turnout remains negative and significant. This is also true when I account for variation in turnout on the level of federal states (*Bundesländer*) in a four-level model. As the multilevel models in table III.3 show, the effect of the grid-specific share of foreigners only becomes insignificant when the *district*-specific share of foreigners is included *simultaneously* in the three-level and four-level models.<sup>41</sup> Again, all the other important determinants of turnout located on the individual level are held constant.

Additional tests regarding the robustness of the findings also show that the effect of ethnic heterogeneity on the neighbourhood level – operationalized as square kilometre grids – remains negative and significant in Germany. Specifically, since the distribution of the grid-specific share of foreigners is affected by positive skewness, I employed robust standard errors as well as the categorized share of foreigners and the logarithm of share of foreigners. All these tests did not alter the results considerably (additional analyses not stated here). Some concluding additional tests regard the potential differences in the effect of ethnic heterogeneity on turnout between West and East Germany. Studies of ethnic prejudice, xenophobia and intergroup contact theory in Germany (e.g. Wagner et al. 2003) as well as studies of electoral turnout in general suggest that the historical division into West and East might be of importance when analyzing the effect of ethnic heterogeneity on turnout in Germany. However, additional analyses (not stated here) including modelling interaction effects of the East/West Germany variable and the grid-specific share of foreigners as well as separate analyses for the Eastern and Western part of Germany did not yield any substantive differences regarding the effect of neighbourhood ethnic heterogeneity on electoral turnout.

---

<sup>40</sup> This additional test is possible since square kilometre grids are empirically clustered in districts regarding the cases included in the GLES dataset.

<sup>41</sup> It can be assumed that this is due to the fact that the district-specific share of foreigners is an aggregate measure of the grid-specific share of foreigners. Since the p-value of the effect of the grid-specific share of foreigners is never higher than 0.15 in all calculated models and since Belletini et al. (2016) treat this as a significant effect, the question of significance seems debatable in this context. However, it becomes clear that there is no significant effect of the *district*-specific share of foreigners on individual turnout.

**Table III.3: Logistic multilevel analysis of individual turnout; grids, districts, federal states**

	Model 2a	Model 2b	Model 2c	Model 2d
<i>Contextual level 4 (federal states, n=16)</i>	not modelled	not modelled	modelled	modelled
<i>Contextual level 3 (districts, n=278)</i>				
Share of foreigners		0.99 (0.03)		0.99 (0.03)
Population density	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)
Unemployment rate	1.01 (0.03)	1.01 (0.03)	1.01 (0.03)	1.01 (0.03)
<i>Contextual level 2 (grids, n=889)</i>				
Share of foreigners	0.97** (0.01)	0.98 (0.02)	0.98* (0.01)	0.98 (0.02)
Population density	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)	1.00 (0.00)
<i>Individual level (respondents, n=3,595)</i>				
Age	1.01*** (0.00)	1.01*** (0.00)	1.01** (0.00)	1.01** (0.00)
Middle education (ref.: low)	2.55*** (0.37)	2.55*** (0.37)	2.53*** (0.36)	2.53*** (0.36)
High education (ref.: low)	4.94*** (1.00)	4.94*** (1.00)	4.94*** (1.00)	4.93*** (0.99)
Regional economic situation (ref.: very bad)	1.26*** (0.11)	1.27*** (0.11)	1.26*** (0.11)	1.27*** (0.11)
Unemployed	0.60** (0.12)	0.60** (0.13)	0.59** (0.12)	0.59** (0.12)
Voting norm (ref.: strongly disagree)	2.49*** (0.13)	2.50*** (0.13)	2.50*** (0.13)	2.50*** (0.13)
Satisfaction with democracy	1.45*** (0.10)	1.45*** (0.10)	1.46*** (0.10)	1.46*** (0.10)
Media reception	1.23*** (0.04)	1.23*** (0.04)	1.24*** (0.04)	1.24*** (0.04)
Constant	1.07 (0.29)	1.08 (0.29)	1.09 (0.30)	1.09 (0.30)
Model fit: AIC (Wald Chi <sup>2</sup> -Test)	2290.30 (450.64***)	2292.10 (451.20***)	2291.70 (452.31***)	2293.60 (452.40***)

Notes: \*\*\*p < .01; \*\*p < .05; \*p < .10. Odds ratios are shown (standard errors in brackets). Models calculated with Stata 14 (melogit; Mean-Variance Gauß Hermite Quadrature). Values are rounded at two decimal places. All non-dichotomous variables (except media reception) have been grand mean-centered.

Source: ZA5702 (Pre- and post-election cross-section (cumulation) GLES 2013; doi: 10.4232/1.12064); grid data obtained from data service of the German census conducted by the German statistical agencies ([https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv\\_Zensusatlas\\_spitze\\_Werte\\_1km\\_Gitter.zip?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv_Zensusatlas_spitze_Werte_1km_Gitter.zip?__blob=publicationFile&v=7)). District data obtained from data basis of the German statistical agencies ([www.regionalstatistik.de](http://www.regionalstatistik.de)). Own calculations.

## **5. Discussion and conclusion**

By employing a newly constructed dataset that combines contextual neighbourhood data of the German census and individual survey data of the German Longitudinal Election Study (GLES) this paper – for the first time – corroborates for Germany what has already been found in the US and parts of Europe regarding the role increased local ethnic heterogeneity plays for political participation. As Germany has become of special interest regarding the consequences of international migration due to its political reaction toward the influx of refugees in recent years, the insight of this paper that higher ethnic heterogeneity on the neighbourhood level lowers electoral turnout might have several scientific as well as political implications.

Firstly, regarding the latter, Putnam (2007) has already pointed out that diversity-induced democratic fragmentation does not have to last forever. Referring to the various migration flows in American history, he has suggested that there is a short-term negative effect of ethnic heterogeneity on political participation, which can vanish in the long run when social solidarity is promoted and different identities are encompassed within a democracy. However, the influx of refugees in Germany and Europe over the last years is mainly characterized by countries impacted by Islam. Thus, recent debates in general revolve around the question of whether integration is possible in the long run when migrants are culturally more distant than the ones of previous migrant flows.

Secondly, integration and equal opportunities across different ethnicities might be more important social objectives than the extent of political participation (Costa and Kahn, 2003, p. 109). However, it is also conceivable that ‘policies aimed at promoting the integration and civic participation of immigrants might also succeed in bringing natives back to polling places’ (Belletini et al., 2016, p. 156). To my knowledge, so far this presumed relationship has not found its way into German political everyday life at all, but might be considered in the future in case the negative effect of ethnic heterogeneity on turnout becomes more salient and stronger over time.

Considering scientific implications, it is, thirdly, worth mentioning again that the negative effect of increased ethnic heterogeneity on electoral turnout persists when important determinants of turnout on the individual level are held constant. This result might put a new complexion on the scholarly debate mentioned in the introduction of this paper, which asks

whether the trend of decreasing turnout rates in elections in Germany is an exceptional phenomenon to worry about or whether it is a normalisation process within the European context. Most certainly, changes in ethnic heterogeneity should be considered in future research when analyzing electoral turnout in Germany over time.

Fourthly, regarding civic participation in general, some scholars argue that theoretically, greater ethnic heterogeneity could also raise political participation, as local threat scenarios as well as the fight for resources are structured along easily understood group membership (Anderson and Paskeviciute, 2006, p. 786). However, empirical evidence so far has suggested that participation is boosted rather in unconventional and mainly illegal forms of political protest (Kawalerowicz and Biggs, 2015, p. 674; Putnam, 2007, p. 149). Thus, future research should investigate the effect of local ethnic heterogeneity in Germany on unconventional forms of political participation. The question to answer would be whether this boost only affects illegal forms of protest, or whether it can also influence more democratic ways of participation such as demonstrating or joining political action groups. If the latter is true, this would also foil the impression established in this paper regarding electoral turnout that increasing ethnic diversity might be a threat for democracy. Indeed, Förster and Kaukal (2016) have analyzed the influence of contextual factors on the level of German districts regarding the probability of participating unconventionally. However, they have neither included ethnic heterogeneity as independent variable, nor have they considered neighbourhood data as context entities. Thus, such an analysis would be of great interest, especially in Germany.

Fifthly and lastly, it seems highly recommendable to re-analyze the empirical models presented in this paper using more recent data associated with the Federal Election in Germany in 2017 as soon as it is available. With regard to the finding that increasing ethnic heterogeneity on the local level decreases electoral turnout in Germany, the question of how this relationship develops over time and in the face of even more increasing diversity after the influx of refugees over the last years is of persistent importance.

## References

- Alesina, A., La Ferrara, E., 2000. Participation In Heterogeneous Communities. *Quarterly Journal of Economics*, 847–904.
- Anderson, C.J., Paskeviciute, A., 2006. How Ethnic and Linguistic Heterogeneity Influence the Prospects for Civil Society: A Comparative Study of Citizenship Behavior. *The Journal of Politics* 68 (4), 783–802.
- Barber, M., Imai, K., 2014. Estimating Neighborhood Effects on Turnout from Geocoded Voter Registration Records. mimeo, Princeton University.
- Bellettini, G., Berti Caroni, C., Monfardini, C., 2016. Neighborhood heterogeneity and electoral turnout. *Electoral Studies* 42, 146–156.
- Bühlmann, M., 2006. Politische Partizipation im kommunalen Kontext: Der Einfluss lokaler Kontexteigenschaften auf individuelles politisches Partizipationsverhalten, Haupt, Bern [etc.].
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Bundesministerium des Innern, 2014. Anzahl der Asylbewerber im Jahr 2013: Höchster Stand seit 14 Jahren. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2014/20140110-0001-pressemitteilung-bmi-asylzahlen-dezember.html>. Accessed 20 December 2016.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Bundesministerium des Innern, 2016. Migrationsbericht 2015 und Hochrechnung Zahl der Muslime in Deutschland. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/20161214-061-pm-migrationsbericht-2015.html?nn=1366068>. Accessed 20 December 2016.
- Campbell, A., Converse, P.E., Miller, W.E., Stokes, D.E., 1960. *The American Voter*, New York.
- Campbell, D.E., 2006. *Why We Vote: How Schools And Communities Shape Our Civic Life*. Princeton University Press, Princeton.
- Cancela, J., Geys, B., 2016. Explaining voter turnout: A meta-analysis of national and subnational elections. *Electoral Studies* 42, 264–275.
- Cho, W.K.T., Gimpel, J.G., Dyck, J.J., 2006. Residential Concentration, Political Socialization, and Voter Turnout. *The Journal of Politics* 68 (1), 156–167.
- Cho, W.K.T., Rudolph, T.J., 2008. Emanating Political Participation: Untangling the Spatial Structure Behind Participation. *Brit. J. Polit. Sci.* 38 (2), 273–289. 10.1017/S0007123408000148.
- Converse, P.E., 1976. *The Dynamics of Party Support: Cohort-analyzing Party Identification*, Sage, Beverly Hills.
- Costa, D.L., Kahn, M.E., 2003. Civic Engagement and Community Heterogeneity: An Economist's Perspective. *Perspectives on Politics* 1 (1), 103–110.
- Crowder, K., South, S.J., 2011. Spatial and temporal dimensions of neighborhood effects on high school graduation. *Social Science Research* 40, 87–106.
- Estrada-Correa, V., Johnson, M., 2012. Foreclosure depresses voter turnout: neighborhood disruption and the 2008 presidential election in California. *Social Science Quarterly* 93 (3), 559–576.
- Förster, A., Kaukal, M., 2016. Unkonventionelle politische Partizipation in Deutschland: Haben Kontextfaktoren auf Kreisebene einen Einfluss? *PVS* 57 (3), 353–377. 10.5771/0032-3470-2016-3-353.
- Förster, A., Kaukal, M., 2017. Economic Performance and Turnout in Regional Perspective: A Multilevel Analysis of German Districts. In: Roßteutscher, S., Schmitt-Beck, R., Schoen, H., Weßels, B., Wolf, C. (Eds.), *Voters and Voting in Context. Multiple Contexts and Heterogeneous Electorates*. Oxford University Press, Oxford.

- Gimpel, J.G., Dyck, J.J., Shaw, D.R., 2004. Registrants, voters and turnout variability across neighborhoods. *Political Behavior* 26 (4), 343–375.
- Hadjar, A., Beck, M., 2010. Who Does Not Participate in Elections in Europe and Why Is This? A Multilevel Analysis of Social Mechanisms Behind Non-Voting. *European Societies* 12, 521-542.
- Hox, J.J., 2010. *Multilevel analysis: Techniques and applications*, Routledge, New York.
- Huckfeldt, R.R., 1979. Political Participation and the Neighborhood Social Context. *American Journal of Political Science* 23 (3), 579–592.
- Kawalerowicz, J., Biggs, M., 2015. Anarchy in the UK: Economic Deprivation, Social Disorganization, and Political Grievances in the London Riot of 2011. *Social Forces* 94 (2), 673–698.
- Kesler, C., Bloemraad, I., 2010. Does Immigration Erode Social Capital? The Conditional Effects of Immigration-Generated Diversity on Trust, Membership, and Participation across 19 Countries, 1981-2000. *Canadian Journal of Political Science* 43 (2), 319–347.
- Morales, L., 2009. *Joining Political Organisations: Institutions, Mobilisation and Participation in Western Democracies*. ECPR Press, Essex.
- OECD, 2012. *Settling in: OECD Indicators of Immigrant Integration 2012*. OECD Publishing.
- Opp, K.-D., 2001. Why Do People Vote?: The Cognitive-Illusion Proposition and Its Test. *KYKLOS* 54 (2/3), 355–378. 10.1111/1467-6435.00158.
- Opp, K.-D., 2009. *Theories of political protest and social movements: A multidisciplinary introduction, critique, and synthesis*. Routledge, London, New York.
- Putnam, R.D., 2007. E Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century: The 2006 Johan Skytte Prize Lecture. *Scandinavian Political Studies* 30 (2), 137–174.
- Rattinger, H., Roßteutscher, S., Schmitt-Beck, R., Weßels, B., Wolf, C., 2014. Pre- and Post-election Cross Section (Cumulation) (GLES 2013), GESIS Data Archive, Cologne ZA5702 Data file Version 2.0.0. 10.4232/1.12064.
- Reeskens, T., Wright, M., 2013. Nationalism and the Cohesive Society: A Multilevel Analysis of the Interplay Among Diversity, National Identity, and Social Capital Across 27 European Societies. *Comparative Political Studies* 46 (2), 153–181.
- Schäfer, A., 2012. Beeinflusst die sinkende Wahlbeteiligung das Wahlergebnis?: Eine Analyse kleinräumiger Wahldaten in deutschen Großstädten. *PVS* 53 (2), 240–264.
- Schäfer, A., 2013. Wahlbeteiligung und Nichtwähler. *APuZ* (48-49), 39–46.
- Schäfer, A., Roßteutscher, S., 2015. Räumliche Unterschiede der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013: Die soziale Topografie der Nichtwahl. In: Korte, K.-R. (Ed.), *Die Bundestagswahl 2013. Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung*. VS Verl. für Sozialwiss, Wiesbaden, pp. 99–118.
- Schmidt-Catran, A.W., Spies, D.C., 2016. Immigration and Welfare Support in Germany. *American Sociological Review* 81 (2), 242–261.
- Schmitt-Beck, R., Mackenrodt, C., 2010. Social networks and mass media as mobilizers and demobilizers: A study of turnout at a German local election. *Electoral Studies* 29, 392–404.
- Schweers, S., Kinder-Kurlanda, K., Müller, S., Siegers, P., 2016. Conceptualizing a Spatial Data Infrastructure for the Social Sciences: An Example from Germany. *Journal of Map & Geography Libraries* 12, 100–126. 10.1080/15420353.2015.1100152.



- Semyonov, M., Rajzman, R., Yom Tov, A., Schmidt, P., 2004. Population size, perceived threat, and exclusion: a multiple-indicators analysis of attitudes toward foreigners in Germany. *Social Science Research* 33, 681–701.
- Smets, K., van Ham, C., 2013. The embarrassment of riches? A meta-analysis of individual-level research on voter turnout. *Electoral Studies* 32, 344–359.
- Snijders, T., Bosker, R., 2012. *Multilevel Analysis. An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modeling*, Los Angeles.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014. *Regionaldatenbank Deutschland*. <https://www.regionalstatistik.de/>. Accessed 21 October 2014.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2015a. *Zensus 2011 Datenangebot zum Zensusatlas - Ergebniswerte Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011 pro km<sup>2</sup>*. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. [https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv\\_Zensusatlas\\_spitze\\_Werte\\_1km\\_Gitter.zip?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv_Zensusatlas_spitze_Werte_1km_Gitter.zip?__blob=publicationFile&v=7). Accessed 20 September 2016.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2015b. *Zensus 2011 Shapefile für Deutschland - 1km Seitenlänge*. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. [https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Shapefile/Inspire.zip;jsessionid=6EC340E1128008BDA886809B6522FB37.2\\_cid389?\\_\\_blob=publicationFile&v=5](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Shapefile/Inspire.zip;jsessionid=6EC340E1128008BDA886809B6522FB37.2_cid389?__blob=publicationFile&v=5). Accessed 20 September 2016.
- Wagner, U., van Dick, R., Pettigrew, T.F., Christ, O., 2003. Ethnic Prejudice in East and West Germany: The Explanatory Power of Intergroup Contact. *Group Processes & Intergroup Relations* 6 (1), 22-36.
- Weber, H., 2016. Mehr Zuwanderer, mehr Fremdenangst? Ein Überblick über den Forschungsstand und ein Erklärungsversuch aktueller Entwicklungen in Deutschland. *Berliner Journal für Soziologie* 25, 397–428.
- Whiteley, P., Stewart, M.C., Sanders, D., Clarke, H.D., 2010. Do institutions really influence political participation?: Contextual influences on turnout and participation in the world's democracies. *Int. J. Adv.* 52 (1), 21–42. 10.2501/S1470785310201041.

## Appendix

**Table III.A1: Logistic multilevel analysis of individual turnout; districts**

	Model A1a	Model A1b	Model A1c
<i>Contextual level (districts, n=278)</i>			
Share of foreigners	1.02 (0.01)	0.99 (0.02)	0.97 (0.03)
Population density		1.00 (0.00)	1.00 (0.00)
Unemployment rate		0.96 (0.02)	1.01 (0.03)
<i>Individual level (respondents, n=3,600)</i>			
Age			1.01*** (0.00)
Middle education (ref.: low)			2.48*** (0.34)
High education (ref.: low)			4.74*** (0.90)
Regional economic situation (ref.: very bad)			1.27*** (0.10)
Unemployed			0.62** (0.12)
Voting norm (ref.: strongly disagree)			2.38*** (0.11)
Satisfaction with democracy			1.42*** (0.10)
Media reception			1.22*** (0.04)
Constant	5.51*** (0.40)	5.56*** (0.41)	1.00 (0.26)
Model fit: AIC	3183.0	3183.80	2302.00
(Wald Chi <sup>2</sup> -Test)	(1.95)	(5.09)	(542.61***)

Notes: \*\*\*p < .01; \*\*p < .05; \*p < .10 ^p < .15. Odds ratios are shown (standard errors in brackets). Models calculated with Stata 14 (melogit; Mean-Variance Gauß Hermite Quadrature). Values are rounded at two decimal places. All non-dichotomous variables (except media reception) have been grand mean-centered.

Source: ZA5702 (Pre- and post-election cross-section (cumulation) GLES 2013; doi: 10.4232/1.12064); district data obtained from data basis of the German statistical agencies (www.regionalstatistik.de). Own calculations.

**Table III.A2: Calculation of intra-class correlation coefficient for logistic multilevel models (Snijders and Bosker 2012: 305)**

Final estimation of variance components

Random Effect	Standard Deviation	Variance Component	<i>df.</i>	$\chi^2$	<i>p</i> -value
INTRCPT1, $u_0$	0.78586	0.61757	888	1127.38788	<0.001

$$\rho_{\text{grid}} = \frac{\tau_{00}}{\tau_{00} + \frac{\pi^2}{3}}, \text{ with } \pi^2 = 3,14159265^2$$

$$\rho_{\text{grid}} \approx 0,16$$

**Table III.A3: Allocation of cases within grid, district and federal state level in multilevel analysis**

Level	Number of groups	Cases per group		
		Mean	Min	Max
2 (Grids)	889	4.0	1	17
3 (Districts)	278	12.9	1	171
4 (Federal states)	16	224.7	25	590

<b>Table III.A4: Operationalization of variables</b>	
<b>Variable</b>	<b>Operationalization and source<sup>a</sup></b>
<b>Dependent variable</b>	
Individual turnout	v10: "Many people vote at elections. Others don't get around to voting or don't take part in the election for other reasons. The next Federal Election will be held on 22 September. What will you do? Will you certainly vote, most likely vote, maybe vote, or will you probably not or certainly not vote?"  n10: "Many voters didn't get around to voting or did not participate in the Federal Election on 22 September for other reasons. What about you? Did you vote or not?"  Recoded in dummy: 0 'might vote,' 'not likely to vote,' 'certain not to vote' (pre-election) and 'no, I didn't vote' (post-election), 1 'certain to vote,' 'likely to vote' (pre-election) and 'yes, I voted' (post-election)
<b>Individual level variables</b>	
Being unemployed	vn165: "Now we continue with your current employment and your profession. Which of the categories from this list applies to you?"  Dummy: 1 'currently unemployed,' 0 any other answer
Regional economic situation	vn33: "And what about the current economic situation in the area in which you live? Very good, good, neither/nor, bad or very bad?"  Recoded scale: 1 'very bad,' 5 'very good'
Age	Recoded from vn2c: "Would you please tell me your date of birth?"
Education	vn163: "What general school leaving certificate do you have?"  Recoded in dummies: - low education: without school leaving certificate/ lowest formal qualification/ other certificate/still school student - middle education: intermediary secondary qualification, after 10 years of schooling - high education: certificate fulfilling entrance requirements to study at a polytechnical college/ higher qualification, entitling holders to study at a university
Media reception	Keeps the highest value from variables concerning amount of days using media to inform about political issues. The questions cover TV news (ARD, ZDF, RTL, Sat.1), newspapers (BILD, FAZ, Die Welt, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, taz, local newspaper) and the internet. The variables used are: v99 n99 v100 n100 v101 n101 v102 n102 n104 v105 n105 v106 n106 v107 n107 v108 n108 v109 n109 v110 n110 v111 n111 v112 n112 v113 n113 vn115
Satisfaction with democracy	vn6: "All in all, how content or discontent are you with Germany's democracy? Are you very content, fairly content, neither/nor, fairly discontent or very discontent?"  Recoded scale: 1 'very discontent,' 5 'very content'
Voting norm	vn73d "In a democracy it is the duty of all citizens to vote regularly in elections."
<b>Grid level variables</b>	
Share of foreigners	Percentage of foreigners (9/5/2011); Data service of the German census conducted in 2011 (German statistical agencies)
Population density	Absolute number of residents (reflects density since all grids are equally sized) (9/5/2011); Data service of the German census conducted in 2011 (German statistical agencies)
<b>District level variables</b>	
Share of foreigners	Percentage of foreigners (31/12/2013); German statistical agencies
Population density	Population (mean 2013) and district area (31/12/2013), converted into residents per square kilometre; German statistical agencies
Unemployment rate	Unemployment rate of dependent labor force, mean 2013; German statistical agencies

<sup>a</sup> Sources are named for grid and district variables only; all individual level variables are included in the cumulated cross-section dataset of the GLES 2013 (ZA5702).

## **IV. Quellenverzeichnis**

### *Literaturverzeichnis (Gesamt)*

- Aguilar, Edwin E., und Alexander Pacek. 2000. Macroeconomic Conditions, Voter Turnout, and the Working-Class/Economically Disadvantaged Party Vote in Developing Countries. *Comparative Political Studies* 33: 995–1017.
- Alber, Jens, und Ulrich Kohler. 2010. The Inequality of Electoral Participation in Europe and America and the Politically Integrative Functions of the Welfare State. In *United In Diversity? Comparing Social Models In Europe And America*, Hrsg. Jens Alber und Neil Gilbert, 62-90. New York: Oxford University Press.
- Alesina, A., und E. La Ferrara. 2000. Participation In Heterogeneous Communities. *Quarterly Journal of Economics*: 847–904.
- Almond, Gabriel. A., und Sidney Verba. 1963. *The Civic Culture: Political Attitudes and Democracy in Five Nations*. Princeton: Princeton University Press.
- Anderson, C.J., und A. Paskeviciute. 2006. How Ethnic and Linguistic Heterogeneity Influence the Prospects for Civil Society: A Comparative Study of Citizenship Behavior. *The Journal of Politics* 68 (4): 783–802.
- Andersson, Eva K., und Bo Malmberg. 2015. Contextual effects on educational attainment in individualised, scalable neighbourhoods: Differences across gender and social class. *Urban Studies* 52:2117–2133. doi: 10.1177/0042098014542487.
- Arceneaux, Kevin, und David W. Nickerson. 2009. Who is Mobilized to Vote? A Re-analysis of 11 Field Experiments. *American Journal of Political Science* 53: 1–16.
- Armingeon, Klaus, und Kai Guthmann. 2014. Democracy in crisis? The declining support for national democracy in European countries, 2007-2011. *European Journal of Political Research* 53:423–442. doi: 10.1111/1475-6765.12046.
- Badescu, Gabriel, und Katja Neller. 2007. Explaining associational involvement. In *Citizenship and Involvement in European Democracies. A comparative analysis*, Hrsg. Jan W. van Deth, José R. Montero, und Anders Westholm, 158–187. Milton Park: Routledge.
- Beauregard, Katrine. 2014. Gender, political participation and electoral systems: A cross-national analysis. *European Journal of Political Research* 53:617–634. doi: 10.1111/1475-6765.12047.
- Barber, M., und K. Imai. 2014. *Estimating Neighborhood Effects on Turnout from Geocoded Voter Registration Records*. Princeton: mimeo Princeton University.
- Bellettoni, G., C. Berti Caroni, und C. Monfardini. 2016. Neighborhood heterogeneity and electoral turnout. *Electoral Studies* 42: 146–156.
- Bengtsson, Asa. 2004. Economic Voting: The Effect of Political Context, Volatility and Turnout on Voters' Assignment of Responsibility. *European Journal of Political Research* 43: 749–767.
- Blais, André. 2006. What Affects Voter Turnout? *Annual Review of Political Science* 9: 111–125.
- Blais, André, und Agnieszka Dobrzynska. 1998. Turnout in Electoral Democracies. *European Journal of Political Research* 33: 239–261.
- Broughton, David, und Hans-Martien ten Napel. 2000. Introduction. In dies.: *Religion and Mass Electoral Behavior in Europe*, 1–6. London: Routledge.
- Buck, Nick. 2001. Identifying Neighbourhood Effects on Social Exclusion. *Urban Studies* 38:2251–2275. doi: 10.1080/00420980120087153.
- Bühlmann, Marc. 2006. *Politische Partizipation im kommunalen Kontext. Der Einfluss lokaler Kontexteigenschaften auf individuelles politisches Partizipationsverhalten*. Bern [etc.]: Haupt.

- Bühlmann, Marc, und Markus Freitag. 2006. Individual and Contextual Determinants of Electoral Participation. *Swiss Political Science Review* 12:13–47. doi: 10.1002/j.1662-6370.2006.tb00059.x.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, und Bundesministerium des Innern. 2014. *Anzahl der Asylbewerber im Jahr 2013: Höchster Stand seit 14 Jahren*. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2014/20140110-0001-pressemitteilung-bmi-asylzahlen-dezember.html>. Zugegriffen: 20.12.2016.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, und Bundesministerium des Innern. 2016. *Migrationsbericht 2015 und Hochrechnung Zahl der Muslime in Deutschland*. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/20161214-061-pm-migrationsbericht-2015.html?nn=1366068>. Zugegriffen: 20.12.2016.
- Burden, Barry C. 2009. The Dynamic Effects of Education on Voter Turnout. *Electoral Studies* 28: 540–549.
- Campbell, Angus, Philip E. Converse, Warren E. Miller, und Donald E. Stokes. 1960. *The American Voter*. New York, NY: Wiley.
- Campbell, D.E. 2006. *Why We Vote: How Schools And Communities Shape Our Civic Life*. Princeton: Princeton University Press.
- Cancela, J., und B. Geys. 2016. Explaining voter turnout: A meta-analysis of national and subnational elections. *Electoral Studies* 42: 264–275.
- Carreras, Miguel, und Yasemin İrepoğlu. 2013. Trust in elections, vote buying, and turnout in Latin America. *Electoral Studies* 32:609–619.
- Charles, Kerwin K., und Melvin Stephens, Jr. 2013. Employment, Wages, and Voter Turnout. *American Economic Journal: Applied Economics* 5: 111–143.
- Cho, W.K.T., J.G. Gimpel, und J.J. Dyck. 2006. Residential Concentration, Political Socialization, and Voter Turnout. *The Journal of Politics* 68 (1): 156–167.
- Cho, Wendy K. Tam, und Thomas J. Rudolph. 2008. Emanating Political Participation. Untangling the Spatial Structure Behind Participation. *British Journal of Political Science* 38: 273–289. doi: 10.1017/S0007123408000148.
- Converse, P.E. 1976. *The Dynamics of Party Support: Cohort-analyzing Party Identification*. Beverly Hills: Sage.
- Costa, D.L., und M.E. Kahn. 2003. Civic Engagement and Community Heterogeneity: An Economist's Perspective. *Perspectives on Politics* 1 (1): 103–110.
- Crowder, K., und S.J. South. 2011. Spatial and temporal dimensions of neighborhood effects on high school graduation. *Social Science Research* 40: 87–106.
- Dalton, Russell J. 1984. Cognitive Mobilization and Partisan Dealignment in Advanced Industrial Democracies. *Journal of Politics* 46:264–284.
- Dalton, Russell J. 2008. Citizenship Norms and the Expansion of Political Participation. *Political Studies* 56:76–98.
- Dalton, Russell J., Alix van Sickle, und Steven Weldon. 2010. The Individual-Institutional Nexus of Protest Behavior. *British Journal of Political Science* 40:51–73.
- Dassonneville, Ruth, und Michael S. Lewis-Beck. 2014. Macroeconomics, Economic Crisis and Electoral Outcomes: A National European Pool. *Acta Politica* 49: 372–394.
- Davidov, Eldad, und Pascal Siegers. 2010. Comparing Basic Human Values in East and West Germany. In *Komparative empirische Sozialforschung*, Hrsg. Tilo Beckers, Klaus Birkelbach, Jörg Hagenah, und Ulrich Rosar, 43–64. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dekker, Paul, und Eric M. Uslaner (Hrsg.). 2001. *Social Capital and Participation in Everyday Life*. London: Routledge.

- Downs, Anthony. 1957. *An Economic Theory of Democracy*. New York, NY: HarperCollins.
- Eder, Christina. 2010. *Direkte Demokratie auf subnationaler Ebene: eine vergleichende Analyse der unmittelbaren Volksrechte in den deutschen Bundesländern, den Schweizer Kantonen und den US-Bundesstaaten*. Baden-Baden: Nomos.
- Estrada-Correa, V., und M. Johnson. 2012. Foreclosure depresses voter turnout: neighborhood disruption and the 2008 presidential election in California. *Social Science Quarterly* 93 (3): 559–576.
- Faas, Thorsten. 2010. *Arbeitslosigkeit und Wählerverhalten: Direkte und indirekte Wirkungen auf Wahlbeteiligung und Parteipräferenzen in Ost- und Westdeutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Fieldhouse, Edward, Mark Tranmer, und Andrew Russell. 2007. Something About Young People or Something About Elections? Electoral Participation of Young People in Europe: Evidence From a Multilevel Analysis of the European Social Survey. *European Journal of Political Research* 46: 797–822.
- Förster, André, und Malte Kaukal. 2016. Unkonventionelle Politische Partizipation in Deutschland: Haben Kontextfaktoren auf Kreisebene einen Einfluss? *Politische Vierteljahresschrift* 57: 353-377.
- Förster, A., und M. Kaukal. 2017. Economic Performance and Turnout in Regional Perspective: A Multilevel Analysis of German Districts. In *Voters and Voting in Context. Multiple Contexts and Heterogenous Electorates*, Hrsg. S. Roßteutscher, R. Schmitt-Beck, H. Schoen, B. Weßels, und C. Wolf. Oxford: Oxford University Press.
- Freitag, Markus, und Isabelle Stadelmann-Steffen. 2010. Stumbling block or stepping stone? The influence of direct democracy on individual participation in parliamentary elections. *Electoral Studies* 29:472-483.
- Gabriel, Oscar W. 1988. Politische Partizipation und kommunale Politik. Strukturen, Bestimmungsfaktoren und Folgen kommunaler Partizipation. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 38:3–20.
- Gabriel, Oscar W. 2004. Politische Partizipation. In *Deutschland in Europa. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2003*, Hrsg. Jan W. van Deth, 317–338. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gabriel, Oscar W. 2007. Bürger und Demokratie im vereinigten Deutschland. *Politische Vierteljahresschrift* 48:540–552.
- Gabriel, Oscar W., und Kerstin Völkl. 2008. Politische und soziale Partizipation. In *Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt*, Hrsg. Oscar W. Gabriel, und Sabine Kropp, 268–298. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gabriel, Oscar W., Volker Kunz, Sigrid Roßteutscher, und Jan W. van Deth. 2002. *Sozialkapital und Demokratie. Zivilgesellschaftliche Ressourcen im Vergleich*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Gallego, Aina. 2009. Where Else Does Turnout Decline Come From? Education, Age, Generation and Period Effects in Three European Countries. *Scandinavian Political Studies* 32: 23–44.
- Gamson, William A. 1968. *Power and Discontent*. Homewood: Dorsey.
- Geys, Benny. 2006. Explaining Voter Turnout: A Review of Aggregate-Level Research. *Electoral Studies* 25: 637–663.
- Gimpel, J.G., J.J. Dyck, und D.R. Shaw. 2004. Registrants, voters and turnout variability across neighborhoods. *Political Behavior* 26 (4): 343–375.
- Gurr, Ted. 1970. *Why Men Rebel*. Princeton: Princeton University Press.



- Hadjar, Andreas, und Michael Beck. 2010. Who Does Not Participate in Elections in Europe and Why Is This? A Multilevel Analysis of Social Mechanisms Behind Non-Voting. *European Societies* 12: 521–542.
- Hadjar, Andreas, und Rolf Becker. 2007. Unkonventionelle Politische Partizipation Im Zeitverlauf. Hat die Bildungsexpansion zu einer politischen Mobilisierung beigetragen? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 59:410–439.
- Hadjar, Andreas, und Dennis Köthemann. 2014. Klassenspezifische Wahlabstinenz – Spielt das Vertrauen in politische Institutionen eine Rolle? *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66: 51–76.
- Harder, Joshua, und Jon A. Krosnick. 2008. Why Do People Vote? A Psychological Analysis of the Causes of Voter Turnout. *Journal of Social Issues* 64: 525–549.
- Hoecker, Beate. 2006. Politische Partizipation. Systematische Einführung. In *Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung*, Hrsg. Beate Hoecker, 3–20. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Holbrook, Allyson L., Jon A. Krosnick, Penny S. Visser, Wendi L. Gardner, und John T. Cacioppo. 2001. Attitudes Toward Presidential Candidates and Political Parties: Initial Optimism, Inertial First Impressions, and a Focus on Flaws. *American Journal of Political Science* 45: 930–950.
- Holtmann, Everhard, und Tobias Jaeck. 2015. Was denkt und meint das Volk? Deutschland im dritten Jahrzehnt der Einheit. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 65:35–45.
- Hox, Joop J. 2010. *Multilevel analysis. Techniques and applications*. New York: Routledge.
- Huckfeldt, R. Robert. 1979. Political Participation and the Neighborhood Social Context. *American Journal of Political Science* 23:579–592.
- Inglehart, Ronald, und Gabriela Catterberg. 2002. Trends in Political Action: The Developmental Trend and the Post-Honeymoon Decline. *International Journal of Comparative Sociology* 43:300–316.
- Inglehart, Ronald. 1997. *Modernization and Post-Modernization: Cultural, Political and Economic Change in 43 Societies*. Princeton: Princeton University Press.
- Johann, David. 2009. Eine Betrachtung der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2005 auf Basis von Rational-Choice-Konzepten. In *Wähler in Deutschland: Sozialer und politischer Wandel, Gender und Wahlverhalten*, Hrsg. Steffen Kühnel, Oskar Niedermayer, und Bettina Westle, 424–449. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jörke, Dirk. 2013. Re-Demokratisierung der Postdemokratie durch alternative Beteiligungsverfahren? *Politische Vierteljahresschrift* 54:485–505.
- Kawalerowicz, J., und M. Biggs. 2015. Anarchy in the UK: Economic Deprivation, Social Disorganization, and Political Grievances in the London Riot of 2011. *Social Forces* 94 (2): 673–698.
- Keil, Silke. 2012. Partizipation und Ungleichheit. In *Deutschlands Metamorphosen. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2008*, Hrsg. Silke Keil, und Jan W. van Deth, 173–208. Baden-Baden: Nomos.
- Kelleher, Christine, und David Lowery. 2004. Political Participation and Metropolitan Institutional Contexts. *Urban Affairs Review* 39:720–757. doi: 10.1177/1078087404264219.
- Kesler, C., und I. Bloemraad. 2010. Does Immigration Erode Social Capital? The Conditional Effects of Immigration-Generated Diversity on Trust, Membership, and Participation across 19 Countries, 1981-2000. *Canadian Journal of Political Science* 43 (2): 319–347.
- Kraushaar, Wolfgang. 1996. *Die Protest-Chronik 1949-1959. Eine illustrierte Geschichte von Bewegung, Widerstand und Utopie*. Berlin: Rogner und Bernhard bei Zweitausendeins.

- Kriesi, Hanspeter. 2008. Political Mobilisation, Political Participation and the Power of the Vote. *West European Politics* 31:147–168.
- Kroh, Martin, and Christian Könnecke. 2014. Poor, Unemployed, and Politically Inactive? *DIW Economic Bulletin* 4:3–14.
- Lamers, Patrick, and Sigrid Roßteutscher. 2014. Die Wahlbeteiligung. In *Zwischen Fragmentierung und Konzentration: Die Bundestagswahl 2013*, Hrsg. Hans Rattinger, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, und Bernhard Weßels, 119-131. Baden-Baden: Nomos.
- Lauth, Hans-Joachim. 1999. Informelle Institutionen politischer Partizipation und ihre demokratietheoretische Bedeutung. Klientelismus, Korruption, Putschdrohung und ziviler Widerstand. In *Im Schatten demokratischer Legitimität. Informelle Institutionen und politische Partizipation im interkulturellen Demokratievergleich*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth, und Ulrike Liebert, 61–84. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Lazarsfeld, Paul F., Bernard Berelson, und Hazel Gaudet. 1969. *Wahlen und Wähler: Soziologie des Wahlverhaltens*. Neuwied/Berlin: Luchtermann.
- Lewis-Beck, Michael S., und Mary Stegmaier. 2000. Economic Determinants of Electoral Outcomes. *Annual Review of Political Science* 3: 183–219.
- Marien, Sofie, Marc Hooghe, und Ellen Quintelier. 2010. Inequalities in Non-Institutionalised Forms of Political Participation: A Multi-Level Analysis of 25 Countries. *Political Studies* 58:187–213.
- McAdam, Doug. 1986. Recruitment to High-Risk Activism: The Case of Freedom Summer. *American Journal of Sociology* 92:64–90.
- McPherson, J. Miller, und Lynn Smith-Lovin. 1987. Homophily in Voluntary Organizations: Status Distance and the Composition of Face-to-Face Groups. *American Sociological Review* 52:370–379.
- Milbrath, Lester W. 1972. *Political Participation. How and Why Do People Get Involved in Politics?* Chicago: Rand McNally.
- Morales, L. 2009. *Joining Political Organisations: Institutions, Mobilisation and Participation in Western Democracies*. Essex: ECPR Press.
- Neller, Katja, und Jan W. van Deth. 2006. Politisches Engagement in Europa. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 56:30–38.
- Newton, Kenneth, und José R. Montero. 2007. Patterns of Political and Social Participation in Europe. In *Measuring Attitudes Cross-Nationally. Lessons from the European Social Survey*, Hrsg. Roger Jowell, Caroline Roberts, Rory Fitzgerald, und Gillian Eva, 205–237. Los Angeles: SAGE Publications.
- Niedermayer, Oskar. 2009. Bevölkerungseinstellungen zur Demokratie: Kein Grundkonsens zwischen Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 40:383–397.
- Oberwittler, Dietrich. 2003. Die Messung und Qualitätskontrolle kontextbezogener Befragungsdaten mithilfe der Mehrebenenanalyse - am Beispiel des Sozialkapitals von Stadtvierteln. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung* 53: 11–41.
- OECD. 2012. *Settling in: OECD Indicators of Immigrant Integration 2012*. OECD Publishing.
- Oliver, J. Eric. 2000. City Size and Civic Involvement in Metropolitan America. *American Political Science Review* 94:361–373.
- Opp, Karl-Dieter. 2001. Why Do People Vote? The Cognitive-Illusion Proposition and Its Test. *KYKLOS* 54:355–378. doi: 10.1111/1467-6435.00158.
- Opp, Karl-Dieter. 2009. *Theories of political protest and social movements. A multidisciplinary introduction, critique, and synthesis*. London/New York: Routledge.

- Passarelli, Gianluca, und Dario Tuorto. 2014. Not With My Vote: Turnout and the Economic Crisis in Italy. *Contemporary Italian Politics* 6: 147–158.
- Pattie, Charles, und Ron Johnston. 1995. It's Not Like That Round Here: Region, Economic Evaluations and Voting at the 1992 British General Election. *European Journal of Political Research* 28: 1–32.
- Pickel, Gert, und Susanne Pickel. 1999. "Neue" Demokratien in Osteuropa? Politische Unterstützung und politische Partizipation als Determinanten der Demokratisierung. In *Im Schatten demokratischer Legitimität. Informelle Institutionen und politische Partizipation im interkulturellen Demokratievergleich*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth, und Ulrike Liebert, 237–257. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Pickery, Jan. 2002. Contextual Effects on the Vote in Germany: A Multilevel Analysis. *Discussion Paper FS III 02-202*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- Plutzer, Eric. 2002. Becoming a Habitual Voter: Inertia, Resources, and Growth in Young Adulthood. *American Political Science Review* 96: 41–56.
- Putnam, Robert D. 1993. *Making Democracy Work. Civic Traditions in modern Italy*. Princeton: Princeton University Press.
- Putnam, Robert D. 2000. *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon and Schuster Paperbacks.
- Putnam, R.D. 2007. E Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century: The 2006 Johan Skytte Prize Lecture. *Scandinavian Political Studies* 30 (2): 137–174.
- Radcliff, Benjamin. 1992. The Welfare State, Turnout, and the Economy: A Comparative Analysis. *The American Political Science Review* 86: 444–454.
- Rattinger, Hans, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Bernhard Weßels, Aiko Wagner, Philipp Scherer, Evelyn Bytzek, und Ina Bieber. 2012. *Vor- und Nachwahl-Querschnitt (Kumulation) (GLES 2009)*. GESIS Datenarchiv Köln ZA5302 Datenfile Version 6.0.0. doi: 10.4232/1.11373.
- Rattinger, Hans, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Bernhard Weßels, Christof Wolf, Aiko Wagner, Heiko Giebler, Ina Bieber, und Philipp Scherer. 2014. *Vor- und Nachwahl-Querschnitt (Kumulation) (GLES 2013)*. GESIS Datenarchiv Köln ZA5702 Datenfile Version 2.0.0. doi: 10.4232/1.12064.
- Reeskens, T., und M. Wright. 2013. Nationalism and the Cohesive Society: A Multilevel Analysis of the Interplay Among Diversity, National Identity, and Social Capital Across 27 European Societies. *Comparative Political Studies* 46 (2): 153–181.
- Rogers, Jonathan. 2014. A Communitropic Theory of Economic Voting. *Electoral Studies* 36: 107–116.
- Rosenstone, Steven J. 1982. Economic Adversity and Voter Turnout. *American Journal of Political Science* 26: 25–46.
- Rucht, Dieter, und Simon Teune. 2011. *PRODAT - Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik*. <http://www.wzb.eu/de/forschung/beendete-forschungsprogramme/zivilgesellschaft-und-politische-mobilisierung/projekte/prodat-dokument>. Zugegriffen: 13.01.2016.
- Schäfer, Armin. 2011. Der Nichtwähler als Durchschnittsbürger: Ist die sinkende Wahlbeteiligung eine Gefahr für die Demokratie? In *Der unbekannte Wähler? Mythen und Fakten über das Wahlverhalten der Deutschen*, Hrsg. Evelyn Bytzek und Sigrid Roßteutscher, 133–154. Frankfurt, New York: Campus.

- Schäfer, Armin. 2012. Beeinflusst die sinkende Wahlbeteiligung das Wahlergebnis? Eine Analyse kleinräumiger Wahldaten in deutschen Großstädten. *Politische Vierteljahresschrift* 53:240–264.
- Schäfer, Armin. 2013. Wahlbeteiligung und Nichtwähler. *Aus Politik und Zeitgeschichte*: 39–46.
- Schäfer, A., und S. Roßteutscher. 2015. Räumliche Unterschiede der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013: Die soziale Topografie der Nichtwahl. In *Die Bundestagswahl 2013. Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung*, Hrsg. K.-R. Korte, 99-118. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Schlozman, Kay L., und Sidney Verba. 1979. *Injury to Insult*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Schlozman, Kay L., Benjamin I. Page, Sidney Verba, und Morris P. Fiorina. 2005. Inequalities of Political Voice. In *Inequality and American Democracy: What We Know and What We Need to Learn*, Hrsg. Lawrence R. Jacobs und Theda Skocpol, 19-87. New York: Russell Sage Foundation.
- Schmidt-Catran, A.W., und D.C. Spies. 2016. Immigration and Welfare Support in Germany. *American Sociological Review* 81 (2): 242–261.
- Schmitt-Beck, R., und C. Mackenrodt. 2010. Social networks and mass media as mobilizers and demobilizers: A study of turnout at a German local election. *Electoral Studies* 29: 392–404.
- Schweers, S., K. Kinder-Kurlanda, S. Müller, und P. Siegers. 2016. Conceptualizing a Spatial Data Infrastructure for the Social Sciences: An Example from Germany. *Journal of Map & Geography Libraries* 12: 100–126. 10.1080/15420353.2015.1100152.
- Semyonov, M., R. Raijman, A. Yom Tov, und P. Schmidt. 2004. Population size, perceived threat, and exclusion: a multiple-indicators analysis of attitudes toward foreigners in Germany. *Social Science Research* 33: 681–701.
- Smets, Kaat, und Carolien van Ham. 2013. The embarrassment of Riches? A Meta-Analysis of Individual-Level Research on Voter Turnout. *Electoral Studies* 32: 344–359.
- Snijders, Tom A. B., und Roel J. Bosker. 2012. *Multilevel Analysis: An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modeling*. Los Angeles, CA: Sage.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2016. *Regionaldatenbank Deutschland*. <https://www.regionalstatistik.de/>. Zugegriffen: 13.01.2016.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2015a. *Zensus 2011 Datenangebot zum Zensusatlas - Ergebniswerte Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011 pro km<sup>2</sup>*. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. [https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv\\_Zensusatlas\\_spitze\\_Werte\\_1km\\_Gitter.zip?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilung/DemografischeGrunddaten/csv_Zensusatlas_spitze_Werte_1km_Gitter.zip?__blob=publicationFile&v=7). Zugegriffen: 20.09.2016.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. 2015b. *Zensus 2011 Shapefile für Deutschland - 1km Seitenlänge*. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. [https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Shapefile/Inspire.zip;jsessionid=6EC340E1128008BDA886809B6522FB37.2\\_cid389?\\_\\_blob=publicationFile&v=5](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Shapefile/Inspire.zip;jsessionid=6EC340E1128008BDA886809B6522FB37.2_cid389?__blob=publicationFile&v=5). Zugegriffen: 20.09.2016.
- Steinbrecher, Markus. 2009. *Politische Partizipation in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Stockemer, Daniel. 2014. What drives unconventional political participation? A two level study. *The Social Science Journal* 51:201–211. doi: 10.1016/j.soscij.2013.10.012.

- Teorell, Jan, Mariano Torcal, und José R. Montero. 2007. Political Participation. Mapping the terrain. In *Citizenship and Involvement in European Democracies. A comparative analysis*, Hrsg. Jan W. van Deth, José R. Montero, und Anders Westholm, 334–357. Milton Park: Routledge.
- Thaa, Winfried. 2013. "Stuttgart 21". Krise oder Repolitisierung der repräsentativen Demokratie? *Politische Vierteljahresschrift* 54:1–20.
- van Deth, Jan W. 2004. Soziale Partizipation. In *Deutschland in Europa. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2003*, Hrsg. Jan W. van Deth, 295–315. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- van Deth, Jan W. 2009. Politische Partizipation. In *Politische Soziologie. Ein Studienbuch*, Hrsg. Viktoria Kaina, und Andrea Römmele, 141–161. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- van Deth, Jan W. 2014. A conceptual map of political participation. *Acta Politica* 49:349–367. doi: 10.1057/ap.2014.6.
- Verba, Sidney, Kay Lehman Schlozman, und Henry E. Brady. 1995. *Voice and Equality. Civic Voluntarism in American Politics*. Cambridge/London: Harvard University Press.
- Verba, Sidney, und Norman Nie. 1972. *Participation in America. Political Democracy and Social Equality*. New York: Harper & Row.
- Wagener, Hans-Jürgen. 1996. Transformation als historisches Phänomen. *Discussion Papers*: 1–19.
- Wagner, U., R. van Dick, T.F. Pettigrew, und O. Christ. 2003. Ethnic Prejudice in East and West Germany: The Explanatory Power of Intergroup Contact. *Group Processes & Intergroup Relations* 6: 22-36.
- Walker, Iain, und Heather J. Smith (Hrsg.). 2002. *Relative deprivation. Specification, development, and integration*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Walter-Rogg, Melanie. 2013. Does Political Ecology Matter? Voting Behavior in German Metropolitan Areas. In *The Political Ecology of the Metropolis. Metropolitan Sources of Electoral Behavior in Eleven Countries*, Hrsg. Jefferey M. Sellers, Daniel Kübler, R. Alan Walks, und Melanie Walter-Rogg, 227–266. Colchester, UK: ECPR Press.
- Weber, H. 2016. Mehr Zuwanderer, mehr Fremdenangst? Ein Überblick über den Forschungsstand und ein Erklärungsversuch aktueller Entwicklungen in Deutschland. *Berliner Journal für Soziologie* 25: 397–428.
- Weschle, Simon. 2014. Two types of economic voting: How economic conditions jointly affect vote choice and turnout. *Electoral Studies* 34:39–53. doi: 10.1016/j.electstud.2013.10.007.
- Westholm, Anders, José R. Montero, und Jan W. van Deth. 2007. Citizenship, involvement and democracy in Europe. In *Citizenship and Involvement in European Democracies. A comparative analysis*, Hrsg. Jan W. van Deth, José R. Montero, und Anders Westholm, 1–32. Milton Park: Routledge.
- Whiteley, Paul, Marianne C. Stewart, David Sanders, und Harold D. Clarke. 2010. Do institutions really influence political participation? Contextual influences on turnout and participation in the world's democracies. *International Journal of Market Research* 52:21–42. doi: 10.2501/S1470785310201041.